LESESAAL

Heute wird Briand beigesetzt
Die Trauer-Draperien am Sterbehaus

DANZIGER Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 Postscheckkonto: Danzig 294 5 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 Anzeigen-Annahme Expedition und Druckerei 242 97 Bezugspreis monatl. 3.00 G, wöchentlich 0.75 G. in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatlich / für Pommerellen 5 Zloty Anzeigen: Die 10gespaltene Zeile 0.40 G. Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

23. Jahrgang | Sonnabend, den 12. März 1932 | Nummer 61

Die Entscheidung des 13. März

Deutschlands Schicksalstag

Das Ringen zwischen Republik und Faschismus — Was damit verbunden ist — Die Bedeutung für Danzig

Das deutsche Volk tritt morgen im ersten Wahlgang zur Entscheidung über die Reichspräsidentschaft an. Die Bedeutung dieses Kampfes kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden.

Die Frage, Hitler oder Hindenburg?

umschließt in letzter Konsequenz Sein oder Nichtsein des Deutschen Reiches.

Wenn es bei dieser Entscheidung darum geht, — und es geht darum — ob dem deutschen Volke die demokratischen Grundlagen erhalten bleiben sollen oder es unter ein faschistisches Diktaturregime gezwungen wird, so ist das eine Kraftprobe, die weltpolitisches Interesse hat. Der Ausgang dieses Ringens zwischen Reaktion und Republik ist nicht nur innenpolitisch von höchster Bedeutung, sondern es können damit auch Auswirkungen außenpolitischer Natur verbunden sein, deren Grenzen sich kaum übersehen lassen. Wenn die Leute in Deutschland tatsächlich ans Ruder kommen sollten, die der Bevölkerung ein „drittes Reich" versprechen, das nach dem Willen seiner Verkünder eine Gewaltpolitik nach innen und außen bringen soll, so wird das nicht der Anfang eines neuen, sondern das Ende des Reiches überhaupt sein.

Auch für uns Danziger kann diese Entscheidung, über den Rahmen unserer ideellen Verbundenheit mit dem Wohl und Wehe des deutschen Volkes hinaus, höchste praktische Bedeutung erlangen. Bei den geistigen Ausstrahlungen, die die Danziger Oeffentlichkeit stark in den Bann der Vorgänge im Reiche zwingen, ist es nicht ausgeschlossen, daß

eine etwaige Umwälzung im Reiche

sich nicht nur auf agitatorische Wirkungen beschränken wird, sondern sich zu direktem Einfluß auf die Gestaltung der Dinge in und um Danzig steigert.

Die Nationalsozialisten haben seit langem die Auffassung genährt, daß eine Kursänderung der deutschen Politik auch für unseren Freistaat ausschlaggebende Aenderungen zeitigen würde. Man könnte darunter zunächst verstehen, daß die Nationalsozialisten, je nach dem Ausfall der Reichspräsidentenwahl, ihre seinerzeit nur als vorläufig angekündigte Stellung zu der Regierung Ziehm endgültig klären werden. Das heißt, daß sie sich darüber schlüssig werden, ob sie ihr bisher nur loses Verhältnis zum Bürgerblock-Senat in eine feste Verbindung umwandeln sollen. Die Regelung dieser Frage war von den Nazi-Führern ja stets von einer Klärung der Dinge in Deutschland abhängig gemacht worden. Man dürfte in diesem Zusammenhange wohl dann auch mit einem Eintreten der Nationalsozialisten für eine Neuwahl des Volkstages, von der sie analog des Auflösungsprozesses der Rechtsparteien und Zwischengruppen im Reiche eine Verbesserung ihrer Position erhoffen, rechnen können. Das wäre, wenn man den Ausfall der deutschen Präsidentenwahl überhaupt mit den Augen der Nationalsozialisten ansehen kann, eine sogenannte legal-parlamentarische Auswirkung der Entscheidung in Deutschland. Diese kann aber, da es aller Wahrscheinlichkeit nach entgegengesetzt kommen wird, als es die Hitlerianer erhoffen, auch leicht die Begleiterscheinung zeitigen, daß die Niederlage der Hakenkreuzler in Deutschland zu einer Liquidation ihrer „Volldampf-Herrlichkeit" in Danzig führen kann.

Die Nazi-Führer haben die Dinge allerdings wesentlich aufregender und farbiger dargestellt. Sie haben jedenfalls unter ihren Anhängern den Eindruck erweckt, als wenn

für Danzig die „große Stunde"

mit der Entscheidung im Reiche, die sie ja nur unter dem aussichtslosen Blickwinkel eines Sieges Hitlers sehen, geschlagen haben würde.

Man würde darunter sicherlich nicht die Verkündung einer Hitler-Diktatur im Freistaat-Format unter Greiser-Forster zu verstehen haben, sondern die Hakenkreuz-Anhänger sollen darin die Verwirklichung der Parole „Zurück ins Reich" erblicken. Anders können auch kaum die mehrfach wiederholten Ankündigungen Nazi-Greisers im Volkstag, daß der 13. März oder spätestens der 10. April über Danzigs Schicksal entscheiden, aufgefaßt werden. Und da man in den Kreisen der Hitler-Soldateska den Glauben genährt hat, daß, wenn die Machtergreifung in Deutschland jetzt nicht auf dem legalen Wege der Reichspräsidentenwahl erfolgt, man sich durch einen Putsch in den Besitz der Staatsmacht setzen würde, so sind auf diesem Boden Gerüchte entstanden, die den in Frage kommenden Terminen auch für Danzig einen kritischen Charakter insofern verleihen, als man sie jenseits der Grenze für bare Münze zu nehmen scheint. Daß irgendwelche Unternehmungen in Danzig, mögen sie nun in Verbindung mit legalen oder illegalen Vorgängen in Deutschland stehen, von schwerwiegenden Folgeerscheinungen für Danzig sein können, vor allen Dingen dann, wenn sie den übergeordneten Instanzen Veranlassung und gewissen Kreisen einen billigen Vorwand zum Eingreifen geben, braucht bei der prekären Lage des Freistaates nicht im einzelnen dargelegt zu werden. Ein gewaltsamer Versuch zur Erfüllung des Nazi-Programmpunktes auf Rückanschluß Danzigs ans Reich birgt nun einmal die große Gefahr in sich, daß er das Gegenteil von dem mit sich bringt, was die teils naiven, teils gewissenlosen Propheten einer derartigen Lösung ihren Anhängern vorgaukeln.

Diese Kreise von allen Unbesonnenheiten zurückzuhalten, wie auch die Würfel im Reich fallen werden, das muß in diesen entscheidenden Tagen Aufgabe aller wahrhaft verantwortungsbewußten Kreise sein.

Im großen Rahmen des deutschen Schicksals können unsere heimischen Sorgen jedoch nur als kleiner, wenn auch sehr plastisch wirkender Ausschnitt aus dem Bilde der tragischen Möglichkeiten, die das deutsche Volk jetzt in Händen hält, betrachtet werden. Der Komplex der Gesamtfragen ist gestern an dieser Stelle in einer Darstellung Karl Severings klargelegt worden. Er hat das, was bei dieser Entscheidung auf dem Spiele steht, mehr in der Form des zurückhaltenden Staatsmannes zum Ausdruck gebracht. Er hat

die Möglichkeit eines Bürgerkrieges

für den Fall eines Sieges der Nationalsozialisten nur angedeutet.

Wir sind der Auffassung, daß ein Sieg Hitlers der Bürgerkrieg sein wird. Schon deswegen, weil die Nazi-Horden, auch dann, wenn es ihre Führer gar nicht wollten, den Sieg dadurch dazu machen werden, weil sie nach der jahrelangen Aufputschung zum „Köpferollen" und zur „Abrechnung mit den November-Verbrechern" sich nicht von der Befriedigung ihrer Verbrechertriebe abhalten lassen werden. Das wäre die Aussicht für den allerdings völlig unwahrscheinlichen Fall eines Sieges des Faschismus, und der auch dann erst eintreten würde, wenn durch „legale" Außerkraftsetzung der Verfassung der faschistische Reichspräsident die Reichswehr und Polizei soweit in seine Hände gebracht haben würde, daß seine Anhänger glauben können, durch die Ausschaltung der Machtmittel des Staates nicht mehr in Schach gehalten zu werden. Da das nicht nur erst nach Beseitigung der Regierung Brüning und Auflösung des Reichstages, sondern auch erst nach Sturz der Regierung Braun-Severing in Preußen in Frage kommen würde, dürfte sich der hakenkreuzlerische Heißhunger auf „die Nacht der langen Messer" selbst in diesem Falle noch einige Zeit gedulden müssen. Es sei denn, daß die gelbe Soldateska sofort im Anschluß an eine überraschende Hitler-Mehrheit ihre Stunde für gekommen hält. Da aber auch

nach einem Erfolg des Dritten-Reich-Diktators

die Staatsmacht zunächst noch den derzeitigen Machthabern verfügbar bleibt,

so würden derartige Ausschreitungsgelüste nicht nur für die Teilnehmer sehr böse enden, sondern auch der Münchener Parteipapst könnte dadurch in eine sehr unangenehme Situation kommen. Es könnte daraus durchaus die Möglichkeit erwachsen, daß, sobald die illegalen Pläne der Hakenkreuzbewegung so handgreiflich in Erscheinung treten, sich die verantwortungsbewußten Kreise endlich zu der Tat aufraffen, zu der es bisher leider an Entschlußkraft mangelte, nämlich dem Haupt dieser Putschisten den Hochverratsprozeß zu machen, den es schon lange verdient hat. Also selbst, wenn Adolf wider alles Erwarten Hindenburg schlagen sollte, gibt es noch so zahlreiche Klippen auf seinem Wege zur völligen Gewaltherrschaft, daß er schneller als gedacht, zum Scheitern kommen kann.

Wir machen diese Darlegungen nicht, weil wir auch nur mit der Wahrscheinlichkeit eines Hitler-Erfolges rechnen. Wenn es auch viele Leichtgläubige und Politisch-Unreife in Deutschland gibt, so viel Dumme gibt es sicherlich nicht, daß sie die Mehrheit über die Verantwortungsbewußten und Aufgeklärten davontragen können. Aber die Untersuchung derartiger Fälle hat doch den Vorteil, daß den wilden Vorstellungen, die besonders im Lager der Nationalsozialisten mit der Reichspräsidentenwahl verknüpft werden, der Boden entzogen wird. Ernsthaft wird man ja mit der Alternative eines Faschisten-Sieges erfreulicherweise nicht zu rechnen brauchen.

Aber die andere, so gut wie sichere Wahrscheinlichkeit einer

Niederlage Hitlers

offenbart nicht weniger interessante Perspektiven.

Vor allem ist die Frage sehr reizvoll, wie seine Anhänger, die man in den Taumel eines sicheren Sieges hineingehetzt hat, den Zusammenbruch ihrer großen Illusion aufnehmen werden. Wenn es noch das erste Mal wäre, daß ein den Hitler-Gläubigen in fester Aussicht gestellter Termin einer Machtergreifung unerfüllt bleibt, aber seit über zwei Jahren ist ja der Trotz der Dritten-Reich-Jünger mit immer wieder neu proklamierten Vertagungen des Endkampfes so überfüttert worden, daß er sich diesmal kaum noch mit neuen Vertröstungen abfinden lassen wird. Und das um so weniger, als die Hakenkreuz-Führung immer wieder betont hat, daß sie die Reichspräsidentenwahl als den allerletzten Termin der Entscheidungsschlacht betrachtet. Geht auch dieser nun vorüber, ohne daß das „große Wunder" eintritt, auf das die Hitler-Anbeter hypnotisiert warten, so muß es in ihrem Lager ein gerade nicht sehr erbauliches Erwachen geben. Die überraschende Enttäuschung ihrer übersteigerten Hoffnungen wird bei vielen in tiefe Verzweiflung umschlagen. Und mancher, der sein „Deutschland erwache" zukunftsgläubig seinen Mitmenschen in die Ohren geschrien hat, wird nach dieser grausigen Enttäuschung, die ihm die ganze Aufgeblasenheit und Hohlheit seiner Bewegung enthüllt, Neigung besitzen, sich politisch schlafen zu legen, wenn er es nicht vorzieht, seinen Betätigungsdrang in anderer Richtung zu verlagern.

Daß die Wahl-Niederlage Hitlers ein katastrophaler Krisenpunkt für die Nazi-Bewegung ist, wird ja auch durch das Verhalten der Nazi-Führer selbst bestätigt. Kein anderer als Goebbels hat in einem Rundschreiben an die Gauleiter, das trotz der Dementis wahr bleibt, wörtlich zum Ausdruck gebracht, daß

„es um Sieg oder Niedergang

um Sein oder Nichtsein der Sache Adolf Hitlers geht."

Goebbels hat in diesem Rundschreiben dafür nicht so sehr die psychologischen Auswirkungen einer Wahlniederlage ausschlaggebend sein lassen, sondern den Umstand, daß die Bewegung ihre letzten, nicht unerheblichen finanziellen Reserven bereits zum ersten Wahlgang aufgebraucht haben würde, so daß sie schon für den zweiten Wahlgang nicht mehr den Kampf führen könne. In dem Rundschreiben ist dann auch ausdrücklich festgestellt, daß, wenn der 13. März nicht eine Mehrheit für Hitler bringen würde, der NSDAP. als einzige Waffe nur noch die SA. und die SS. bliebe. Das ist im Grunde genommen nichts anderes als

die Ankündigung eines Putsches

für den Fall eines Sieges Hindenburgs.

Wenn Goebbels in dem Rundschreiben ausdrücklich sagt, daß „die letzte Entscheidung sich nicht mehr vertagen lasse und auch nicht mehr vertagt werde", so offenbart das die Sackgasse, in der sich die Nazi-Führung befindet. Nimmt sie die Niederlage ruhig hin, so läuft sie Gefahr, daß ihre Bewegung auseinanderbricht und die Anhängerschaft teilweise auf eigene Faust losschlägt. Ist das der Fall, oder unternimmt Hitler sogar den Versuch eines allgemeinen Putsches, so ist das erst recht der Anfang vom Ende seiner Bewegung; da alle derartigen gewalttätigen Umsturzversuche von den staatlichen Machtorganen mit Sicherheit unterdrückt werden würden.

Der 13. März ist nach alledem, was mit ihm verbunden ist, ein Schicksalstag des deutschen Volkes. Er wird aber vor allem zu einem Schicksalstag der faschistischen Bewegung werden. Wird der Hitler-Front die Niederlage zuteil, die aller Voraussicht nach erwartet werden kann, dann ist ein schlimmer Albdruck vom deutschen Volk genommen. Es wird damit aber auch der letzte Wall, mit dem Reaktion und Kapitalismus sich umgeben haben, durchbrochen. Die Zurückdrängung des kapitalistischen Söldnerheeres muß automatisch eine Neuverteilung der politischen Kräfte nach sich ziehen. Und damit eröffnen sich auch Perspektiven für einen entschiedenen Vormarsch der sozialistischen Idee.

So kann der 13. März ein Tag von großer geschichtlicher Bedeutung werden. Zunächst aber wollen wir hoffen, daß er durch Unverstand und Abenteurerei nicht Begleiterscheinungen auslöst, die das Reich in gefährliche Unruhen stürzen und die auch leicht für Danzig verhängnisvolle Auswirkungen zeitigen können.

Wollt ihr stabile Währung oder Inflation?

Die Rundfunkrede Brünings — Kampf gegen die Nazis

Reichskanzler Brüning hat am Freitagabend im Berliner Sportpalast, der bis auf den letzten Platz besetzt war, eine Rede gehalten, die auf alle deutschen Sender durch den Rundfunk übertragen wurde. Diese Rede war eine Kampfrede ersten Ranges gegen die Nationalsozialisten vor allem, dann aber gegen die gesamte Harzburger Front von ehedem.

Wie Keulenschläge sausten die Worte des Kanzlers auf die Harzburger nieder, denen er nachwies, daß sie sich nicht auf ein Programm, nicht einmal um einen einzigen Ministersitz einigen konnten. Dieser Angriff gipfelte in der Feststellung, daß die Harzburger, die immer gegen Parlamentarismus und „System" schreien, die ödeste doktrinäre Parteibefangenheit gezeigt hätten. Diese Angriffe wurden von Beifallsstürmen begleitet.

Dann verteidigte der Kanzler „das System". Er geißelte die Programmlosigkeit der Nationalsozialisten, die den Arbeitern goldene Berge versprechen, um dann in geschlossenen Zimmern mit den Unternehmern zu verhandeln. Ein Beifallssorkan unterstrich diese Kennzeichnung. Anschließend rief Brüning aus: wollt ihr nun endlich sagen, was euer System ist? Wollt ihr stabile Währung oder — Inflation?

Brüning wies schließlich außerordentlich temperamentvoll die Angriffe auf Hindenburg zurück. Er schloß mit den Worten: „Hindenburg muß siegen, weil Deutschland leben muß!" Ein langanhaltender, immer wiederholter Beifallssturm folgte der Rede Brünings.

*

Hindenburgs Rundfunkansprache wird heute zum zweiten Male übertragen. Die Ansprache Hindenburgs, die auf Schallplatten aufgenommen wurde, wird am Sonnabend um 8 Uhr abends zum zweiten Male übertragen.

Sogar der „Meldedienst" ist vorbereitet

„Marschsetzung ab 13. März"

„Alarmbereitschaft" der Bürgerkriegsarmee Hitlers — Jede Störung wird im Keim erstickt

Hitlers Stabschef, der schwule Herr Röhm, hat für die rein militärisch organisierte Bürgerkriegsarmee Hitlers längst einen fertigen Aufmarschplan ausgearbeitet, in den auch Deutschösterreich einbezogen ist. Ein Teil davon bezieht sich auf die Mobilisierung des nationalsozialistischen Automobilkorps.

Am 15. Januar 1932 versandte der „oberste SA.-Führer" unter K. I. Nummer 32—32, unterzeichnet der Chef des Stabes Röhm, ein Rundschreiben an die Gruppenstäbe der Motorstaffeln. Danach ist, wie aus einer beigegebenen Karte und einer weiteren Anlage ersichtlich ist, unter genauer Kilometerangabe und Zeitberechnung der Relaisdienst für das ganze Reich auf allen Haupt- und Nebenstrecken mit besonderer Bezeichnung der Orte und der Fahrerwechsel festgelegt. Bei Einsatz der Relais erfolgt der Aufruf mit Stichwort, das in einem verschlossenen Kuvert der Anweisung beigelegt wurde. Die Ausgabe des Stichwortes erfolgt nach Ziffer neun des Rundschreibens durch den obersten SA.-Führer (also Hitler selbst) telegraphisch und telephonisch an die erste und zweite Ausgabestelle (SA.-Dienststelle), die das Stichwort auf dem gleichen Wege weitergibt. In Ziffer 12 drängt der Chef des Stabes, Röhm, auf sofortige Vervollständigung dieser Relaisorganisation (Meldedienstorganisation) und kündigt zu diesem Zweck eine besondere Uebung an.

Außerdem hat die Zentrale im Braunen Haus in München an die SS.-Leute des Gaues Oberbayern Alarmdienstzettel folgenden Inhalts ausgegeben: „Jeder SS.-Mann muß bis zum 30. Januar 1932 ärztlich untersucht sein. Marschsetzung ab 13. März 1932. Unterwäsche (Fußlappen), Schuhe, Rucksäcke, Kochgeschirre. SS.-Männer als erste zur Wahl. Meldegänger zum Führer. Unfälle sofort melden. 34 452. Motorradfahrer zur Gruppenverwaltung."

Die Polizei ist auf alles gefaßt

Der preußische Minister des Innern hat an alle Polizeibehörden folgenden Runderlaß gerichtet:

„Seit Tagen werden in der Bevölkerung Mitteilungen, Nachrichten und Gerüchte verbreitet, wonach radikale Gruppen, insbesondere die Nationalsozialisten, angeblich unmittelbar nach der Wahl des Reichspräsidenten am 13. März und ohne Rücksicht auf den Ausfall beabsichtigen sollen, gewaltsam einen Umsturz herbeizuführen. Es ist Aufgabe der Polizei, diesen nervösen Gerüchten entgegenzutreten.

Ich mache es ihr aber zur besonderen Pflicht, jeden Versuch einer Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung möglichst schon vorbeugend im Keime zu ersticken. Jede Gewalttätigkeit ist unter Verwendung aller, auch der schärfsten Kampfmittel, von vornherein rücksichtslos zu unterdrücken. Für die Gewährleistung des restlosen Einsatzes aller polizeilichen Kräfte, Beamten und Kampfmittel, mache ich die Polizeiverwalter persönlich verantwortlich."

Der Aufmarsch des republikanischen Berlin

Die Arbeiterschaft wird Hitler nicht die Peitsche reichen

Das zweite Mal innerhalb einer Woche hatte die Eiserne Front Berlins ihre Mannschaften zum Lustgarten gerufen, zum zweiten Mal marschierten sie am Freitagnachmittag 5 Uhr und diesmal mindestens doppelt so stark als am vergangenen Sonntag. Es war der gewaltigste Aufmarsch des republikanischen Berlin in den letzten zehn Jahren.

Trotz des Werktages und der frühen Stunde, trotz der bittersten Kälte kamen sie, die Männer und Frauen, Jugend und Alter, aus den Fabriken, aus den Kontoren, aus den Werkstätten, aus dem Innern der Riesenstadt und aus ihren entferntesten Vororten. Voran

die geschlossenen Belegschaften der Betriebe,

die Kreise und Abteilungen der Sozialdemokratischen Partei mit Hunderten von Kapellen und Tausenden von schwarz-rot-goldenen und roten Bannern. Um die Balustrade jenes Hauses, in dem einst der nationalsozialistische Wanderredner Prinz Auwi und seine Brüder auf das von ihnen beherrschte und von ihnen ins Verderben gestürzte Volk herabsahen, rund um die ehemalige kaiserliche Residenz wehte symbolisch ein Wald von roten Fahnen, lauschten kampferprobte und kampfentschlossene Arbeiter, Gewerkschaftler und Republikaner den Worten des Reichstagsabgeordneten Aufhäuser. Zu den Mauern hinauf brandete und brauste der Beifall und der Schwur, als der Redner dem Todfeind der Arbeiterklasse, Herrn Hitler, zurief: Sage mir, wer dich und deine Landsknechte bezahlt, und ich will dir sagen, wer du bist. Niemals werden wir selbst Herrn Hitler die Peitsche reichen, mit der die Arbeiterschaft gegeißelt und geschlagen werden soll. Weil Hindenburg sauber geblieben ist, deshalb wird er jetzt von seinem Gegner mit Dreck beworfen. Weil Hindenburg

die Republik nicht ihren Feinden ausgeliefert hat,

deshalb hassen ihn heute jene, die ihn vor sieben Jahren gewählt haben. Deshalb aber stimmen wir für ihn am 13. März.

Längst schon hatte Aufhäuser geendet, als Hammerschaften und Belegschaften in geschlossenen Zügen immer noch zu Tausenden in den Lustgarten einrückten. Hoch standen die Banner und hoch hoben sich die Fäuste, als aus den Kehlen der Hunderttausenden unsere alten Kampf- und Siegeslieder aufstiegen und ihre gewaltigen Melodien sich mit dem Surren der Propeller mischten, die, über der Versammlung kreisend, noch einmal die Parole des 13. März herunterriefen.

Jetzt wird es ganz verrückt

Strafanzeige gegen Severing, Grzesinski und Unbekannt

Wie eine Berliner Gerichtskorrespondenz mitteilt, hat in der Angelegenheit der in den letzten Tagen veröffentlichten Briefe des Hauptmanns a. D. Röhm der frühere nationalsozialistische, jetzt zur Stennesgruppe gehörende Rechtsanwalt Kurt Becker im Auftrage des Arztes Dr. med. Karl Günther Heinsoth eine Strafanzeige gegen den preußischen Innenminister Severing, den Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski und gegen Unbekannt wegen Amtsvergehens erstattet.

In der Begründung der Strafanzeige wird ausgeführt, daß ein Ermittlungsverfahren gegen Röhm und Genossen geschwebt hat, wobei Dr. Heinsoth zu den Beschuldigten gehörte. Unter den beschlagnahmten Briefen des Dr. Heinsoth befinden sich auch die vom Sozialdemokratischen Pressedienst veröffentlichten drei Privatbriefe Röhms. Die Ermittlungsakten hätten verschiedenen Behörden vorgelegen, insbesondere dem Polizeipräsidium, dem preußischen Innenministerium und dem preußischen Justizministerium. Aus der Veröffentlichung folgert der Anzeigende, daß Schreiben zu nichtdienstlichen Zwecken aus den Akten beiseitegeschafft worden seien.

Rechter Hand, linker Hand, alles vertauscht

Die Fälschung des „Volkswillens" — Und was die Justiz dazu sagt

Trotzdem es am Donnerstag in Hannover gelang, eine Lastwagensendung mit 80 000 gefälschten „Volkswillen", die von den Nazis in Braunschweig hergestellt waren, beschlagnehmen zulassen, wurden am Freitagmorgen in Hannover und auch in der Provinz überall derartige gefälschte Zeitungen verteilt. Es sind Nachdrucke des „Volkswille" aus dem Jahre 1925. Mehr als 100 Nazis, die beim Verbreiten des von der Polizei nicht genehmigten Flugblattes ertappt wurden, sind festgenommen worden. Die Nazis werden dem Schnellrichter zugeführt.

Das Tollste an der Geschichte ist, daß das Hannoversche Gericht am Freitag einen Antrag der Geschäftsleitung des „Volkswillen" auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen die Fälscher mit der Begründung ablehnte, daß es sich nicht um einen Nachdruck des „Volkswillen" handele, weil auf der Rückseite dieses Blattes sich neugeworbene Inserate befänden. Am Nachmittag aber erließ das Hannoversche Gericht auf Antrag der Nazis eine einstweilige Verfügung gegen den „Volkswillen", durch die es dem „Volkswillen" untersagt ist, diese Fälschungen „Fälschungen" zu nennen, mit der Begründung, daß es sich um einen echten „Volkswillen" handele. Eine tollere Rechtsprechung kann es nicht geben.

Das sind die „Erneuerer"

Ueberall Mord und Totschlag — Nazis haben durchweg Revolver

Als in Hamborn am Freitagnachmittag ein Propagandawagen der NSDAP. an der Emser Brücke hielt, entstand aus bisher unaufgeklärten Gründen eine Schlägerei, bei der eine Person, deren Parteizugehörigkeit noch nicht festgestellt ist, durch einen Herzschuß getötet wurde. 32 Personen wurden festgenommen. In dem Bockkasten des Nazi-Propagandawagens fand man eine mit sieben Schuß geladene Pistole und auf einem dem Tatort benachbarten Feld eine weitere Pistole, aus der mehrere Schüsse abgegeben worden waren.

In Feuerbach bei Stuttgart wurde in der Nacht zum Donnerstag der Reichsbannermann Gaiser, der sich in Begleitung seiner Mutter befand, von einem etwa 25 Mann zählenden Haufen Nazis überfallen und mit Faustschlägen sowie mit Stahlruten und Koppelschlössern so zugerichtet, daß er aus mehreren Kopfwunden blutete und sich ins Krankenhaus begeben mußte.

Am Freitag wurde in Hannover ein Kommunist von einem übelberüchtigten SA.-Mann Hahn mit der Pistole angegriffen und durch einen Steckschuß am Halse schwer verletzt. Der Kommunist mußte dem Krankenhause zugeführt werden. Hahn, der nach der Tat flüchtete, konnte bald verhaftet werden.

Während einer Auseinandersetzung in Dortmund schoß ein Nationalsozialist einen jungen Arbeiter nieder. Es besteht Lebensgefahr. Der Täter wurde verhaftet.

„Einstimmig" angenommen

Die Entschließung des Völkerbundes über den Konflikt im Fernen Osten

Die Vollversammlung des Völkerbundes hat am Freitagnachmittag den ersten Teil ihrer Arbeiten mit der einstimmigen Annahme der am Donnerstag von dem Redaktionskomitee vorgelegten Entschließung beendet und sich bis auf weiteres vertagt.

In der Generalkommission gab Sato (Japan) die Erklärung ab, daß seine Regierung sich der Stimme enthalte, damit die Entschließung einstimmig angenommen werden könne. Die Enthaltung betrifft die Anwendung des Verfahrens nach Artikel 15 auch auf die Mandschurei, wogegen Japan schon im Rat Bedenken erhoben hat. Yen (China) motivierte seine Stimmenthaltung mit dem Fehlen von Instruktionen seiner Regierung, doch bedeute das keinen Einwand gegen die Entschließung.

Mit diesen beiden Enthaltungen kam die Einstimmigkeit im Ausschuß zustande, desgleichen in der sofort einberufenen Vollversammlung, die das in der Entschließung vorgesehene Komitee aus 19 Mitgliedern einsetzte. Es besteht aus dem Präsidenten der Vollversammlung, den 12 Ratsmitgliedern außer den Parteien und den sechs geheim gewählten Vertretern der Schweiz, Tschechoslowakei, Columbien, Portugal, Schweden und Ungarn. Da am Sonnabend wegen der französischen Nationaltrauer keine Sitzung abgehalten wird, wird Präsident Hymans das Komitee Mitte nächster Woche einberufen.

Neuer Gewaltstreich in Memel

Ultimatum Simmats an die Mehrheitsparteien

Aus Kowno werden die Nachrichten bestätigt, daß Präsident Simmat die Mehrheitsparteien in Memel ultimativ aufgefordert habe, bis Sonnabend 9 Uhr vormittags 3 Personen als Landesdirektoren für das neue Direktorium vorzuschlagen, andererseits er ohne weitere Verhandlungen die drei Landesdirektoren aus Personen seines Vertrauens ernennen werde. Wie aus Kreisen der Mehrheitsparteien verlautet, hat man dort den festen Eindruck, daß Simmat ein dem Memelstatut entsprechendes parlamentarisches Direktorium nicht zu bilden gewillt ist.

Den Putschisten wird der Prozeß gemacht

Die Untersuchung des Lappoputsches

Als Nachspiel des mißlungenen Lappoputsches ist jetzt, wie aus Helsingfors gemeldet wird, die gerichtliche Untersuchung der Angelegenheit im Gange. Es ist eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden. Daß die Ruhe noch nicht in allen Bezirken hergestellt ist, läßt eine Meldung aus der Provinzstadt Lovestylä erkennen. Die dortige Polizei erklärt sich für zu schwach, um die Untersuchung durchzuführen und hat vom Landeshauptmann die Einsetzung einer besonderen Untersuchungskommission erbeten. Ueber die Ergebnisse der Untersuchung im Kreise Lappo, wo auch der Bauernhof des Führers der Bewegung, Kosola, von der Polizei durchsucht wurde, teilen die Behörden bisher nichts mit.

Politischer Mord in Helsingfors

Eine Miß Crauchet ist gestern in ihrer Wohnung in Helsingfors durch mehrere Revolverschüsse ermordet worden. Man vermutet, daß es sich bei Miß Crauchet um eine internationale Spionin handelt. Die geheimnisvolle Frau unterhielt früher Beziehungen zur Lappobewegung, geriet dann aber mit einigen Führern der Bewegung in Streit. Es wird behauptet, daß sie der Presse der Arbeiterpartei Informationen über die jüngste Aktion der Lappoleute geliefert haben soll. Auch die Polizei vermutet, daß politische Motive zu dem Morde Anlaß gegeben haben.

Preußenwahlen am 17. April

Am gleichen Tage Landtagswahlen in Bayern und Württemberg

Der Ständige Ausschuß des Preußischen Landtags wird am kommenden Montag zusammentreten, um über den Zeitpunkt der Neuwahl des Preußischen Landtages zu beraten. Vom Preußischen Staatsministerium wird dem Ausschuß eine Verordnung vorgelegt, wonach die Wahl zum Landtag am 17. April stattfinden soll. — In Bayern und Württemberg wird für den Fall, daß die preußischen Landtagswahlen am 17. April stattfinden, ebenfalls an diesem Termin zu den Landtagen gewählt werden.

Unruhen in Britisch-Indien. Die seit einiger Zeit wieder fühlbare Unruhe in der Nordwest-Provinz Britisch-Indiens hat in den letzten Tagen weiter um sich gegriffen. Mehrere bisher mit den englischen Machthabern auf freundlichem Fuß stehende Stämme haben sich um die Fahne des Haji von Turagzcai geschart, der sich seit der Verhaftung Gandhis mit Entschiedenheit auf die Seite des Kongresses gestellt hat. Englische Bombengeschwader haben die Gefolgschaft des Haji erst mit Flugblättern gewarnt, dann mit Bomben angegriffen. Trotzdem gelang es nicht, die Aufständischen völlig zu zerstreuen. Es ist ein Marsch auf Peschawar geplant.

China protestiert gegen die Einsetzung des Exkaisers in der Mandschurei. Wie aus Schanghai berichtet wird, hat das chinesische Außenministerium bei Japan gegen die Betrauung des früheren chinesischen Kaisers mit der Leitung der neuen mandschurischen Regierung protestiert.

Wie benimmt sich der „feine Mann" im Theater?

Von E. Rader

Störmeier geht gern ins Theater. Er sagt, es sei bildend. Außerdem hat er einen guten Bekannten, der ihn mit Freikarten versorgt. Die Oper ist ihm am liebsten, weil man da nicht aufpassen muß — man kennt sie schon auswendig. Auch die neuen. Aber Störmeier geht auch gerne in Zeit- und Problemstücke, denn er ist herkulisch gebaut und hat einen Vorkurs mitgemacht. Er hat viel Vergnügen von seinen Theaterabenden. Seine Nachbarn weniger.

Denn erstens kommt Störmeier regelmäßig zu spät. Das gehört sich, sagt er. Da er seinen Platz in der Mitte der Sitzreihe hat — er nimmt prinzipiell keinen Eckplatz — muß eine ganze Reihe von Menschen während der Ouvertüre aufstehen, damit Störmeier zu seinem Platz kommt. Sie tun es mit vielen innerlichen Segenswünschen für Störmeier, besonders wenn er ihnen zürnlich auf die Hühneraugen tritt. Auf seinem Platz klappt Störmeier mit großer Energie den Sitz herunter, damit das ganze Haus weiß, daß er da ist, und setzt sich mit möglichst viel Geräusch. Er hat meist das Glück, gerade in eine Pianostelle zu geraten — da macht es besonderen Spaß. Wenn er nun seine 250 Pfund untergebracht hat, fragt er seinen Nachbarn zur Rechten so laut, daß es mindestens sechs Sitzreihen hören: „Wo halten wir denn?" Natürlich muß es der Nachbar nicht. Störmeier wirft ihm einen Blick zu, der sagt: „Banause!" und orientiert sich selbst. „Ah: jetzt kommt der Uebergang nach D-Moll! Sehr richtig: ta — ti — ta — ta — ta — tiii!" Störmeier singt ein paar Takte halblaut mit und pfeift, daß sich das ausgezeichnet macht. Aber eigentlich brillieren will er erst während der Oper selbst, jetzt korrigiert er nur die Tempi. Adagio — er schüttelt vernehmlich den Kopf und sagt: „Viel zu rasch! Weingartner nimmt das viel langsamer!" Presto — Störmeier ist entsetzt. „Der Kapellmeister will wohl ein kleines Rickerchen machen!"

Die Ouvertüre ist zu Ende. „Na ja!", sagt Störmeier sehr laut, denn die Umgebung klatscht. „Man hat schon größere Zwerge gesehen!" Dann steht er auf und sieht sich um, grüßt nach irgendeiner Loge, irgendeinen Bekannten, weil sich das gut macht, und setzt sich erst wieder mit Geräusch, wenn es bereits dunkel geworden ist und die Musik schon wieder begonnen hat. Nun kommt Störmeiers besonderes Vergnügen. Nun kann er mit der Primadonna, mit dem Tenor, mit dem Baß mitsingen, kann sein Wohlgefallen und noch mehr seine Mißbilligung zum Ausdruck bringen, und seine Nachbarn, die die Primadonna, den Tenor, den Baß hören wollen und nicht Herrn Störmeier, zur Verzweiflung bringen. Manchmal sagt er zu der Primadonna „Brava!" — man sagt bekanntlich zu einer Frau nicht „bravo!" — manchmal „magnifico!". Immer aber so, daß es mindestens sechs Sitzreihen hören müssen. Zischen nützen nichts — Störmeier sieht sich nur verwundert um, wer da hinter ihm die Frechheit hat zu stören. Gelegentlich — wenn eine Neubesetzung ihn überreicht, leiht er sich von einem seiner Nachbarn das Programm aus und sieht möglichst geräuschvoll nach, oder sucht nachzusehen, weil es doch dunkel ist.

Nun fällt der Vorhang. Das Publikum um Störmeier herum möchte klatschen, aber Störmeier hat seine Kritik schon während des Aktes losgelassen — jetzt muß er allerschleunigst hinaus. Ein Dutzend Menschen muß sich eiligst erheben, damit Störmeier den Weg ins Freie nehmen kann. Er hat zwar draußen gar nichts zu tun, aber vielleicht gelingt es ihm doch, irgendwo einen entfernteren Bekannten — die näheren weichen Herrn Störmeier aus, wie der Pest! — zu stellen und ihm sein vernichtendes Urteil über das Werk und die Sänger und das Orchester möglichst laut und deutlich mitzuteilen. Manchmal eilt Störmeier nach dem ersten Akt auch nicht hinaus, sondern ißt auf seinem Platz eine Käsejnlle, die so penetrant ist wie er selber — wenn er aber hinausgeht, kommt er erst wieder herein, wenn das Orchester bereits spielt und der Saal dunkel ist.

So hält Störmeier die Akte durch bis zum Ende. Nebenbei niest und hustet er, räuspert sich, daß man es auf der Galerie hört, und nimmt ab und zu etwas aus raschelndem Papier, um es in den Mund zu stecken. Die hundert Menschen, die um ihn herum sitzen, dürfen keinen Augenblick vergessen, daß er, Störmeier, da ist.

Im Sprechtheater macht er sich natürlich nicht weniger bemerkbar. Er spricht einfach mit. Natürlich kommt er auch zu spät, hustet und spuckt und räuspert sich, aber seine Hauptbetätigung ist hier eine andere. Zunächst lacht er bei tiefsten Stellen schallend, um den Leuten zu zeigen, daß er sich nicht bluffen läßt. Dann sagt er alle drei Minuten laut und deutlich: „Quatsch!" Manchmal ruft er „Oho!", manchmal „Na, na!". Manchmal pfeift er durch die Zähne, und wenn das Publikum lacht, zischt er. Aber es ist keineswegs immer Opposition — oh nein! Irgendeine Plattheit, irgendeine himmelblaue Sentimentalität kann ihn zu begeisterter Zustimmung hinreißen und irgendein Witz bringt ihn zu vernehmlichem Schlachzen. Aber sicher ist es ihm doch, schimpfen zu können.

Sie meinen, diesen Störmeier gäbe es gar nicht?! Doch! Es gibt ihn sogar in weiblicher Ausgabe, und da hat er noch ein paar liebliche Angewohnheiten mehr. Frau Störmeier sagt vielleicht ihre Meinung nicht ganz so laut, aber dafür hat sie ein Parfüm, das mehr als sechs Sitzreihen zur Verzweiflung bringt, ist ununterbrochen Pralinen aus einer Bonbonniere, die mit einem Knall sich öffnet und mit einem Krach sich schließt. Sie zischelt in einem fort mit dem Theaterzettel. Außerdem hat sie einen chronischen Schnupfen und öffnet dreißigmal während jedes Aktes ihre Handtasche, nimmt das Taschentuch heraus, schließt die Handtasche, schnäuzt sich die Nase, öffnet die Handtasche, gibt das Taschentuch hinein und schließt die Handtasche. Zwei Reihen hinter ihr sitzt ihre Freundin, mit der sie während der Pause die intimsten Familienangelegenheiten bespricht.

Kein Theater ohne die Störmeiers.

„Der Mensch ist gut!" hat einmal ein Dichter gesagt. Er hat recht, denn sonst hätte der Mensch die Störmeiers längst erschlagen!

Zum „Marsch auf Marienburg" bereit?

Danziger S.A. prügelt in Elbing

Sturm auf die „Freie Presse" — Neun Verletzte — Vier Danziger Nazis verhaftet

Wie uns aus Elbing mitgeteilt wird, ist im Laufe des gestrigen Tages eine Truppe von 60 Danziger SA.-Leuten feldmarschmäßig, mit Tornister und Decke ausgerüstet, in Elbing eingetroffen. Weitere größere Trupps werden nach Aeußerungen von Elbinger Nationalsozialisten erwartet. Welchem Zweck diese Transporte der Danziger Nationalsozialisten nach Deutschland dienen, geht daraus hervor, daß bereits in der vergangenen Nacht ein Ueberfall auf das Gebäude der „Freien Presse" in Elbing verübt wurde. In Voraussicht dieser Dinge hatte die „Eiserne Front" Elbing eine stärkere Wache in dieses Gebäude der Arbeiterschaft gelegt, und es kam zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem es auf beiden Seiten mehrere erheblich Verletzte gab.

Vier Nazis aus dem Freistaat wurden festgenommen und der Polizei übergeben. Da festgestellt wurde, daß als Ausgangspunkt für die Streifzüge der Nazis das SA.-Heim in der Heiligen-Geist-Straße diente, ist das Heim heute vom Polizeipräsidenten geschlossen worden. Mehrere Elbinger Nazis wurden später verhaftet.

Wie weiter gemeldet wird, sind bei dem Zusammenstoß 9 Personen verletzt worden. Bei einem der verhafteten Danziger SA.-Leute fand man in einem Schulterriemen ein großes Eisenstück, das sicherlich als Waffe gedient hat.

Alarmbereitschaft der SA.

Im Zusammenhang mit dieser zuverlässigen, von der Polizei bestätigten, Elbinger Meldung, gewinnen zahlreiche Angaben ein Interesse, die uns über das Treiben der Nazis am morgigen Sonntag gemacht werden. Im ganzen Freistaat, so wird uns berichtet, sollen SA. und SS. von ihrer Leitung Befehl haben, sich am morgigen Sonntag, dem Tage der Reichspräsidentenwahl, in Alarm-Bereitschaft zu halten. Die SA.- und SS.-Leute sollen in Uniform antreten, aber **Zivilanzüge mitbringen** (!) Außerdem sollen sie sich für zwei Tage mit Lebensmittel versorgen. Im ganzen Freistaat sollen außerdem Autos und Pferdefuhrwerke zur Fahrt nach Marienburg bereitgehalten werden. Ferner sollen noch Autos zum Schleppdienst vorgesehen sein.

Als was man diese Vorbereitungen der Nazis zu werten hat, wird sich wohl jeder selbst erklären können.

Schichau baut Bagger für Sowjet-Rußland

Heute mittag Stapellauf eines Baggers — Aufs modernste eingerichtet

Heute mittag 12 Uhr lief auf der Schichau-Werft in Danzig der Eimerbagger „Karskaja" von Stapel, der nebst dem Schwesterschiff „Wajgatsch", das auch noch in diesem Monat von Stapel laufen wird, von der Handelsvertretung der UdSSR. für das „Volkskommissariat für Wasserstraßen" der Firma Schichau Mitte Oktober vorigen Jahres in Auftrag gegeben wurde.

Beide Schiffe werden unter der Bauaufsicht des Germanischen Lloyd für große Küstenfahrt so gebaut, daß

die Ueberführung mit eigener Kraft nach ihrem Arbeitsgebiet, dem Weißen Meere bzw. Wladiwostok, erfolgen kann.

Die Bagger haben folgende Hauptabmessungen: Länge 60 Meter, Breite 12 Meter, Seitenhöhe 4,50 Meter, Tiefgang 3 Meter.

Jeder Bagger hat Schiffsform mit offenem Schlitz am Heck und zwei Schiffsschrauben. Im ganzen sind drei Stück Dreifach-Expansions-Maschinen mit überhitztem Dampf vorgesehen, von denen eine mittels Kegelräder, vertikaler Welle und Rädervorgelege die Eimerkette treibt, während die beiden anderen Maschinen auf die beiden Schrauben oder zwei Kreisel-Pumpen geschaltet werden können.

Der Bagger kann in folgender Weise arbeiten:

Die Eimerkette fördert entweder den Boden über Schüttrinnen in Prähme, oder die Eimerkette stürzt den Boden in einen Spülschacht, aus dem er von den Pumpen unter Wasserzusatz abgesaugt und durch eine schwimmende Rohrleitung von 400 Meter Länge und eine Landrohrleitung von ebenfalls 400 Meter Länge an Land gedrückt wird.

In dem Spülschacht ist unter den Wechselklappen ein aufnehmbarer Rost und darunter ein Rührwerk mit Stahlgußmessern eingebaut, die zwischen den Roststäben arbeiten und das Material zerkleinern, bevor es in den Sumpf des Spülschachtes fällt. Der Antrieb dieses Bodenzerkleinerers erfolgt mittels Kegelrädern von der vertikalen Antriebswelle für die Eimerkette.

Die Baggerleistung beträgt 600 bzw. 500 Kubikmeter pro Stunde

bei einer normalen Baggertiefe von 9 bzw. 11 Meter. Die größte Baggertiefe ist 13 bzw. 16 Meter.

Der Bagger liegt beim Baggern vor 5 einarmigen Ankern. Außer diesen Ankern sind noch 2 Reserve-Anker, 2 stocklose Schiffsanker, 1 Stromanker und 1 Wurfanker vorgesehen. Die sieben Ketten für diese Anker laufen über 3 elektrisch angetriebene Ankerwinden. Außerdem sind noch 2 Schüttrinnenwinden und eine Eimerleiterhubwinde vorgesehen. Auch diese Winden sowie die Rudermaschine und der 5 Tonnen Drehkran auf dem Hauptdeck erhalten elektrischen Antrieb.

Zur Erzeugung elektrischer Kraft

ist ein Dampf-Dynamo von 100 KW Leistung und für elektrische Beleuchtung eine Dampf-Dynamo von 9 KW im Maschinenraum aufgestellt. Ferner ist ein Bogenlampenscheinwerfer auf dem Vorderbock vorgesehen.

Der für die Haupt- und Hilfsmaschinen erforderliche Dampf wird von 2 zylindrischen Dampfkesseln bei 14 Atm. Dampfdruck erzeugt. Die Kessel sind für Kohlefeuerung und Ueberhitzung, System Schmidt, eingerichtet und erhalten künstlichen Zug.

Für die 52 Mann starke Besatzung

sind außer den nötigen Wirtschafts- und Betriebsräumen, 1 Messe und 1 Klubraum, geeignete Wohnräume vorgesehen, und zwar Einmannskammern für die Offiziere und 2- bis 4-Mannskammern für die übrige Besatzung.

Die Bagger entsprechen im ganzen wie in allen Teilen der neuesten und modernsten Bauausführung und Ausrüstung. Die Geschwindigkeit in Freifahrt soll 8 Knoten betragen.

Mit Spannung erwarten alle, auch in Danzig, die

Resultate der Reichspräsidentenwahl

Um der allgemeinen Anteilnahme am Entscheidungskampf des deutschen Volkes entgegenzukommen, findet am Sonntag, dem 13. März 1932, abends ab 7½ Uhr, im Werftspeisehause, Fuchswall

Bekanntgabe des Wahlergebnisses durch die

Danziger Volksstimme

In den Pausen zwischen der Bekanntgabe der Teilresultate:

Konzert im großen Saale,

veranstaltet von der Tanz-Kapelle des Danziger Blas- und Streichorchesters. — Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 20 Pfennig für in Arbeit stehende Gäste, 10 Pfennig für Erwerbslose erhoben.

Ganz besonders sind Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei und die von ihnen eingeführten Gäste eingeladen!

Neue Spannungen zwischen Danzig und Polen

Danziger Zollbeamte sollen vor polnischen Behörden Diensteid leisten

Die Pressestelle des Senats teilt mit:

„Die polnische Regierung hat beim Hohen Kommissar einen Antrag gestellt, der bezweckt, die Abschnitte I, III und IV des Teiles VII des Danzig-polnischen Abkommens vom 24. Oktober 1921 außer Kraft zu setzen und die Danziger Sonderkontingente und die übrigen Rechte, die Danzig bisher noch beim Erlaß polnischer Ein- und Ausfuhrbeschränkungen hatte, zu beseitigen.

Wenn ein solcher Antrag Erfolg haben würde, so wäre Danzig auf wirtschaftlichem Gebiete

vollständig von polnischen Gesetzen und polnischen behördlichen Anordnungen abhängig.

Damit wäre es mit den letzten Resten der Danziger wirtschaftlichen Selbständigkeit vorbei und das Gegenteil von dem erreicht, was im Versailler Vertrag bei der Gründung des Freistaates Danzig beabsichtigt war.

Der Senat hat versucht, auf dem Wege der Verhandlungen mit Polen auf wirtschaftlichem Gebiete zu einer Einigung zu kommen. Nachdem diese Bemühungen erfolglos geblieben sind und Polen nunmehr den Klageweg beschritten hat, wird der Senat seinerseits die Anträge zur Abänderung des Warschauer Abkommens stellen, die vom Standpunkt Danzigs für die Erhaltung der Danziger Wirtschaft und des Danziger Eigenlebens gefordert werden müssen.

Polen begehrt in einem zweiten Antrag, daß die gesamte Organisation und Verwaltung des Danziger Zolldienstes Polen überantwortet wird und daß

die Danziger Zollbeamten, soweit sie überhaupt von Polen zum Zolldienst zugelassen werden, vor der polnischen Behörde den Diensteid ablegen.

Diese Forderungen Polens bedeuten in ihrer Wirkung die Vernichtung der Danziger Wirtschaft. Die Ansprüche Polens können nicht erfüllt werden. Ohne die Zustimmung Danzigs können die Bestimmungen des Pariser Vertrages und des Warschauer Abkommens praktisch nicht abgeändert werden. Bis zu dem Zeitpunkt eines gegenseitigen Einvernehmens über eine Abänderung dieser Bestimmungen bleiben die bisher geltenden Bestimmungen in Kraft.

Die Forderungen Polens entbehren jeder rechtlichen Begründung, da sie gegen die grundlegenden Bestimmungen der Verträge von Versailles, Paris und Warschau verstoßen. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat bereits alle Schritte vorbereitet, um den polnischen Angriffen zu begegnen."

Bewaffnung des Zugpersonals in Polen

Um Beraubungen zu verhindern

Die polnische Eisenbahnverwaltung plant eine Bewaffnung des Zugpersonals, das die Kohlentransporte begleitet. Diese Maßnahme ist durch die sich häufenden Ueberfälle hervorgerufen worden, die von bewaffneten Banden namentlich in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen ausgeführt werden. Die Banden haben in mehreren Fällen mehr als 100 Teilnehmer gezählt, die ein Schnellfeuer gegen die die Kohlenzüge begleitenden Eisenbahnbeamten eröffneten.

Unser Wetterbericht

Allgemeine Uebersicht: Der Rücken hohen Luftdruckes zieht sich heute von den britischen Inseln durch Norddeutschland und Polen nach Rußland. Schwerpunkte liegen über England-Irland und der Ukraine. Die Nordflanke wird von Randgebilden einer über Nordskandinavien fortziehenden, die Südseite von Störungen im Mittelmeergebiet abgetragen. Scharfer Nachtfrost, der in Zentraleuropa unter —10 Grad erreichte und mit Frühtemperaturen von —2 bis —5 Grad noch in Südengland auftrat, trägt zur Stützung der herrschenden Wetterlage bei und setzt der Ausbreitung von Störungen starken Widerstand entgegen.

Vorhersage für morgen: Wechselnde Bewölkung, mäßige bis frische westliche Winde, etwas milder und stellenweise Neigung zu Schneeschauern.

Aussichten für Montag: Unbeständig, etwas milder.

Maximum des letzten Tages: —2,2 Grad; Minimum der letzten Nacht: —10,6 Grad.

Sozialdemokratische Partei der Freien Stadt Danzig

Auf Grund des § 10 des Organisationsstatuts beruft der Landesvorstand zu Sonnabend, den 23. April, abends 7 Uhr, und Sonntag, den 24. April 1932, vormittags 8 Uhr, im Lokal „Zur Ostbahn", in Ohra, den diesjährigen

Parteitag

ein.

Tagesordnung:

Sonnabend, den 23. April:

1. **Beschlußfassung über die Tagesordnung für den Parteitag.**
2. **Wahl der Mandats-Prüfungskommission.**

Sonntag, den 24. April:

1. **Geschäfts- und Kassenbericht. Referent: Gen. Mau.**
2. **Wahl der Partei-Instanzen.**
3. **„Der Kampf um die Volksrechte." Ref.: Gen. Brill.**

Zur Teilnahme am Parteitag sind berechtigt: die Delegierten der Partei aus den Ortsvereinen, die vom Landesvorstand berufenen Referenten, und die Mitglieder des Parteiausschusses, je 1 Vertreter der Geschäftsleitung, der Redaktion und der Pressekommission der „Danziger Volksstimme", und 1 Vertreter des Zentral-Bildungsausschusses.

Die Kosten der Delegationen tragen die Ortsvereine.

Anträge von den Ortsvereinen für den Parteitag bitten wir dem Parteibüro so rechtzeitig einzusenden, daß sie **zwei Wochen vor dem Parteitag** in der „Volksstimme" veröffentlicht werden können.

Der Landesvorstand.

Ein „Aufplatzer"

Wenn der „Vorposten" berichtigt

Auf der ersten Seite seiner gestrigen Ausgabe trägt das Danziger Nazi-Blättchen der „Vorposten", eine dicke Ueberschrift. Sie lautet: „Berichtigung". Und darunter ist dann ein langer Brief der Justizabteilung des Senats, unterzeichnet „Dr. Ziehm" und „Dumont", abgedruckt, der sich mit den seinerzeit vom „Vorposten" gegen Oberstaatsanwalt Graßmann erhobenen Vorwürfen beschäftigt. Oberstaatsanwalt Graßmann war vom „Vorposten" bekanntlich angerempelt worden, weil er die Strafverfolgung des Herausgebers eines während des Volksentscheid-Kampfes erschienenen Flugblattes abgelehnt hat. Das Flugblatt enthielt das Wort des Nazi-Gauleiters Forster „Neuwahlen würden für die Sozis das Ende überhaupt bringen!" Folgerichtig wurde daran die an die Nazis gerichtete Aufforderung geknüpft, sich am Volksentscheid zu beteiligen, damit Gelegenheit für Neuwahlen geschaffen würden.

Die Nazis zeigten nun aber ihr wahres Gesicht, und da sie an die Wahrheit des Wortes von Forster natürlich selbst nicht einen Augenblick glaubten, tobten sie gegen das Flugblatt, erklärten es als eine Fälschung und forderten Bestrafung des Herausgebers. Nur hatten sie dabei wieder einmal mit den bestehenden Gesetzen nicht gerechnet, auf Grund derer ja eine Bestrafung gar nicht möglich ist. Nichts anderes teilte ihnen denn auch Oberstaatsanwalt Graßmann mit. Aber da kam er gut an! Der „Vorposten" fiel über ihn her, druckte das Schreiben des Oberstaatsanwalts ab, aber — ließ die Angabe des Grundes für die Ablehnung der Strafverfolgung, nämlich die Darstellung der wahren Rechtslage, geflissentlich fort! Deshalb nun die Berichtigung.

Die guten Herren vom „Vorposten" mußten die Berichtigung wohl oder übel abdrucken und kleinlaut werden. Das haben sie davon! Ihr ganzer Feldzug ist zusammengebrochen. Herr Greiser tobt zwar über das „römisch eRecht", das nur brüchig einen Schutz für deutsche Streiter vorsieht", das „kein Recht ist, welches dem Volksempfinden entspricht" — aber darüber lacht ja nur ganz Danzig. Herr Greiser hätte es sich also sparen sollen. Die Blamage wird nur um so größer! Ob aber wohl der Herr Polizeipräsident gegen diesen „Kommentar" des „Vorposten" einschreiten wird? Es riecht dabei nämlich sehr nach Staaatsgefährdung.

Eine schöne Bescherung

Die neuesten Verordnungen des Senats

Im Gesetzblatt für die Freie Stadt Danzig, mit Datum vom 11. März, wird eine Reihe von Verordnungen bekanntgegeben, die die Oeffentlichkeit lebhaft beschäftigen dürften. Da ist zunächst eine Verordnung über die weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft, die, wie vor einigen Tagen bereits gemeldet, den Hauswirten ein größeres Verfügungsrecht über freiwerdende Wohnungen gibt und den Mieter und den Mieterschutz für den größten Teil der Freistadtgemeinden ab 1. April 1932 aufhebt. Von der Wohnungsbauabgabe sollen 70 Prozent zu allgemeinen Zwecken verwandt und nur noch 30 Prozent verbaut werden. Von diesem verbleibenden Rest der Wohnungsbauabgabe erhalten die Gemeinden nur die Hälfte zu Wohnungsbauzwecken, 25 Prozent davon sollen für Mietsbeihilfen verwandt werden und weitere 25 Prozent sollen dem Senat zu Wohnungsbauzwecken zufließen.

Eine weitere Verordnung beschäftigt sich mit der Aenderung der Bezüge der Beamten, Pensionäre und der Hinterbliebenen. Eine dritte Verordnung befaßt sich mit der Festbesoldetensteuer, wodurch die Bezüge der Beamten und Angestellten gekürzt werden.

Ausstellung von Schülerarbeiten

Die Städtischen Schülerwerkstätten

veranstalten am Sonntag, dem 20. d. M., von 11½ bis 13½ Uhr, in der Aula der Staatlichen Oberrealschule, Weidengasse 1, eine Ausstellung der in diesem Winterhalbjahr gefertigten Arbeiten. Ausgestellt werden die von fast 500 Schülern der verschiedensten Volks-, Mittel- und höheren Schulen mit Fleiß und viel Freude in freiwilligen Kursen hergestellten Gegenstände. Der Eintritt ist frei!

Warnungsanlagen am Paul-Beneke-Weg

Auf Grund der Vorschriften der Landespolizei und der Verhandlungen mit der Staatsbahndirektion hat die Stadtgemeinde Danzig an der Kreuzung des Paul-Beneke-Weges mit dem Fischmeisterweg eine Schrankenanlage von rund 16 000 Gulden und an der Schichaugasse, Ecke Paul-Beneke-Weg, eine vollautomatische Warnanlage für rund 21 000 G. errichtet. Die Gesamtbaukosten des Paul-Beneke-Weges in Höhe von 1 300 000 G. sind damit um 25 000 G. überschritten, deren Nachbewilligung von der Stadtbürgerschaft beantragt wird. Weiter wird von der Stadtbürgerschaft die Nachbewilligung von 46 483 Gulden für die Herstellung der Schmutz-Tagewasserkanäle in der Ostseestraße an der Helene-Lange-Schule beantragt.

Immer mehr fremde Arbeitskräfte nach Danzig

Mit Genehmigung des Arbeitsamtes — Danziger leisten Besseres als diese Ausländer

Die Erwerbslosigkeit der Konditorgehilfen nimmt seit November 1930 ständig zu. Bis dahin waren bei 110 beschäftigten Gehilfen 16 bis 18 Erwerbslose zu verzeichnen, was noch als erträglich zu bezeichnen ist. Seit Ende 1930 sank die Zahl der Beschäftigten auf 90, dann auf 80. In gleichem Maße stieg die Zahl der Erwerbslosen von 28 im November 1930 auf 54 im Februar 1932. Wenn diese Entwicklung auch weiterhin so anhält, so werden sehr bald ebenso viele Gehilfen erwerbslos sein, wie in Arbeit stehen.

Eine Konditorgehilfenversammlung beschäftigte sich deshalb mit der immer stärker werdenden Erwerbslosigkeit im Konditorgewerbe, wobei der Bezirksleiter des Verbandes der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter die derzeitigen unhaltbaren Verhältnisse im Konditorgewerbe schilderte.

In früheren Zeiten, so stellte Redner fest,

brachte die saisonmäßige Beschäftigung einen Ausgleich.

In den Sommermonaten kam ein Teil der Gehilfen in den Badeorten Zoppot, Brösen, Oliva usw. unter. Nach Beendigung der Saison begann in der Regel eine neue Saison in der Schokoladen- und Süßwaren-Industrie, wo zahlreiche Gehilfen ein Unterkommen fanden. Der übrigbleibende Teil war die Reserve für Aushilfen und Stellungswechsel. Zeitweise lagen die Dinge so, daß unbedenklich Arbeitskräfte von außerhalb herangezogen werden konnten, ohne daß ein fühlbarer Schaden für die einheimischen Arbeitskräfte bestand.

Seit einigen Jahren trat jedoch ein fühlbarer Umschwung ein.

Die Zahl der Gehilfen wurde immer größer und größer. Das war in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Zahl derjenigen, die selbständig werden konnten, immer geringer wurde. Steigend war aber die Zahl der Konditorlehrlinge. Jahr für Jahr wurden bis zu 20 neue Gehilfen herangebildet. Unterbringungsmöglichkeiten waren nicht vorhanden. Wo neue Betriebe eröffnet wurden, war der Umsatz so gering, daß Gehilfen nicht benötigt wurden. Wo größere Betriebe entstanden, wurden die dort

neu geschaffenen Stellen nicht von Danzigern, sondern in der Hauptsache von ausländischen Arbeitskräften besetzt.

Alle Proteste und Einwendungen blieben ohne Erfolg. Das Landesarbeitsamt ließ sich immer wieder dazu verleiten, den Anträgen auf Beschäftigung auswärtiger Kräfte die Genehmigung zu erteilen. Den Danziger Arbeitskräften gingen unter Mitwirkung des Nazis Hohnfeldt die Arbeitsstellen verloren. Die vom Staat infolgedessen gezahlte Erwerbslosenunterstützung überschreitet den Betrag von 30 000 Gulden. Rechnet man den Lohnausfall der Danziger Kräfte hinzu, so ergibt sich hieraus ein nettes Sümmchen.

Die Erwerbslosigkeit ist schließlich noch auf den allgemeinen Rückgang in der Wirtschaft zurückzuführen. Lohn- und Gehaltsabbau wirken sich immer bei denjenigen Gewerben zuerst aus, die nicht zu den lebensnotwendigen gehören. In schlechten Zeiten rangiert das Brot vor der Torte, der Hering vor dem Fleisch, das Wasser vor dem Bier. Immer geringer wird die Zahl derjenigen, die Konditoreien besuchen können.

Im Hinblick auf eine solche Entwicklung wäre es an der Zeit,

an Maßnahmen zu denken, die das entstandene Uebel einzuschränken geeignet sind.

Als geeignete Maßnahme sah der Referent die Einschränkung der Lehrlingshaltung an. Hier müsse erwartet werden, daß die Innung und schließlich alle Innungsmeister die Zahl der Lehrlinge so einschränken, daß sie es vor ihrem Gewissen verantworten können. Unverantwortlich ist es, Menschen als Lehrlinge zu beschäftigen, um sie später an die Stempelstelle zu verweisen. Vom Landesarbeitsamt bzw. der aufsichtführenden Senatsabteilung müsse aber gefordert werden, daß der herrschenden Notlage der Gehilfen insofern Rechnung getragen wird, daß die Genehmigung für die Beschäftigung neuer auswärtiger Kräfte unter allen Umständen versagt wird. Unverständlich erscheint es, daß, trotz der großen Zahl arbeitsloser Konditorgehilfen, auch neuerdings wieder fremde Konditoren nach Danzig geholt wurden, und zwar mit Genehmigung des Arbeitsamtes! Dabei leisten die hiesigen arbeitslosen Konditoren mindestens das gleiche, vielleicht noch mehr als die fremden Arbeitskräfte. Die Auslagen der Konditoreien Schubert, Brunies und andere zeigen, was Danziger Konditoren leisten.

Frauen-Kundgebungen

In Ohra am Dienstag, 15. März, abends 7 Uhr, in der Ostbahn.

In Zoppot am Mittwoch, dem 16. März, abends 7½ Uhr, im Kurhaus. Blauer Saal, Eingang Nordstraße

In Tiegenhof am Sonntag, dem 20. März, nachmittags 2 Uhr, im Deutschen Haus.

In Neuteich am Sonntag, dem 20. März, abends 6 Uhr, im Lokal Hauffer.

In allen Versammlungen spricht

Reichstagsabgeordnete Luise Schiffgens-Aachen

über

„Der Kampf um Freiheit und Brot"

Außerdem Rezitationen, Musik- oder Gesangsvorträge.
Frauen und Mädchen erscheint zahlreich.

Sozialdemokratische Partei
Zentral-Frauenkommission.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Schwed. D. „**Liden**", 11. 3., 15 Uhr, ab Helsingborg, Behnke & Sieg; brit. D. „**Bengore Head**", 12. 3. ab Riga, Teilladung Holz, Behnke & Sieg; dän. D. „**Mercur**", 11. 3. ab Windau, Pferde, Behnke & Sieg; poln. D. „**Newa**", 10. 3., 20 Uhr, Hull, Güter, Pam; poln. D. „**Warszawa**", 11. 3., 3 Uhr ab London, Güter, Pam.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 11. März: Estl. D. „Kastor" (546) von Karlskrona, leer, für Behnke & Sieg, Westerplatte; griech. D. „Monitor" (2955) von Melilla mit Eisenerz für Behnke & Sieg, Becken Weichselmünde; schwed. D. „Larus" (448) von Malmö, leer, für Bergenske, Raiffeisenbecken; schwed. D. „Gylsboda" (188) von Stettin, leer, für Als, Becken Weichselmünde; schwed. M.-S. „Britannia" (144) von Ystad, leer, für Bergenske, Marinekohlenlager; dtsch. M.-S. „Merkur" (262) von Swinemünde, leer, für Sodtmann, Kaiserhafen; dtsch. D. „Clare Grammerstorf" (367) von Norresundby, leer, für Behnke & Sieg, Danzig, Pommerspeicher; lett. D. „Ausma" (1190) von Gdingen mit Zucker für Pam, Albag; dtsch. M.-S. „Charlotte" (137) von Memel, leer, Westerplatte; dän. M.-S. „Par" (100) von Wisby, leer, für Ganswindt, Westerplatte; dtsch. M.-S. „Martha" (83) retourniert mit Ammoniak und Beluschken für Befrachtungsgesellschaft, Westerplatte; dtsch. D. „Lisboa" (1090) von Marokko mit Gütern für Bergenske, alter Weichselbahnhof.

Am 13. März: Dtsch. M.-S. „Erika" (61) von Königsberg mit Gütern für Bergenske, Hafenkanal; dtsch. D. „Steinhoeft" (514) von Hamburg mit Gütern für Lenczat, Hafenkanal; schwed. M.-S. „Altair" (61) von Malmö, leer, für Bergenske, Hafenkanal; dän. D. „Poul Möller" (138), leer, Westerplatte.

Ausgang. Am 11. März: Schwed. M.-S. „Martin" (55) nach Gotenburg mit Kalisalz für Ganswindt, Westerplatte; schwed. M.-S. „Elin" (69) nach Trelleborg mit Ammoniak für Bergenske, Westerplatte; dän. D. „Aria" (98) nach Marstal mit Getreide für Ganswindt, Danzig; dtsch. M.-S. „Hanna" (79) nach Stockholm mit Kainit und Beluschken für Bergenske, Marinekohlenlager; dtsch. M.-S. „Martha" (83) nach Ahus mit Ammoniak und Beluschken für Befrachtungsges., Marinekohlenlager; poln. D. „Cieszyn" (758) nach Rotterdam mit Holz und Gütern für Pam, Kaiserhafen; schwed. D. „Gylsboda" (183) nach Masnedsund mit Kohlen für Als, Becken Weichselmünde.

Aerztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst üben am morgigen Tage aus in Danzig: Dr. Kristianpoller, Kohlenmarkt 14/16, Tel. 225 00; Dr. van de Kamp, Holzmarkt 15, Tel. 223 82, Geburtshelfer: Dr. Kleinauer, Brotbänkengasse 45, Tel. 241 30, Geburtshelfer. — In Ohra: Dr. Hennig, Stadtgebiet 33, Tel. 221 63, Geburtshelfer. — In Langfuhr: Dr. Citron, Bärenweg 19, Tel. 421 22, Geburtshelfer: Dr. Speiswinkel, Friedrichsallee 14, Tel. 415 59, Geburtshelfer. — In Oliva: Dr. Schubert, Am Wächterberg 17, Tel. 450 82. — In Neufahrwasser: Dr. Boczkowski, Olivaer Straße 67, Tel. 352 88. — Den zahnärztlichen Dienst versehen von 10—12 Uhr vormittags in Danzig: Dr. Mallachow, Langgasse 21. — In Langfuhr: Dr. Manteuffel, Hauptstraße 58. — Reichsverband Deutscher Dentisten E. V. (10—12 Uhr) in Danzig: Elfriede Neumann, Heilige-Geist-Gasse 132; Gebert, Holzmarkt 23. — In Langfuhr: Unrau, Hauptstraße 117.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken in der Woche vom 13. bis 19. März (der Nachtdienst beginnt bereits am Sonnabend der Vorwoche, 19 Uhr): In Danzig: Artus-Apotheke, Langer Markt 1; Hevelius-Apotheke, Rähm 1; Elefanten-Apotheke, Breitgasse 15; Bahnhofs-Apotheke, Kassubischer Markt 22. — In Langfuhr: Hansa-Apotheke, Hauptstraße 16; Gedania-Apotheke, Neuschottland Nr. 16/17. — In Neufahrwasser: Apotheke zum schwarzen Adler, Olivaer Straße 60. — In Stadtgebiet-Ohra: Stern-Apotheke, Stadtgebiet 7. — In Heubude: Apotheke Heubude, Große Seebadstraße 1.

Wochenspielplan des Stadttheaters Danzig. Sonntag, 19½ Uhr: „Im weißen Rößl." — Montag, 19½ Uhr: (Serie I) Zum ersten Male: „Die Italienerin in Algier." Komische Oper in 2 Akten. Musik von G. Rossini. — Dienstag, 19½ Uhr: (Serie II) „Der Diener zweier Herren." — Mittwoch, 19½ Uhr: Geschlossene Vorstellung. — Donnerstag, 19½ Uhr: (Serie III) „Die Italienerin in Algier." — Freitag, 19½ Uhr: (Serie IV) „Der Diener zweier Herren." — Sonnabend, 19½ Uhr: „Orpheus in der Unterwelt." Ueber einen Teil der Plätze zu dieser Vorstellung ist durch die Theatergemeinschaft der Beamten verfügt. — Sonntag, den 20. März, 11½ Uhr: 8. (literarische) Morgenfeier: „Goethe". Aufführung: „Die Geschwister", Schauspiel. — „Die Laune des Verliebten," Verslustspiel. — 19½ Uhr: **Einmaliges Gastspiel Professor Dr. Max von Schillings (Berlin). „Mona Lisa".** Dirigent: Professor Dr. Max von Schillings (Berlin) als Gast. — Montag, 19½ Uhr: (Serie I) „Die Räuber."

Randsiedelung in Oliva? Kurz vor Oliva nach der Saspiser Seite scheint man mit der Errichtung einer Randsiedelung mit einfachen Häuschen und entsprechendem Gartenland den Anfang machen zu wollen. Das Gelände ist bereits abgesteckt und auf mehreren Parzellen erheben sich Ziegelsteinlager für die Fundamente. Wie verlautet, soll jede Parzelle 1000 Quadratmeter Nutzung besitzen.

Sein 30jähriges Arbeitsjubiläum beging gestern der Kesselschmiede-Vorarbeiter Wilhelm Hein, Marineweg 23, auf der Danziger Werft. Von der Direktion wurde dem Jubilar ein Geldgeschenk überreicht. Seine Vorgesetzten und Mitarbeiter überreichten nach einer kleinen Feier ein Ehrengeschenk.

Scalatheater. Morgen finden die letzten Sonntagsvorstellungen der fabelhaften Nordland-Revue mit den reizenden Nordland-Girls im Rahmen eines erstklassigen Programms statt. Am 15. März Abschiedsvorstellung. Alle ausgegebenen Gutscheine sind nur bis dahin gültig. Das Gastspiel der weltberühmten Clowns 3 Fratellinis beginnt am 16. März. Der Vorverkauf für diese Sensation ist schon im Gange.

Das Danziger Beamten-Jahrbuch für 1932 ist soeben erschienen. Es enthält in erster Linie beamtenrechtliche Bestimmungen. Daneben bringt es den Wegweiser durch die „in Danzig gültigen Gesetze und Verordnungen, die Dienstaltersliften der Beamten, Geistlichen und Angestellten mit Ruhegehaltberechtigung (Amtsbezeichnung, Name, Wohnung usw.), ein Verzeichnis der Mitglieder des Senats seit Bestehen der Freien Stadt Danzig. Ferner die Verordnungen über die Festbesoldetensteuer mit Tarif u. a. m. Zu beziehen ist das Buch von der Redaktion der Danziger Beamten-Jahrbuches Oliva, Scharnhorststraße 6. Es kostet 4 Gulden, wenn es bis zum 15. d. M. bestellt wird.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser: Sohn Rudi des Arbeiters Heinrich Schlitzke, 8 Tage. — Witwe Emma Pauly geb. Gronau, 69 J. 6 M.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Ohra. Tochter Ursula des Arbeiters Erwin Reiske, 1 J. 3 M. — Rentenempfänger Friedrich Sehls, 66 J. 4 M. — Witwe Anna Mollau geb. Czapp, 87 J. 9 M. — Arbeiter Friedrich Zilmann, 38 J. 4 M.

Chorkonzert des Freien Volkschors Danzig. Der Freie Volkschor Danzig gibt am kommenden Sonntag, abends 7 Uhr, in der Aula der Petrischule, am Hansaplatz, ein Chorkonzert unter Mitwirkung von Herrn Ekrut, Zoppot. Zum Vortrag kommen neueinstudierte Chöre von Orlando di Lasso, Liszt, Lütge, Tießen, Guttmann, Keja und Brahms. Der Eintrittspreis ist der Zeit entsprechend nur mit 0,75 Gulden, für Erwerbslose mit 0,50 Gulden festgesetzt. Den Mitgliedern des Arbeiterkulturbundes, der Partei und Gewerkschaften ist der Besuch dieses Konzerts besonders zu empfehlen. Kassenöffnung: 6 Uhr.

Aus der Geschäftswelt

Freude haben Eltern nur an gesunden Kindern, während leidende eine ewige Sorge darstellen. Viele Millionen sind in allen Kulturländern durch Scott's Emulsion großgezogen und gesund erhalten, weil dieses Präparat den vitaminreichsten Lebertran in richtiger Verarbeitung enthält. Scott wird im Gegensatz zu vielen künstlichen Präparaten von jedem gut vertragen, aber es muß die echte sein. Man verlange daher im eigenen Interesse nur Original Scott.

Wie erhalte ich meine körperlichen und geistigen Kräfte? Ueber diese wichtigste aller Lebensfragen erhalten Sie Antwort und Aufschluß und dazu noch eine Probedosis von Dr. med. H. Schulze's Fregalin völlig kostenlos und unverbindlich. Wir verweisen auf das Inserat in dieser Nummer, lesen Sie dasselbe in Ihrem Interesse genauestens und schreiben Sie noch heute an Dr. med. H. Schulze, G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

AM ABGRUND VORBEI

Roman
von Friedrich Wilhelm Gottfried

Copyright by: Verlag „Das neue Geschlecht", Frankfurt a. M

1. Fortsetzung.

Helmut und Marie verstanden sich sehr gut. Sie waren glücklich miteinander und hofften, in einigen Monaten so viel gespart zu haben, um an die Heirat denken zu können.

Die beiden jungen Mädchen waren vor dem Haus angelangt, in dem sich Büro und Werkstatt des Malermeisters Geißler, Helmuts Meister, befanden. Sie wollten gerade die Haustür öffnen, als Meister Geißler im langen weißen Kittel heraustrat.

„Ah, guten Tag, meine Damen! Sie wollen Krüger abholen, Fräulein Helbig? Er ist noch nicht hier. Er hat noch mit einem Kollegen in einer Wohnung zu tun, muß aber jeden Augenblick kommen. Ich wollte — „Tag, Tag, Kollege Heiter", begrüßte er jetzt einen auf ihn zutretenden Herrn, was bringen Sie Gutes? Entschuldigen Sie, meine Damen."

„Ich will nicht stören", sagte Malermeister Heiter. „Ich bringe nichts, ich will etwas holen. Nämlich einen Rat von Ihnen. Können Sie mir einen tüchtigen Spezialisten für Blumen empfehlen?"

„Aber gewiß doch, Heiter, aber diese Woche nicht mehr und nächste auch nur, weil sie es sind. Krüger arbeitet jetzt seit langem bei mir. Er ist zwar nicht billig, aber der haut Ihnen in ein paar Stunden eine Sache hin, zu der andere ebenso viele Tage brauchen und liefert trotzdem beste Arbeit. In Wirklichkeit ist er also billig. Der Junge kann was. Hier, diese junge Dame ist seine Braut. Man kann sie zu diesem Mann beglückwünschen. Da kommen Sie ja gerade. Hier Krüger: Herr Kollege Malermeister Heiter will einiges mit Ihnen besprechen. Er hat Arbeit für Sie."

[illegible] mit freundlichem Händedruck Marie [illegible] mit Meister Heiter besprechen.

[illegible] kommen", stellte Meister Geißler mit einer Handbewegung den zweiten Gehilfen vor. „Krügers Kollege Richard Wehner, mein neuer Gehilfe; Krügers Braut Fräulein Helbig und ihre Freundin, Käthe Matern — noch zu haben."

„Wissen Sie ja nicht, Herr Geißler," erwiderte Käthe keck.

Marie puffte sie in die Seite. „Sei doch nicht immer so vorlaut, Käthe!"

„Da habe ich ja also noch Chancen, mein Fräulein!" wandte sich Wehner an Käthe.

Diese sah ihn belustigt an.

„Sind Sie immer so eingebildet?"

Marie musterte prüfend den neuen Kollegen Helmuts.

Er war hoch aufgeschossen, so daß sein Rücken oben etwas gebogen war wie bei einer zu hoch gewachsenen Pflanze. Sein Gesicht war schmal und bleich, mit hervorstehenden Backenknochen. Das Haar war schwarz und gescheitelt, kleines Menjou-Bärtchen. Die Augen waren dunkel und funkelnd, der Blick eigentümlich stechend und ständig unruhig hin- und herwandernd. Blieb er aber auf dem Gesicht oder den Augen eines anderen Menschen haften, so war es, als ob er sich hineinbohren wollte. Um den Mund hatte er stets ein ironisches Lächeln, besonders, wenn er mit Frauen sprach. Er gehörte zu jener unsympathischen Sorte von Männern, die, obwohl sie geradezu häßlich sind durch ihren Blick, besonders aber durch dieses überlegen sein sollende und schwachen Frauen-Charakteren gegenüber stets wirksame Lächeln die Frauen erregen, verwirren und schließlich beherrschen und willfährig machen.

Marie überlief ein leises Frösteln.

Sie knüpfte mit Geißler ein Gespräch an. Dabei beobachtete sie, wie Käthe mit Richard Wehner sich unterhielt. Zuerst scherzte sie in ihrer übermütigen, herausfordernden Art. Bald aber wurde sie kleinlauter und einsilbiger, begann dagegen ein kokettes Mienenspiel, ein Drehen, Wenden und Zieren. Sie wand sich förmlich unter seinem ironischen Blick. Er schien mit ihr zu spielen wie die Katze mit der Maus.

Heiter und Krüger traten jetzt zu den anderen.

Heiter verabschiedete sich und Meister Geißler ging mit seinen Gehilfen in die Werkstatt, um sich umzuziehen, während Marie und Käthe auf der Straße warteten.

„Ein Ekel, der Wehner," meinte Marie.

„Natürlich," nickte Käthe, „weil Helmut ein Engel ist, müssen alle anderen Männer Ekel sein!"

„Bist wohl schon eingenommen von dem Kerl, Käthe? Sieh' dich vor!"

„Pah!" machte Käthe.

Die Männer traten wieder auf die Straße.

Es war ein herrlicher Sommertag. Helmut machte den Vorschlag, nach Treptow zu fahren, um die verschwitzten Großstadtlungen zu baden. Käthe sollte sie begleiten und stimmte fröhlich zu. Wehner grüßte höflich und schritt in entgegengesetzter Richtung davon.

„Wer ist denn der Mensch?" fragte Marie, als sie zur Straßenbahn gingen.

„Ein Lehrkollege von mir. Ich traf ihn vor einiger Zeit und da er mir sein Leid klagte, daß er schon so lange arbeitslos sei, bat ich Geißler, der gerade noch einen Gehilfen brauchte, ihn einzustellen. Ich hab ihm auch hier in der Nähe ein Zimmer besorgt."

„Deine alte Gutmütigkeit," brummte Marie, „hoffentlich hast du dir mit dem lieben Kollegen keine Laus in den Pelz gesetzt. Er macht keinen guten Eindruck."

„Schimpf man nicht, Mäuschen," beschwichtigte Helmut. „Bist ja selber so ein gutmütiges Mariechen!"

Marie sah ihn wieder lachend und liebevoll an.

Treptow — an schönen Sommerabenden das Ziel von hunderttausend Berlinern, besonders an den Tagen des Feuerwerks, wenn „Treptow in Flammen" steht.

Die drei fröhlichen jungen Leute fanden im „Paradiesgarten" noch einen Platz unmittelbar am Wasser, atmeten die reine Luft, plauderten und scherzten.

Gartenlokal neben Gartenlokal, in keinem ein freier Stuhl. Ueberall Musik. Langsam brach die Dunkelheit herein, das Grün der Ufer wurde zu Schwarz. Lichter blitzten auf, erleuchtete Dampfer zogen wie Perlenschnüre vorüber und plötzlich erloschen mit einem Schlage alle Lichter — die erste Rakete stieg zum dunklen Nachthimmel empor. Von allen Seiten zischte es auf dem Wasser hoch, in allen Farben, gelb, grün, rot, blau und blendendem Weiß, hoch oben in der Luft platzend in leuchtendem Regen. Feuergarben sprühten auf, auf der Abtei-Brücke drehten sich die Feuerräder und rauschten Feuerkaskaden hernieder — bis das grandiose Schauspiel seinen Höhepunkt in dem Höllenlärm und dem leuchtenden Feuermeer der Schluß-Apotheose erreichte.

Dann strömten die Menschenmassen hinaus und stürmten die Straßenbahnen.

Nur die Liebespaare hatten es nicht eilig. Sie hatten sich noch so viel zu erzählen auf den dunklen Seitenpfaden des Treptower Parks.

Auch Helmut, Marie und Käthe gingen langsam durch die Nacht. Die beiden Liebenden schmiedeten Zukunftspläne und Käthe schritt ihrer still zur Seite, sich über sich selbst ein wenig ärgernd, daß ihre Gedanken immer wieder zu dem stattlichen jungen Mann aus der Straßenbahn zurückkehrten.

So gingen sie — nicht ahnend, daß auch sie des Lebens Bitterkeit kosten würden und daß schon unheilschwangere Wolken über ihren Häuptern sich zusammenzogen.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Abschluß des Danziger Bankvereins

Dividende beträgt 4 Prozent

Nach der in der gestrigen gemeinsamen Aufsichtsrats- und Vorstandssitzung vorgelegten Bilanz für d... Jahr 1931 kann der Abschluß der hiesigen größten Kreditgenossenschaft für das vergangene Geschäftsjahr auch dieses Mal wieder als günstig bezeichnet werden. Die Mitgliederzahl am Jahresschluß betrug nach Abzug der durch Tod und Ausschluß ausscheidenden Mitglieder 930, darunter 6 Waren- pp. Genossenschaften und 1 Kreditgenossenschaft; das eigene Vermögen einschl. Reversen stellt sich auf 629 973,10 Gulden, die fremden Gelder, Spar- und Konto-Korrenteinlagen auf 1 800 135,00 Gulden.

Das Verhältnis der eigenen Mittel, eingezahltes Geschäftskapital und Reserven, zu den fremden Geldern — Einlagen — beträgt somit 1 : 3, es ist als äußerst günstig zu bezeichnen. Die Gesamtbilanzsumme beträgt 3 142 046,30 Gulden gegen 3 335 411,66 Gulden im vergangenen Jahre, ist also trotz der Krisenzeit nur um 193 365,36 Gulden zurückgegangen. Daß die Umsatzziffern bei der verminderten Bautätigkeit und infolge der schwierigen Wirtschaftslage in Danzig eine größere Verminderung erfahren haben, und zwar von ca. 72 Millionen 1930 auf ca. 57 Millionen im vergangenen Jahre ist verständlich. Nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen schlagen die Verwaltungsorgane die Ausschüttung einer Dividende von 4 Prozent vor.

Direkte polnisch-schweizerische Gütertarife

Starke Verbilligung der Getreidefrachten

Mit dem 1. März ist ein direkter Tarif für die Beförderung von Getreide aus Polen nach der Schweiz in Kraft getreten. Der direkte Tarif gilt nur für diejenigen polnischen Eisenbahnstationen in dem Bereich der Eisenbahndirektionen Danzig, Posen und Warschau, auf denen nach den vorliegenden statistischen Angaben größere Getreidemengen bisher nach der Schweiz verladen wurden. Die Anwendung des direkten Tarifs, die durch die Eisenbahn auch ohne Antrag des Absenders erfolgt, ergibt eine bedeutende Verbilligung des Getreideexports im Vergleich zu dem bisherigen gebrochenen Tarif. Weitere direkte polnisch-schweizerische Tarife befinden sich in Vorbereitung, als nächster soll der direkte Tarif für den Kohlentransport nach der Schweiz herauskommen.

Danziger Heringsmarkt

Originalbericht für die „Danziger Volksstimme"
vom 5. bis 12. März 1932

Nach den amtlichen Berichten von Norwegen sind in diesem Jahr soweit exportiert worden: 932 Tonnen Vaarheringe, 467 Tonnen entgrätete Heringe, 65 024 Tonnen Sloeheringe, 8738 Tonnen Fett- und Schneideheringe, 1040 Tonnen Isländerheringe.

Mit Dampfer „Ursa" wurden in dieser Woche 1101/1 Tonnen Heringe nach hier zugeführt, bei denen es sich größtenteils um 1931er Vaar- und 1932er Sloeheringe handelte. — Von neuen Vaarheringen sind soweit nur Kleinigkeiten als Exportpackung gesalzen worden. Man schätzt das Gesamtquantum soweit auf ca. 230 000 Hektoliter. Nach den letzten Berichten steht Sowjet-Rußland wegen Kaufs eines Quantums von ca. 300 000 Tonnen Sloe- und Vaarfulls in Unterhandlung, und es ist daher augenblicklich im norwegischen Markt eine festere Stimmung vorherrschend. Falls dieses Geschäft zustande kommt, ist mit erhöhten Preisen zu rechnen.

Sonst wurden dem hiesigen Markt noch zugeführt mit Dampfer „Mars" von Yarmouth und Lowestoft 928/1, 430/2 Tonnen, mit M.-S. „Heini" von Kopenhagen 8/1, 1722/2 Tonnen und mit M.-S. „Hans-Johann" von Yarmouth und Lowestoft 1472/1-To. Heringe.

Die Verladungen von den bisherigen Lägern waren etwas schwächer als in den vorherigen Wochen. — Die reguläre Ware war weniger gefragt, während billige Heringe, wie 1930er Yarmouther, immer noch stark begehrt sind. — Einige hiesige Importeure haben diese Ware bereits geräumt, während andere hiervon nur noch Kleinigkeiten anzubieten haben.

Es wurden bei Waggonladungen folgende Preise bezahlt: Norwegische neue Sloeheringe 5/600er Dollar 4,37, 1931er norwegische Vaarheringe 5/600er Dollar 3,—, 6/700er Dollar 3,20, 1931er norwegische Sloeheringe 5/600er Dollar 4,—, 6/700er Dollar 4,25, Large Matjes Dollar 20,—, Selected Matjes Dollar 17,—, schottische 1931er erste Trademark Matjes Dollar 11,25, schottische 1931er erste Trademark Spents Dollar 6,—, schottische 1931er Trademark Matjes Dollar 7,50, schottische 1931er südliche kleinfallende Matjes Dollar 6,—, schottische Crownmatjes Dollar 10,20, schottische Crownlargespents Dollar 7,—, 1930er gewöhnliche Yarmouth Matfulls Dollar 4,37, 1930er gewöhnliche Yarmouth Matjes Dollar 4,37, 1930er gewöhnliche Yarmouth E. Matjes Dollar 4,37, neue Yarmouth erste Trademark Matfulls Dollar 10,74, neue Yarmouth erste Trademark Matjes Dollar 8,19, neue gewöhnliche Yarmouth Matfulls Dollar 10,05, neue gewöhnliche Yarmouth Matjes Dollar 6,90.

Die vorstehenden Preise verstehen sich frei Bahn oder frei Dampfer Danzig transito; nur die Notierungen für Matjes sind per 2/2 Tonnen verzollt.

Keine Devisenbeschränkungen in Polen. Unter Berufung auf eine maßgebende Quelle teilt der „Expreß Poranny" mit, daß die in letzter Zeit aufgekommenen Gerüchte über eine bevorstehende Einführung von Devisenbeschränkungen in Polen jeder Grundlage entbehren. Die aktive Handelsbilanz enthebe die polnische Regierung der Notwendigkeit, zu dem Mittel der Devisenbewirtschaftung zu greifen.

Die polnische Getreideausfuhr im Februar d. J. setzte sich aus 19 200 Tonnen Roggen, 7 000 Tonnen Weizen, 12 400 Tonnen Gerste und 170 Tonnen Hafer im Gesamtwerte von etwa 9 Millionen Zloty zusammen.

Wechselproteste bei der Bank Polski. Der Prozentsatz, der aus dem Portefeuille der Bank Polski zu Protest gegangenen Wechsel hat sich im Februar auf 4.10 Prozent des Gesamtbetrages der fälligen Wechsel beziffert gegenüber 4,58 Prozent im Februar 1931.

Polnische Butterprüfstelle aufgehoben. Im Zusammenhang mit dem Aufhören der polnischen Butterausfuhr infolge der Erhöhung des deutschen Butterzolls auf 170 RM. per Doppelzentner ist die Butterprüfstelle in Dratzigmühle aufgelöst worden.

Polens Außenhandel im Februar. Polens Einfuhr im Februar d. J. hat 63,8 Mill. Zloty (gegenüber 116,6 Mill. Zloty im Februar 1931), die Ausfuhr 97,6 Mill. Zloty (134,9 Millionen) betragen. Der relativ sehr starke Ausfuhrüberschuß von 33,8 Mill. Zloty ist gegenüber dem Januar d. J., der einen Aktivsaldo von 12,8 Mill. Zloty ergeben hat, vor allem durch einen Rückgang der Einfuhr um 16,6 Millionen Zloty erreicht worden, während die Ausfuhr gegenüber dem Vormonat um 4,8 Mill. Zloty gestiegen ist. Die Schrumpfung der polnischen Einfuhr im Februar hat so gut wie sämtliche wichtigsten Warengruppen erfaßt, u. a. war die Einfuhr von elektrotechnischen Apparaten und Materialien um 2,0 Millionen Zloty, von Maschinen und Apparaten um 1,6 Mill. Zloty, von Metallen und Metallwaren um 2,4 Mill. Zloty, von Textilwaren und -rohstoffen um 4,1 Mill. Zloty zurückgegangen.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig vom 11. März. Telegr. Auszahlungen: Neuyork 1 Dollar 5.1224 — 5.1326; London 1 Pfund Sterling 17.65 — 17.69; Warschau 100 Zloty 57.41 — 57.52; Paris 100 Franken 20.15 — 20.17; Scheck London: 18.63 — 18.67; Banknoten: 100 Zloty 57.41 — 57.58.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 300 Reichsmark, die aus dem Reiseverkehr stammen, festgesetzt wird, beträgt heute 121,58 Geld und 121,82 Brief.

Warschauer Devisen vom 11. März. Amer. Dollar 8.90 — 8.92 — 8.88; Bukarest 5.37 — 5.40 — 5.34; Danzig 173.95 — 174.18 — 173.32; Holland 359.70 — 360.60 — 358.80; London 32.44—45 — 32.60 — 32.20; Neuyork Kabel 8.92 — 8.94 — 8.90; Paris 35.11 — 35.20 — 35.02; Prag 26.41—40 — 26.40 — 26.35; Schweiz 173.20 — 173.63 — 172.77; Italien 46.40 — 46.63 — 46.17. Im Freiverkehr Berlin 211.90. Tendenz vorwiegend fester

Warschauer Effekten vom 11. März: Bank Polski 84½, Starachowice 7¾—8½, Haberbusch 50, Bauprämienanleihe 39½—39—39¼, Investierungsanleihe 95¾; Tendenz: fester; Konversionsanleihe 39, Eisenbahnanleihe 35¼, 6proz. Dollaranleihe 60, Stabilisierungsanleihe 59½—61—59, 10proz. Eisenbahnanleihe 103½. Tendenz: fester.

Posener Effekten vom 11. März: Konversionsanleihe 38¾, 6proz. Dollaramortisationsanleihe 67—68, Bank Polski 85, 4proz. konv. Pfandbriefe 29. Tendenz: lebhafter.

An den Produkten-Börsen

In Danzig vom 9. März. Weizen 128 Pfd., rot und bunt 14.75—14.85; Weizen 128 Pfd., weiß 15.30; Roggen, Konsum 14.80; Roggen Export 14.75; Gerste fest feine 15—15.75; Gerste mittel 14.50—15; Futtergerste 14; Hafer feinster 18 bis 14; Hafer, mittel 12.75; Erbsen, grüne 20—23.50; Viktoriaerbsen 15—18; Roggenkleie 9.25; Weizenkleie 9.25—9.50; Wicken 13.50—14.50; Peluschken 15—16.

In Berlin am 11. März: Weizen 247—249, Roggen 193 bis 195, Braugerste 190—196, Futter- und Industriegerste 178—185, Hafer 159—166, Weizenmehl 31,25—34,75, Roggenmehl 26,90—27,90, Weizenkleie 10,70—11,00, Roggenkleie 10,30 bis 10,60 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen März 263—263¾ (Vortag 262½), Mai 268¾ (269), Juli 272½ (273), September bis 234 (233), Roggen März 198½ (197¾), Mai 205¾—205½ Geld (205½), Juli 205½ Geld (205½), September 192½ (196), Hafer März 175 plus Brief, Mai 180—179½, Juli 184.

Posener Produkten vom 11. März. Roggen (Richtpreise) 23½—24, Weizen 24—25, Gerste 64—66 Kg. 20.50—21.50, do. 68 Kg. 21.50—22.50, Braugerste 23¾—24¾, Roggenmehl 65proz. in Säcken 36—37, Weizenmehl 65proz. in Säcken 37—39, Roggenkleie 14.50—15, Weizenkleie 13.75—14.75, do. grob 14.75—15.75. Senfkraut, Wicken, Peluschken, Viktoriaerbsen, Folgererbsen unverändert, blaue Lupinen 11.50 bis 12.50, gelbe Lupinen 16—17, Hafer 20.25—20.75. Allgemeintendenz erhalten.

Berliner Viehmarkt vom 11. März. Notierungen. Schweine: a) (über 300 Pfd.) — (—), b) (240—300 Pfd.) 44—45 (42—43), c) (200—240 Pfd.) 42—44 (41—43), d) (160 bis 200 Pfd.) 40—42 (39—41), e) (120—160 Pfd.) 37—39 (35—38); Sauen: 40—42 (38—40); Schafe: b) 37—39 (36—38), c) 33—36 (30—35), d) 22—30 (20—28); Kälber: b) 43—50 (40—47), c) 32—42 (30—40), d) 20—30 (18—28); Kühe: a) 25—27 (24—26), b) 20—23 (19—22), c) 17—19 (16—18), d) 12—15 (12—15).

Sport · Turnen · Spiel

Sport am Sonnabend

Eishockeyspiel Warschau—Danzig

Wie in unserem gestrigen Anzeigenteil bekanntgegeben wurde, findet heute, Sonnabend, den 12. März, an der Kampfbahn Niederstadt ein internationales Eishockeytreffen zwischen einer Warschauer und einer Danziger Städtemannschaft statt. Veranstalter ist der Danziger Hockeyklub. Die Polen haben an der Olympiade in Lake Placid teilgenommen. Beginn um 16 Uhr.

70-Jahr-Feier der Danziger Turngemeinde

Die Turngemeinde Danzig von 1862 begeht am heutigen Sonnabend, dem 12. März, den Tag ihres 70jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß wird im Schützenhaus eine Großveranstaltung vom Stapel rollen, in deren Mittelpunkt ein Kunstturn-Wettkampf zwischen Königsberg und Danzig steht. Beginn der Veranstaltung 19.30 Uhr.

Eishockeyspiel an der Sporthalle

Die Arbeiter-Eishockeymannschaften der Vereine F. T. Schidlitz und Groß-Walddorf spielen heute (Sonnabend) um 19.30 Uhr an der Sporthalle ein Eishockey-Gesellschaftsspiel. Die beiden Vereine standen sich bereits am vergangenen Montag gegenüber. Schidlitz wurde geschlagen und hat heute Gelegenheit, Revanche zu nehmen.

Sport am Sonntag

2. Wintersporttreffen in Kahlbude

Die Danziger Arbeiter-Wintersportler werden nun doch noch ihr 2. Wintersporttreffen zur Durchführung bringen können. Auch dieses Treffen steigt, ebenso wie das erste, in Kahlbude, wo die benachbarten Hänge und Wälder eine ausgezeichnete Schneedecke aufweisen. Der Sammelplatz ist wieder das Naturfreundehaus. Zum Austrag gelangt für die Männer ein 12-Kilometerlauf. Es sind zwei Klassen vorgesehen, A und B. Da der 12-Kilometerlauf erstmalig stattfindet, bleibt es dem Ermessen des Teilnehmers überlassen, in welcher Klasse er starten will. Die Strecke ist eine Rundstrecke, die bei Neuheit liegt und die zweimal zu durchlaufen ist, so daß sich der Verlauf des Rennens gut verfolgen lassen wird. Die Sportlerinnen werden mit von der Partie sein und ihrerseits ebenfalls einen Wettkampf austragen, der aber nur über 6 Kilometer geht. Teilnahmeberechtigt sind die Schneeschuhfahrer aller sozialistischen Organisationen. Die gemeinsame Abfahrt nach Kahlbude ist für Sonntag früh 5.15 Uhr vom Hauptbahnhof angesetzt, gestartet soll wegen der Mittagswärme bereits um 9 Uhr werden.

Rundenspiele der Arbeiterfußballspieler

Nachdem am Vorsonntag infolge des Spielverbots am Nachmittag nur wenige Spiele zum Austrag kamen, herrscht morgen Hochbetrieb.

Die Bezirksklasse wartet mit 2 Treffen auf. Fichte (Ohra) und die F. T. Langfuhr stehen sich um 3 Uhr auf dem Sportplatz in Ohra gegenüber. Fichte wird mit bedeutend besseren Leistungen aufwarten müssen als vor 14 Tagen gegen Neuteich, um bei Langfuhr erfolgreich zu bestehen.

In Heubude hat Freiheit die Stern-Elf zu Gast. Nach dem guten Start der Stern-Mannschaft gegen Frisch auf am Vorsonntag erscheint es uns fraglich, ob Freiheit den Vorteil des eigenen Platzes auch zahlenmäßig ausnutzen kann. Beginn 3 Uhr.

In der I. Klasse Abteilung A sind 3 Spiele angesetzt. Vorwärts Neufahrwasser empfängt um 3 Uhr auf dem Ertelplatz Adler I und sollte knapp Sieger bleiben. Baltic I und Weichselmünde I spielen um 1.30 Uhr auf dem Ertelplatz. Hier ist in Weichselmünde der Sieger zu erwarten.

In Oliva empfängt um 10.30 Uhr Oliva die erste Mannschaft von Plehnendorf. Es ist mit einem offenen Spiel zu rechnen.

In der I. Klasse Abteilung B spielen: um 11 Uhr: Vorwärts II gegen F. T. Schidlitz II (Ertelplatz); um 11 Uhr: F. T. Langfuhr II gegen F. T. Danzig II (Reichskolonie).

II. Klasse Abteilung A: Fichte II gegen Stern II, 1.30 Uhr (Ohra); Frisch auf II gegen Brentau I, 1.30 Uhr (Troylplatz).

II. Klasse Abteilung B: Freiheit III gegen Zukunft I, 1.30 Uhr (Heubude); Einigkeit I gegen Trutenau I, 14 Uhr (Neufähr).

II. Klasse Abteilung C: Fichte III gegen Jahn I, 11 Uhr (Ohra); F. T. Danzig II gegen Falke I, 11 Uhr (Jahnkampfbahn).

III. Klasse Abteilung A: F. T. Zoppot II gegen F. T. Langfuhr III, 3 Uhr (Manzenplatz); F. T. Oliva II gegen Emaus II, 9 Uhr (Oliva).

III. Klasse Abteilung B: Weichselmünde II gegen Stern III, 10.30 Uhr (Weichselmünde); Frisch auf III gegen F. T. Schidlitz III, 10.30 Uhr (Troylplatz).

III. Klasse Abteilung C: Emaus III gegen Jahn II, 1 Uhr (Emaus); Falke II gegen Trutenau II, 14 Uhr (St.-Albrecht); Frisch auf IV gegen Bohnsack I, 3 Uhr (Troylplatz); Schönfeld I gegen F. T. Schidlitz IV, 11 Uhr (Ohra).

Börsenspiele

Frisch auf Jgd. gegen Weichselmünde Jgd., 8.30 Uhr (Troylplatz); Fichte Jgd. gegen F. T. Langfuhr Jgd., 2 Uhr (Ohra)

Vereinsvertretertagung und Schiedsrichterprüfung in Neuteich

Die Fußballspieler des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig (Werdergruppe) treten am kommenden Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Lokal Hausler (Neuteich) zu einer wichtigen Tagung zusammen. Es gilt die organisatorischen Vorbedingungen für die in Kürze beginnende Fußballrunde zu schaffen. Eine Schiedsrichterprüfung wird vorgenommen. Nachmittags 2 Uhr Vortrag über „Unfall beim Sport".

Bezirksvorturnerstunde am Sonntagvormittag

Der Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig setzt auf turnerischem Gebiet seine Lehrtätigkeit fort. Die Vorturnerstunde, die zur Ausbildung der Vorturner mit abschließender Prüfung dient, beginnt um 9 Uhr im Erfrischungsraum der Kampfbahn mit einem Vortrag und wird um 10 Uhr in der Halle der Kampfbahn mit praktischen Arbeiten fortgesetzt.

Hallentennis

Die Hallentennisserie der Freien Tennisvereinigung wird morgen mit fünf Spielen begonnen. Die Spiele finden in der Herrengartenhalle statt. Erstes Treffen 10 Uhr. Die Serie dient zur Aufstellung der Spielklassen.

Handball

Trotz der Schneelage tragen die Arbeiter-Handballspieler am Sonntag Spiele aus. Es werden je ein Spiel in der ersten und zweiten Klasse durchgeführt.

I. Klasse: Danzig I gegen Langfuhr I, 10 Uhr (Bischofsberg).
II. Klasse: Danzig II gegen Langfuhr III, 11.15 Uhr (Bischofsberg).
Börsenspiel: In Ohra stehen sich um 15 Uhr Fichte III und Schidlitz gegenüber.

Arbeiter-Schachspiel

Am Sonntag, dem 13. März, nachm. 2 Uhr, wird im Restaurant Beuster, Schüsseldamm 28, die zweite Runde um den Vereinsmeister gespielt. Es spielen die Abteilungen Danzig I gegen Langfuhr und Danzig II gegen Zoppot-Neufahrwasser (kombiniert). Dem Veranstalter sind Gäste willkommen.

Baltenmeisterschaftsspiel in Danzig

Die vor 14 Tagen begonnene erste Runde der diesjährigen Baltenmeisterschaft wird morgen beendet. Es spielen in Danzig die Sportvereinigung Hindenburg (Allenstein) und Danziger Sportklub. Die Allensteiner wurden am vergangenen Sonntag von Stolp 3 : 2, Danzig vom V. f. B. Königsberg 8 : 1 geschlagen. Es stehen sich also die Verlierer des letzten Sonntags gegenüber. Den Gästen aus Ostpreußen ist es noch nicht gelungen, auch nur einen Punkt in dieser Runde zu erobern, der Danziger Sportklub hat dagegen schon einen Sieg (gegen Stolp) erfochten. Der Ausgang des Treffens ist völlig ungewiß. Ein Sieg der Danziger wäre nicht ausgeschlossen, da die Allensteiner in letzter Zeit nicht viel gezeigt haben. Es kann aber auch ebensogut umgekehrt kommen. Beginn 14.30 Uhr auf dem Schupoplatz.

Der V. f. B. Königsberg muß nach Stolp, um das fällige Spiel gegen den Grenzmarkmeister, Viktoria (Stolp), zu bestreiten. Die Königsberger werden wohl das Spiel gewinnen.

Die Fußballspiele des Danziger Kreises

sind wie folgt angesetzt:
A-Klasse: Wacker gegen Ostmark (Schidlitz 1) 11 Uhr; Alt-Petri gegen Oliva (H. E. 1) 11 Uhr; Post gegen J.D.G.T. (H. E. 3) 11 Uhr.
I. Klasse: D.S.C. gegen Z.S.V. (Schupoplatz) 12.45 Uhr.
II. Klasse: Wacker gegen Ostmark (Schidlitz 1) 9.15 Uhr.
III. Klasse: Alt-Petri gegen Post (H. E. 1) 9,15 Uhr; Post gegen Ostmark (H. E. 3) 9.15 Uhr.
Handball-Rundenspiele: II. Klasse: L.V.D. gegen Post (Jahnplatz 2) 14.00 Uhr.

*

Danziger Leichtathleten in Königsberg

An dem Hallensportfest in Königsberg werden auch Leichtathleten des Kreises II des Baltischen Sportverbandes Danzig teilnehmen.

Artur Grube gestorben

Einer der bekanntesten Danziger Sportführer, Artur Grube, ist gestern mittag im Diakonissenhaus gestorben. Artur Grube gehörte dem Sportklub Preußen an und war seit Jahren Vertreter der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik. Er hat sich sowohl als Mensch wie auch als Funktionär allgemeiner Wertschätzung weit über den Rahmen seines Verbandes hinaus erfreut. Artur Grube hinterläßt eine Lücke im Danziger Sportleben.

Die zwei Hauptrivalen

Geräte-Serienkampf zwischen Danzig und Langfuhr

Der fällige Geräte-Serienkampf, der gestern abend in der Turnhalle der Mädchenschule Neuschottland vonstatten ging, hatte eine ansehnliche Zuschauermenge angelockt. Sie kam voll auf ihre Rechnung. Immer wenn die beiden Vereine zu einem Wettkampf antreten, wird es interessant, denn die beiden Hauptrivalen sind ungefähr gleich stark. Bei den Männern errang gestern Danzig den Sieg, bei den Frauen Langfuhr. Die Kürübungen der Turner lösten das meiste Interesse aus. Hier sah man teilweise recht achtbare Leistungen, wenn auch vielfach noch die Flüssigkeit und Leichtigkeit der Uebungen fehlt. Das läßt sich insbesondere vom Pferdturnen sagen. Trotz dieser Mängel, deren Feststellung bei diesen im Vordergrund stehenden Vereinen eine Notwendigkeit ist, war der Gerätekampf wahrscheinlich der Höhepunkt der ganzen Serie. Gegen die Urteile der Kampfrichter, gegen die einiger Unwillen bemerkbar wurde, Stellung zu nehmen, wäre eine abwegige Angelegenheit; Kampfrichterurteile werden bei größtem Willen zur Objektivität immer subjektiv bleiben, also es hängt mit von der Persönlichkeit des Kampfrichters ab.

Die Mannschaften placierten sich gestern wie folgt:

Turner

Verein	Reck	Barren	Pferd	Freiüb.	Gesam
F. T. Danzig	174	171	167	35	547
F. T. Langfuhr	169	166	160	35	530

Turnerinnen

Verein	Reck	Barren	Pferd	Freiüb.	Gesam
F. T. Langfuhr	166	160	165	31	522
F. T. Danzig	160	160	164	34	518

Die besten Einzelleistungen:

Frauen: 1. Poerschke, Langfuhr 110 Punkte; 2. A. Lange, Langfuhr und Lepschinski, Danzig je 104 Punkte; 3. L. Bartz, Langfuhr 98 Punkte.

Männer: 1. Klatt, Danzig 111 Punkte; 2. Krey, Danzig 106 Punkte; 3. B. Grabinski, Langfuhr 101 Punkte.

*

Den vor einigen Tagen in Schidlitz ausgetragenen Gerätekampf zwischen Schidlitz und Bürgerwiesen gewann Schidlitz bei den Männern mit 177 zu 384 Punkten und bei den Frauen mit 502 zu 380 Punkten. Schidlitz zeigte an den Geräten gute Mittelstufe; es fehlt aber noch die Leichtheit der Ausführung, die sich erst nach eifrigstem Ueben einstellt. Bürgerwiesen braucht noch sehr viel Anleitung. Die Schidlitzer Turnerinnen hinterließen einen besseren Eindruck als die Männer.

Breitbart aus dem Ring gewiesen

Es war eine Groteske

Der bekannte Schwerathlet Breitbart versuchte sich in Paris erstmalig im Boxring und hatte den bisher wenig hervorgetretenen Polen Dimitriou zum Gegner. Wie kaum anders zu erwarten, wurden die Zuschauer durch den Eisenkönig" arg enttäuscht und der Kampf wirkte sich immer mehr zur Groteske aus, so daß der Ringrichter schließlich Breitbart in der dritten Runde disqualifizierte, zumal dieser wenig Lust zum Kämpfen zeigte.

Fröbel-Kinderpflegerinnen-Schule

Beginn eines neuen Kursus

am Donnerstag, dem 7. April 1932, morgens 8 Uhr

Anmeldungen wochentäglich von 3½ bis 4½ Uhr nachm. Dauer des Kursus 1½ Jahre.

Aufnahmebedingung: Abschlußzeugnis der Volksschule.

Annahme der Anmeldung, sow. Auskunft durch die Leiterin Fräulein **Lotte Foth, Danzig, Sandgrube 28 a**

Danziger Jugendfürsorge-Verein

Freie Volksbühne Danzig

Geschäftsstelle Hopengasse 65. Tel. 274 73.

Spielplan für März

Sonntag, den 13. März, nachm. 3 Uhr, Serie B:
Sonntag, den 20. März, nachm. 3 Uhr, Serie C:
Sonntag, den 27. März, nachm. 3 Uhr, Serie D:
Montag, den 28. März, nachm. 3 Uhr, Serie E:

Kaspar Hauser

Auslosung für die Serie C Freitag und Sonnabend vor der Serienvorstellung, für die Serie D Dienstag, den 22., und Mittwoch, den 23. März, für die Serie E Donnerstag, den 24., und Sonnabend, den 26. März, von 9 bis 1 Uhr und 3½ bis 7 Uhr im Büro der Freien Volksbühne, Hopengasse 65.

Neuaufnahmen täglich im Büro der Freien Volksbühne von 9 bis 1 Uhr und 3½ bis 7 Uhr.

Für die Jugendgruppe Ausgabe der Theaterkarten und Neuaufnahmen nur jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 6 bis 7 Uhr in der Volksschule An der großen Mühle.

Einige neue, eleg. mod. Crêpe-Satin-Kleider, 42/44, zu G. 15 umständeh. zu verkaufen Langfuhr, Hochstrieß 46, 2, r.

Gut gearbeitete
Chaiselongues
von 25 Gulden an.
Drehergasse 23.

Weg. Aufg. d. Zucht! Kanarienhed., mehr. Flugkäfige u. mehr. Einzelbauer bill. abzugeben Ohra an der Mottlau 14.
J. Gorains.

Geschäftsverlegung!

Fleisch-, Wurst- und Aufschnitt-waren-Geschäft

Inh. Fleischermeister **Otto Plinz**

früher Heilige-Geist-Gasse 10

Jetzt gegenüber der alten Adresse

Heilige-Geist-Gasse 135

Eröffnung Montag früh

Die in weiten Kreisen des Publikums bekannte und geschätzte Qualität meiner Waren wird auch in den neuen Räumen, welche in jeder Beziehung modern und hygienisch einwandfrei eingerichtet sind, aufrecht erhalten.

Otto Plinz, Fleischermeister

Gardinen

Stores - Dekorationen - Bettdecken
Diwan- und Tischdecken - Vorleger
nirgends schöner und billiger

Vogtländischer
Gardinen-Vertrieb
Kohlenmarkt 6, gegenüber Stadttheater

RADIO konkurrenzlos größte Auswahl **BERESIN**
DANZIG UND LANGFUHR

Bücherquelle

Eintausch u. Verleihung von Büchern von 5 P an. An- u. Verkauf gelesener Bücher. Karthäuser Straße 33.

Ausverkauf

sämtlicher

Kolonialwaren u. Spirituosen

wegen Geschäftsaufgabe von Montag, den 14. d. Mts. an, zu **bedeut. herabgesetzten Preisen!**

B. Jaruschewski
Kolonialwaren und Spirituosen
Ohra, Hauptstraße 23.

Bandoniumspieler

(auch Anfänger) sowie Musizierende aller Orchesterinstrumente, welche Interesse für Vereinstätigkeit haben, werden als Mitglieder gesucht. Offerten unter 7908 an die Expedition der Volksstimme

---

Zinsfreies Hypothekenkapital

Durch geordnetes Zwecksparen

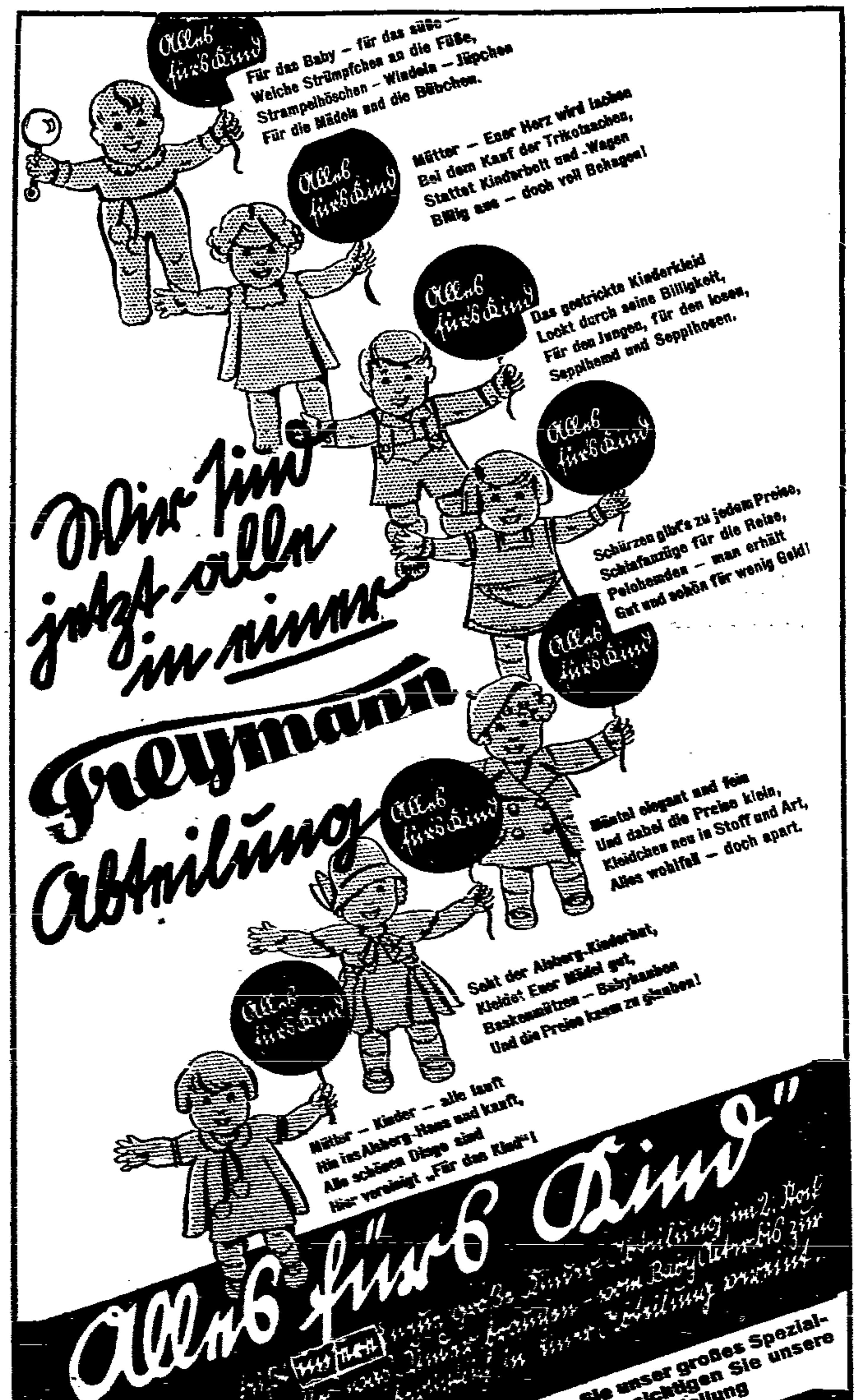
Von Johannes Buchholz

Eine Untersuchung und Begründung dieses auch in Danzig bereits eingeführten Systems

Zu beziehen durch die

Buchhandlung der Volksstimme

Preis 1.00 Gulden



Große Auktion

Danzig-Halbe Allee,
Gralathstraße 6
(Delbrückallee),

Dienstag, den 15. März d. J., vormittags 10½ Uhr, werde ich daselbst im Auftrage den Villenhaushalt, bestehend aus: hochherrschaftlichem mod. Mobiliar und anderen Gegenständen, wie:

hochelegante, streng moderne, fast neue Speisezimmer-Einrichtung,

poliert, best. aus: Büfett, 250 Meter, Kredenz Vitrine, Speiseausziehtafel, hochlehn. Stühlen und Sesseln, elektr. Beleuchtung, eleg. Teewagen, 2 Fach Gardin. m. Uebergard., sehr gut. Teppich, Oelgemäld. u. a.,

sehr wertvoll. Ibach-Konzertflügel

herrschaftliche, streng moderne Herrenzimmer-Einrichtung (Nußbaum poliert),

wie: groß. Bibliothekschrank, Schreibtisch mit Sessel, Herrenzimmertisch, Stühle, 2 eleg. Lederklubsessel, ledern. Ecksofa, Rauchtisch, sehr gut. Teppich, 2 wertv. Bronzeblaker (elektr.), Bilder u. a.,

fast neue herrschaftliche Schlafzimmer-Einrichtung (Vogelahorn),

wie: Aukleideschrank mit Innensp., 2,20 Meter, Bettgestelle, Nachtschränke, Frisiertoilette mit Sessel, Stühle, Waschtoilette mit Marmor und Spiegel u. a.,

elegantes Fremdenzimmer, Schleiflack, lindengrün, wie: Schrank, Bettgestelle mit Spir. u. Aufl., Waschtoilette mit Marmor, Spiegel,

aparte Erkergarnitur mit Stoffpolsterung, wie: Tisch, 4 Stühle, Bank,

Einzelmobiliar,

wie: Chaiselongue, Wintergartenstühle, rot lack., Dielengarnit., Tisch, Hocker, Gondel, Flurgarderobe, Dielenschränke, Salontisch, seid. Backensessel, Bettgestelle mit Spir. u. Aufl., Kleider- und Wäscheschränke, Korbgarnitur u. a. m.,

wertvolle Teppiche und Brücken (darunter Perser),

viele wertvolle **Bleikristalle und Porzellane,**

wie: Kristallaufsätze, Vasen, Karaffen, Schalen, Flaschen, Römer, Traubenspüler, handgeschl. Gläser und anderes,

hochwertiges Meißner-Tafelservice für 12 Personen, komplett,

Porzellanvasen, Figuren (Meißen, Rosenthal, Berlin) u. a., Sofakissen,

kompl. Schütt-Reformküche,

best. aus: dreiteiligem Büfett, Tisch, Anrichte, 4 Stühl., Klappbank u. a., Küchen- und Wirtschaftsgeräte, Läufer, freiwillig meistbietend versteigern.

Die Gegenstände sind gebraucht, jedoch in fast neuem Zustande.

Günstigste Kaufgelegenheit!

Bei Zuschlag genügt Anzahlung. Kreditgewährung nach vorheriger Vereinbarung.

Auf Wunsch der Interessenten gelangen die einzelnen Zimmer sofort zur Versteigerung.

Um wirklichen Interessenten den Zutritt und Kauf zu erleichtern, werden Eintrittskarten à 2,— G. ausgegeben, die bei Kauf in voll. Höhe in Zahlung genomm. werden.

Karten sind Montag, den 14. März d. J., in meinem Büro, Altstädtischer Graben 48, und am Auktionstage Gralathstraße 6 zu haben.

Besichtigung nur am Auktionstage zwei Stunden vorher.

Danzigs größtes und führendes Auktionsunternehmen

Siegmund Weinberg

vereidigter

öffentlich angestellter Auktionator
gerichtlich vereidigter Sachverständiger

für Mobiliar und Haushaltungen für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.
Büro: Altst. Graben 48/49 und Poggenpfuhl 79. Telephon 266 33.

Notpreise Uhren **LENZ** — **Uhren-Reparaturen** nur mit Garantie — **Schmiedegasse Nr. 18** Telephon 268 70

Möbl. Zimmer
zu vermieten Engl. Damm 12, Vorderhaus, 2. Etg., links.

Möbliertes
Vorderzimmer
von sofort zu verm. Breitgasse 128, 3 Tr.

1 gut möbl. Zimmer mit Teleph. zu verm. Kass. Markt 1c, 1, r.

1 Zimmer
an 2 Herr. od. Dam. zu vermieten Brotbänkengasse 36, Hinterhaus, 1 Tr.

Jung. Mann findet
saub. Schlafstelle
Häkergasse 4.
Frau Nagel.

Schlafstelle
für jg. Mädch. frei. Zu erfragen Scheibenrittergasse 2, Schuhmacherei.

Aelterer oder junger Mann findet **Schlafstelle** v. sof., 4 G. wöchentl. Hohe Seig. 14, part.

Alleinst. Mann, mit u. ohne Bett, find. **Schlafstelle** in sep. Zimmer Altst. Graben 87, 2.

Aelterer ord. Mann, möbl. mit eig. Bett, findet saubere **Schlafstelle** Hühnerberg 10a, pt.

Laden
mit Wohn. sof. billig zu verm. Zu erfrag. Schidlitz, Rothabuchengang 13, Jaswitz.

Laden
für Schuhmacher sofort bill. zu verm. Pfefferstadt 16.

Trockener **Lagerkeller** mit elektr. Licht zum 1. 4. 32 zu vermiet. Heil.-Geist-Gasse 76.

Keller!
3 helle Räume, Wasserleitung und Gas vorhd., Straßeneingang, Nähe Bahnh., ab 1. April zu verm. Pass. f. jed. Gewerbe. Ang. u. 7889 an Exp.

Wohn.-Gesuche

Aelt. Ehepaar sucht **1 Zimmer** mit Küche, Stadt, auch Vorort. Preis 20—25 G., z. 1. 4. Ang. u. 7863 an Exp.

Jung. Ehepaar sucht **Zimmer** mit alleiniger Küche. Ang. u. 7890 an Exp.

Leeres oder möbl. **Zimmer** mit Küchenant. oder Alleinküche sof. ges. Preis ca. 20 Guld. Ang. u. 7885 an Exp.

1-2-Zimmerwohn. zwangsfrei, od. geg. rot. Schein gesucht. Ang. u. 7898 an die Expedition

Jung. Ehepaar sucht **1—1½-Zimm.-Wohn.** auf Sofortfall. Ang. mit Preis u. 7878 an die Expedition.

Junger Mann sucht möbliertes, separates **Zimmer.** Preis bis 20 Guld. Ang. u. 7875 an Exp.

Suche zum 1. 4. oder 1. 5. **1 Zimmer** m. Alleinküche. Ang. mit Preis u. 7871 an die Exped.

Jung. Ehepaar sucht ab 1. 4. 32 **leeres Zimmer** m. Küche od. Küchenanteil. Ang. u. 7879 an die Expedition.

Kinderl. Ehep. sucht 1 oder 2 freundlich möbl., sonn. Zimmer mit Küchenant. Ang. nur mit Preis unt. 7877 an die Exped.

Verkäufe

Doktorbuch, Kraft, Hausbuch billig zu verk. Damenfahrrad zu kauf. gesucht. Ang. u. 159 an Filiale Anton-Möller-Weg 8.

Sehr preisw. Stühle, Hock. u. Tisch, pass. f. Rest. u. Kaufmann, zu verkaufen bei Sieradzki, Milchkannengasse 25, Hof, part., rechts.

Schrankgrammophon, Tisch, Notengrammophon u. Platten-schränke aus. billig zu verkauf. Siebike, Heilignann 5, Hof, part., rechts.

Kompl. Damenmäntel, Hosen, Joppen (wenig getr.) zu gr. Auswa. Siegfried Prins, Breitgasse 101.

1 Kleiderschrank, Spiegel, Schreibtisch, Tisch u. Stühle, Stehpult zu verk. Langgarten [illegible]

Eine Nähmaschine, [illegible], Küche, abzug. v. 2—6. Corth, Schloßgasse 2.

2 Nähmaschinen Rundschiff, versenkbar, u. m. Kasten, fast neu, sehr billig zu verkauf. Maie, Tischlergasse 32, pt.

Achtung!
Gut gearbeitete
Chaiselongues
von 25 Gulden an.
Drehergasse 23.

Schwarze Eichtruhen (Kastenform) mit gr. Kissen u. Sessel, mit Seide, gut erh., zu verkaufen Oliva, Pommersche Str. 125

Aquarium mit Fisch., Drehbank m. Gleichstrommotor bill. zu verk. Zu erfr. Bäckerei, Laden.

Pferd
zu verkaufen
Schild 14,
bei Banski.

Ganz Briefmarken [illegible] zu verk. Frank, Heiligenbrunn 26.

Taschen! Schmalseiten, Briefmarken u. a. billig zu verkaufen Ohra, Marienstraße 6, 2.

Ankäufe

Babyschlitten zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis an Dr. Gottfeld, [illegible] 4.

Ein Posten Tische und Stühle vom Verein zu kauf. ges. Angebote u. Preis u. 7882 an die Expedition

Gut erhaltener **Damenwagen** mit Verd. zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis u. 7882 a. Exp.

Alte Zeitungen! Jeden Posten hole ab Hanisch, Bahnhofstraße 7, Hof, r. Pontanne.

Kaninchenstall zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. 7885 an die Exped.

Nähmaschinenteile für den [illegible] eines [illegible] zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. 7880 an die Expedition.

Sechsauer, [illegible] Sperlingsvögel zu kauf. ges. Ang. mit Preis unt. 272 an die Exped.

Aquarium zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. Größe u. 7869 an Exp.

Zu vermieten

Gut möbl. Zimm. zum 15. 3. 32 billig zu verm. Knerpab 38, part. links, Neubau.

[illegible] **Vorderzimmer** (sep. Eing.) an zwei Herren zu verm. [illegible] Woche 5 Gulden. Schmidt, Kiesergasse 7, 2.

Möbliertes Zimmer Zentrum der Stadt, an ruhigen Mieter zu vermieten Hansator 6, 2.

Möbliertes Zimmer, sep. Eingang, sof. od. zum 1. 4. zu ver. Langgasse, Hansastraße 896, 2, r.

Leeres Kabinett für 16 G. mtl. zum 15. 3. zu vermieten. Karwitschewski, Am Brausenden Wasser 22.

Klein. leer. Zimmer mit Küchenant. vom [illegible] zu vermieten. Thormann, Am Stein 15, part.

Kabinett
zu vermieten. Danzig, An der Schneidemühle 4.

Zimmer
tageweise zu verm. Dienergasse 11.

Aelt. Frau od. Mädchen mit Bett findet **Schlafstelle** für 2 G. wöchentl. Nonnenhof 12, Tür 4, 1 Tr., lks. Frau Brosti.

Leeres Zimmer m. Zentralheiz., neu renoviert, sep. Eing., als Büro od. privat zu vermiet. Preis. Pfefferstadt 53, 2, r.

Elegant möbliertes **Zimmer** ab 15. 3. 32 an bess. Herrn zu vermieten Hl.-Geist-Gasse 51, 3.

Leer. Zimmer, evtl. möbl., sep., m. Küchenant. u. Nebengel. von sofort zu verm. Laf., Ringstr. 59, pt. 1.

Alleinst. alte Frau sucht anständige alte **Mitbewohnerin.** Ang. u. 73 an Fil. Schidlitz, Karthäuser Straße 113.

2—3 gut möbl. Zimmer m. Küche u. Bad i. Einf.-Haus, Laf., zu verm. Ang. u. 160 an Fil. Anton-Möller-Weg 8.

Danziger flüchtete aus der Fremdenlegion

Von seiner Abenteuerlust gründlich geheilt — Gefährliche aber glückliche Flucht

Man hat schon viele Berichte von geflohenen Legionären gelesen, spannend, voll bewegter Farbigkeit, diktiert vom glühenden Haß. Nachstehend die Schilderung eines jungen **Danzigers**, der in die französische Fremdenlegion geriet, Glück hatte bei seiner Flucht, und dann unter Arabern lebte, bis er an die afrikanische Küste fliehen konnte. Frei von jeder Ausschmückung, erschütternd im schlichten Tatsachenbericht, **wird das grenzenlose Elend der Fremdenlegionäre geschildert. „Ich will nur die Jugend warnen!"** — sagt der Mann aus der Legion. Hier folgt seine Geschichte:

In ein paar Worten möchte ich meine Erlebnisse und Begebenheiten in Afrika erzählen. Hauptsächlich wende ich mich an die Jugend um sie zu warnen. Als junger Bursche von 16 Jahren bin ich aus der Heimat ausgewandert und kam nach Frankreich. Hier geriet ich in leichtsinniger Weise in **die Fremdenlegion.** Afrika habe ich mir als Land der Märchen vorgestellt, wo Milch und Honig fließen, aber leider ist es anders. Ich war sehr bitter enttäuscht. Dort angekommen, wird man als französischer Legionär eingekleidet. In vier Monaten ist man ausgebildet, d. h. kampffähig für Marokko. Die Kommandos lernt man schnell, trotzdem man Fremder ist, denn jede Nichtausführung wird streng und schwer bestraft.

Ein Handtuch fehlt – 12 Stunden täglich Strafmarsch

Es war im Sommer 1923 im Juni, als ich in Afrika ankam. **Vor Hitze (50 bis 60 Grad im Schatten)** konnte ich fast nicht atmen. Gleich den zweiten Tag habe ich die Bekanntschaft mit dem **Kerker** gemacht, wo ich einen 15tägigen **Arrest** absitzen mußte, weil mir ein Handtuch fehlte. Im Kerker war die Behandlung unmenschlich. Im Hofe, wo die Sonnenstrahlen senkrecht fallen, mußte ich mit einem Rucksack **von 40 bis 50 Kilogramm** in einer Temperatur von 50 bis 60 Grad täglich neun bis zwölf Stunden ununterbrochen **marschieren. Die stärksten Männer sind zu Tode ermüdet zusammengesunken.** Mit Wasser wieder zu **sich gebracht**, mußte man den Marsch von neuem aufnehmen, **denn anderenfalls drohte eine Hungerkur.** Nach vier Monaten wurde ich nach Marokko abkommandiert, wo unaufhörlicher **Krieg herrscht.** Furchtbare Wassernot, tödliches **Klima und mörderischer Kleinkrieg machen dem Legionär das Leben zur Hölle.** Stundenlange Märsche in voller Ausrüstung, oft ohne Wasser, in furchtbarer Hitze raffen manchen **Legionär dahin. Mancher Kamerad** fiel um, er wurde seinem Schicksal überlassen. **Das** Gewehr, wie auch andere Ausrüstungsgegenstände wurden ihm abgenommen und er einfach liegen gelassen. Wenn er nicht von den Schakalen gefressen wurde, machten die Marokkaner ein Ende mit ihm, die beschleichen die Soldatenkolonnen wie Geier, die um **ein Aas** ausäugen. Meistens werden Kopf und Körper **fürchterlich entstellt. Solche Begebenheiten gibt es** fast jeden **Tag.**

Viele versuchen zu desertieren

Am Marschziel angekommen, müde und hungrig, mußte man erst Befestigung bauen und Wache halten, denn die meisten Ueberfälle werden nachts von den Marokkanern ausgeführt. Sie kommen an wie Schlangen, man hört und sieht nichts, und vielmals gelingt es ihnen, daß sie ganze Gruppen **töten.** Solche Ueberfälle habe ich dreimal mitgemacht.

Die meisten Legionäre **versuchen** zu desertieren, aber nur **wenigen gelingt es. Von Tausenden kann einer das Glück haben, aus der Hölle zu entkommen.** 1925 kam ich durch Zufall auf die Seite des Rebellenführers Abdil-Krim.

Meistens Deutsche und Oesterreicher

Die Bekanntschaft **mit einem** Araberhäuptling verhalf mir **zur Rettung aus der Hölle.** Nach vieler **Todesgefahr** und Mühe kam ich in Tafilet an. **Es** ist ein **schönes**, fruchtbares Land. **Bis jetzt ist es** sehr **wenigen Europäern** gelungen, dorthin zu **kommen.** Frankreich kämpft schon lange um das Gebiet, doch **wurde** jeder Angriff von den Eingeborenen abgeschlagen. **Viele** Legionäre lassen da ihr junges Leben. Die Legion **besteht ja** meistens **aus Deutschen**, darunter auch sehr viele Oesterreicher. **Wie ich** konstatiert habe, **büßen 80 Prozent der Legion in Marokko ihr Leben** ein. Wer nicht in den Kämpfen mit den Arabern sein Leben läßt, wird durch **Krankheit oder** Selbstmord dahingerafft. Trotz der unmenschlichen **Strapazen** ist die Disziplin sehr streng. Jedes kleinste Vergehen, oder Nichterfüllung des **Kommandos wird unmenschlich** bestraft. Da es keine Arreste in der Wüste gibt, wird man in den Sand gegraben, daß nur der **Kopf zu sehen ist, oder man** wird an einen Baum gebunden. Wenn **auch** die Lebensverhältnisse noch so schwer sind, rate ich keinem, nach Afrika in die Legion zu gehen. Fünf Jahre Fremdenlegion **bedeuten** für viele das Todesurteil.

Gefährliche Flucht

Für einen Europäer ist es sehr schwer, sich an die arabischen Lebensverhältnisse zu gewöhnen. 8 Jahre lebte ich unter den Arabern, dann reifte in mir der Plan, erneut zu flüchten. **Voriges Jahr, Anfangs** Dezember, **war** ist so weit, daß **ich** fliehen konnte. **Nach** ungeheuren **Strapazen** kam ich bis **kurz vor Columb-Beckar. Das Unglück** wollte, **daß** ich in einen Sahara-Sturm geriet. Meine Kamele und mein ganzes Hab und Gut wurden Beute des unbeschreiblichen Sturmes. Der **einzige Ausweg war, zu Fuß weiterzugehen.** Drei Tage ging **es, den vierten schleppte ich mich bloß und am fünften Tage traf ich halbtot in einer Oase ein. Ich erholte** mich **und schlug die Richtung nach der italienischen Kolonie** Tripolis ein, **denn das französische Gebiet mußte ich meiden.** Im französischen Gebiet bekommt jeder Araber, wenn er einen Deserteur lebendig oder tot einliefert, 25 Franken Belohnung. Man muß wirklich Glück haben, um dort zu entkommen und nicht in die Hände der Araber zu geraten. Allein wegen 25 Franken **macht man Jagd auf Flüchtige** wie auf wilde Tiere. Etwa 600 Kilometer mußte ich noch zu Fuß gehen, meist durch Gebirge. In zwölf Tagen hatte ich es geschafft. Man war gezwungen, zu gehen, bis man auf **Wasser** traf, und **Wasser** ist da sehr selten. Es war Ende Januar **1932, als ich das** italienische Gebiet Tripolis erreichte. Die Italiener nahmen mich freundlich auf. Von da aus wurden meine Personalien festgestellt, da ich keinerlei Ausweise bei mir hatte. Sobald alles erledigt war, wurde ich freigelassen.

Niemand lasse sich dazu verleiten, in die Fremdenlegion einzutreten, **weder durch Arbeitslosigkeit, noch durch Abenteuerlust.** Legionsdienst bedeutet für Tausende jährlich den sicheren **Tod.**

Zusammenstoß unvermeidlich

Die Schiffskollision im Kaiserhafen vor dem Seeamt — Die Sicht war behindert

Der Zusammenstoß des polnischen Dampfers **„Chorzow"** mit dem dänischen Dampfer **„Taarnholm"** am 9. März im Kaiserhafen war gestern nachmittag Gegenstand einer Seeamtsverhandlung, deren Vorsitz Obergerichtsrat Benwitz führte. Der polnische Dampfer „Chorzow" verholte am Nachmittag des 9. März von Legan zum Kaiserhafen. Der Dampfer fuhr mit eigener Kraft.

Das Wetter war ziemlich schlecht, der Wind wehte aus Nordost bis zur Stärke 7. Außerdem setzte zeitweilig Schneetreiben ein, das die Sicht stark behinderte. Als sich der Dampfer „Chorzow" an der Holmspitze befand, wurde die Sicht außerdem noch durch einige Schuppen, die sich auf dem Holm befinden, behindert.

Der Lotse, der den polnischen Dampfer bugsierte, hörte aus **der Ferne** die Signalsirene eines **herankommenden** Dampfers. Er antwortete darauf und **glaubte, noch Zeit genug zum Manöver zu haben.** Der dänische Dampfer befand **sich** aber **bereits** in unmittelbarer Nähe. Infolge des **Windes klang das Signal des Dänen wie aus größerer Entfernung** abgegeben. Die Fahrrinne war an dieser Stelle **nur** 20 Meter **breit.** An den Rändern befand sich festes Eis. **Der polnische Dampfer**, der **spitz** auf den Dänen **zulief, konnte nicht mehr herumgeschwoit** werden. Der Lotse ließ die Maschinen des polnischen Dampfers sofort mit voller Kraft rückwärts laufen und ließ auch beide Anker fallen. Trotzdem war der Zusammenstoß unvermeidlich. Der Däne **lief dem polnischen Dampfer gegen die Backbordseite. Beide Schiffe wurden beschädigt.**

Die gestrige Verhandlung vor dem Seeamt **nahm** verhältnismäßig **lange Zeit in Anspruch.** Von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr dauerte die Sitzung. An **Hand** von Schiffsmodellen demonstrierten die Zeugen die Situation, da die Aussagen der beiden Schiffskapitäne in gewissem Gegensatz zueinander standen, so bedurften einige Punkte besonderer Klärung. Um 10 Uhr konnte dann das Seeamt den Spruch fällen. Die Maßnahmen, die von beiden Schiffsleitungen getroffen wurden, waren richtig. Infolge des Wetters und behinderter Sicht war der Zusammenstoß unvermeidlich. **Ein Verschulden bei dem Zusammenstoß beider** Dampfer **konnte das** Seeamt auf **keiner Seite feststellen.**

Die Renten der Waggonfabrik

Obergericht und Arbeitsgericht entschieden zugunsten des alten Arbeiters

Ein Arbeiter, der 28 Jahre lang **im Dienst der Waggonfabrik** gestanden hatte, wurde entlassen, **und ihm wurde durch** einen Spruch des Obergerichts **vom 4. Dezember 1931 der Anspruch auf eine lebenslängliche Rente zugesprochen. Die** Waggonfabrik kam dieser anfänglich von ihr freiwillig übernommenen Verpflichtung nur eine Zeitlang nach, eines Tages wurden die [illegible] an den [illegible] des Werkes eingestellt mit der [illegible] die Einnahmen der [illegible]

Der alte Arbeiter [illegible] — die [illegible] richterliche Instanz des Freistaates — die Rechtmäßigkeit seiner Forderung verbrieft hatte, war von dieser Maßnahme der Fabrik keinesfalls erbaut. Er schrieb in begreiflicher **Erregung an die Direktion der Waggonfabrik und warf den Aktionären vor, sie hätten sich rücksichtslos „gesund" gemacht,** und die **Bücher** seien frisiert worden, **um die wahren** Gewinne und den Verbleib der Ueberschüsse zu verschleiern. Auf Grund dieser Briefe wollte die Waggonfabrik dem **Arbeiter nun erst recht nicht die Rente zahlen. Dem** Arbeiter wurde erklärt, daß er als **Arbeiter der Waggonfabrik** stets Vergünstigungen gegenüber **den Angestellten anderer** Betriebe genossen hätte, **außerdem würde ihm ja die „Invalidität"** ausgezahlt. Andere **Arbeiter müßten sich ebenfalls damit begnügen.**

Der Arbeiter klagte nunmehr seinen Anspruch beim Arbeitsgericht ein. **In der Verhandlung nannte der** Vorsitzende des Gerichts die **Schriftsätze des Klägers an die Fabrik zwar „blödsinnig abgefaßt" — dennoch machten die** in der Form mißglückten Schreiben **des Klägers keineswegs** seinen Anspruch unwirksam. **Der Arbeiter forderte eine monatliche Rente von 80 Gulden; das Arbeitsgericht** erkannte den Anspruch des Klägers an **sich zwar an, verurteilte** aber die Fabrik nur **zur Zahlung einer Rente von 12 Gulden monatlich.** außerdem soll **ein Restbetrag von 148 Gulden an den Kläger ausgezahlt werden.**

Günstige Entwicklung der Volksfürsorge. Auch in der Zeit schwerster **Wirtschaftskrise konnte die Volksfürsorge** ihren Bestand vergrößern. Im Januar wurden bei ihr 14 881 und im Februar 17 285 neue Anträge gestellt. Die **Volksfürsorge** ist die größte **Volksversicherung Deutschlands. Von 1000** Einwohnern **sind 34 Einwohner bei ihr** versichert.

80 Jahre alt: Ihren 80jährigen **Geburtstag feiert heute, Sonnabend, den 12. März, im Kreise ihrer Angehörigen,** die **Witwe Emma Weiß** geb. Seifert, **Kleine Nonnengasse 4—5.** Die **Jubilarin** ist **körperlich** und **geistig noch recht rüstig.** Sie **sorgt sich um ihre allerdings schon längst verheirateten vier Kinder, so, wie sich nur eine Mutter sorgen kann.**

Danziger Standesamt vom 11. März 1932

Todesfälle: Tochter des Kraftwagenführers Max **Baranski, 9 J. — 1 Totgeburt, ehelich. — Sohn des Bauarbeiters Konrad Scherbart 6 T. — Tochter des Bauarbeiters Konrad Scherbart, 6 T. — Kaufmann Franz** Parschau, 67 J. — **Tochter des Geschäftsinhabers Kurt.** August Schennemann 2 T. — **Tochter des Arbeiters Kurt Labudda,** fast 1 J. — Rentenempfängerin Auguste Hobeck geb. Liedtke, 65 J. — Invalide Friedrich Schröder, 59 J.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 12. März 1931

	10. 3	11. 3.		10. 3	11. 3.
Krakau	—2,20	—2,30	Nowy Sacz	+1,60	+1,55
Zawichost	+1,44	+1,46	Przemysl	—1,84	—1,85
Warschau	+1,21	+1,20	Wyszkow	+0,35	+0,35
Plock	+1,06	+1,04	Pultusk	+0,74	+0,74
	gestern	**heute**		**gestern**	**heute**
Thorn	+1,17	+1,12	Montauer Spitze	+0,22	+0,20
Fordon	1,00	+0,95	Pieckel	+0,02	+0,04
Culm	0,29	+0,28	Dirschau	—0,20	0,27
Graudenz	1,28	+1,24	Einlage	+2,18	+2,06
Kurzebrack	[illegible]	1,78	Schiewenhorst	[illegible]2,40	—2,3

Eisbericht der Stromweichsel vom 12. März

[illegible] oberhalb [illegible] ter eisfreien Fahrrinne von Kilometer 779 (unterhalb Fordon) bis **Kilometer 833 (oberhalb Graudenz). Von Kilometer 875,5 bis zur Mündung** schwaches **Bruch- und** Jungeistreiben. Eisabtrieb in See gut.

Eisaufbruch bis Kilometer 875,5 (oberhalb Gniew).

Letzte Nachrichten

Zwei Arbeiter erschossen

Politische Gegensätze? — Ein alter Familienstreit

Magdeburg, 12. 3. Im Poemmelte, Kreis Calbe (Sachsen), hat sich am Freitagabend eine schwere Bluttat ereignet, die zwei Menschenleben forderte. Nach einem Wortwechsel wurden die Arbeiter Paach und Schneidewind von den Söhnen des Arbeiters Franke erschossen. Paach war bereits nach dem ersten Schuß tot. Trotzdem wurden auf ihn noch drei oder vier Schüsse abgegeben. Schneidewind erhielt einen Schrotschuß in die Herzgegend und einen Rückenschuß. Er verstarb nach kurzer Zeit. Welch unmenschliche Roheit von den Frankes bei der Tat entwickelt wurde, geht daraus hervor, daß Frau Schneidewind von ihnen mit dem Gewehrkolben bearbeitet wurde und außerdem einer der Toten noch Kolbenschläge erhielt. Der Vater Frankes, der bei der Bluttat geäußert haben soll: „Nun, Jungens zeigt, daß ihr Männer seid", wurde mit seinen drei Söhnen von der Landjägerei nach Schönebeck ins Gerichtsgefängnis gebracht.

Die Verhafteten sollen in Notwehr gehandelt haben, da chsprechen die Umstände für eine andere Ansicht. Zwischen den Familien Franke, Paach und Schneidewind besteht ein alter Familienstreit, der vor der Bluttat neu angefacht worden ist, bei dem auch politische Gegensätze eine Rolle spielen. Die Frankes sind Kommunisten, Paach und Schneidewind gehören dem Reichsbanner an. Paach ist in Poemmelte der Führer der Schufoabteilung.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Sonnenschein flutet über die Marktplätze, doch die Kälte ist so groß, daß die Händler sich die Ohren reiben und die Hausfrauen alle Einkäufe in Eiltempo erledigen. Sehr viel Butter wird angeboten, deshalb ist der Preis mäßig gehalten. Für **Landbutter** werden 90 Pf. bis 1,10 Gld. gefordert. Molkereibutter kostet das Pfund 1,20—1,30 Gld. Die Mandel Eier soll 80 Pf. bis 1,30 Gld. bringen. Hühner preisen das Stück 1,30—2,80 Gld. Eine Brathenne 3,00 bis 4,25 Gld. **Puten das Pfund** 80—90 Pf. eine Ente 90—00 Pf., Gänse das **Pfund** 70—80 Pf., ein Täubchen 50—70 Pf., 1 Pfund Margarine kostet 70—80 Pf., Schweineschmalz 90 Pf., Talg 40—50 Pf., Palmin 95 Pf., Fett 58—60 Pf., Auslandsschmalz 70—80 Pf., Marmelade 55 Pf. bis 1,10 Gld., Honig 1,20—1,40 Gld.

Der Gemüsemarkt ist trotz Schneefalls und Kälte mit den Delikatessen des Frühbeetkastens beschickt. Junger Spinat soll pro Pfund 75—80 Pf. bringen. Ein Köpfchen Salat 25 Pf., Radieschen 30 Pf., Rhabarber das Pfund 50 Pf., feste Köpfe Rotkohl das Pfund 15 Pf., Weißkohl 6—7 Pf., Grünkohl 10 Pf., Wirsingkohl 10 Pf., Rosenkohl 30 Pf., Grünkohl, gehackt 35 Pf., Sellerie 40 Pf., Zwiebeln 20 Pf., 10 Pfund Kartoffeln sollen 35—40 Pf. bringen. 3—4 Dillgurken 20 bis 25 Pf., 4 Zitronen 30 Pf., Wruken das Pfund 7 Pf., Mohrrüben 10 Pf., Karotten 15 Pf. das Pfund. Das Suppenbündchen 10—15 Pf., ein Sträußchen Petersilie 5—10 Pf., das Sträußchen Schnittlauch 5—10 Pf., 1 Pfund gedörrte Aepfel und Birnen 30—50 Pf., Schwarzwurzeln 30 Pf.

Der Fleischmarkt hat die Preise der Vorwoche. Schweinefleisch (Schulter und Bauch) werden pro Pfund für 45 Pf. verkauft, Karbonade 60—65 Pf. und 70 Pf., Schinken das Pfund 60 Pf., Roulade 55 Pf., Flomen 70 Pf., Leber 60 Pf., Häschen 70—80 Pf., Lunge 15 Pf. Rindfleisch das Pfund 45 bis 55 Pf., ohne Knochen 70—80 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., 60 Pf. bis 1,00 Gld., Hammelfleisch 60—90 Pf., Wurst das Pfund 50 Pf., 80 Pf. bis 1,60 Gld., Klopsfleisch 50—60 Pf., Schweizer Käse das Pfund 1,10—1,80 Gld., Tilsiter 55 Pf. bis 1,00 Gld., Limburger 90 Pf., Werder 1,10 Gld.

Der Obstmarkt hat noch viel Auswahl an schönen Tafeläpfeln. Goldparmänen, Boskopp, Weinlinge und Gravensteiner sollen pro Pfund 40—50 Pf. bringen. 3—4 Pfund Aepfel von weniger guten Sorten kosten 1,00 Gld., eine Apfelsine preist 25—40 Pf.

Der Blumenmarkt ist mit sehr vielen buntfarbigen Frühlingsboten beschickt, doch kann man nur einen Zipfel von der Frühlingspracht sehen, weil alle Töpfchen warm eingehüllt sind.

Die Ware auf dem Fischmarkt ist vereist. Pomucheln kosten das Pfund 30 Pf., grüne Heringe 40 Pf., Quappen 40 Pf., Kaulbarsche 50 Pf., Breitlinge 3 Pfund 20 Pf.

Traute.

Filmschau

Flamingo: „Ich glaub' nie mehr an eine Frau." Der Film ist dadurch bemerkenswert, daß Richard Tauber, der große Tenor, der Mann ist, der nicht mehr an eine Frau glaubt, und diese betrübliche Tatsache in jeder Szene durch wundervoll gelungene Arien dem Publikum zum Bewußtsein führt. Durch Richard Tauber wird der Film zu einem Genuß für das Ohr. Die beiden anderen Hauptrollen sind mit Maria Solveg und Werner Fütterer besetzt.

Im **Filmpalast Langfuhr** und Luxus-Lichtspielen Zoppot: „Rasputin" mit Conrad Veidt. — In den **Kunstlichtspielen Langfuhr:** „Die drei von der Stempelstelle" mit Fritz Kampers, Paul Kemp und Evelyn Holt. — In den **Hansa-Lichtspielen Neufahrwasser:** die Tonfilmoperette **„Ronny" mit Käthe v. Nagy.**

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6

Aus einer Konkursmasse
verkaufe ich
in dem Laden **Fürstenberg** Wwe.
Kohlenmarkt 13
einen Posten hochwertige **deutsche**
Strickwolle
Lage **von 30 P an**
einen Posten **deutsche**
Kinderstrümpfe
von 15 P an
einen Posten **Kinder-, Damen- und Herrenhandschuhe**
[illegible] Qual. **von 50 P an**
einen Posten [illegible]
einen Posten **Damenmäntel**
Der Konkursverwalter, Paul Lugan

Am 11. d. Mts. verstarb nach kurzem, schwerem Krankenlager unser lieber Sportkamerad

Artur Grube

Wir beklagen tief den Verlust eines unserer Besten. In nimmermüdem Eifer trat er in großer Selbstlosigkeit für die Interessen unseres Vereins und die Gedanken der großen Sportbewegung ein. Wir werden ihm ein dauerndes ehrendes Angedenken bewahren

Sportklub Preußen 1909 zu Danzig

Der Vorstand

Zur Trauerfeier versammeln sich die Mitglieder am Montag, dem 14. März, abends 7,45 Uhr im Vereinslokal

---

Stadttheater Danzig

Intendant: Hanns Donadt.
Fernsprecher Nr. 285 30 und 280 29.

Sonnabend, den 12. März 1932, 19½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Freie Volksbühne (Orpheus in der Unterwelt, Burleske Oper) Opernserie.

Sonntag, den 13. März 1932, 15 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Freie Volksbühne (Kaiser Janker, Dramatische Legende) Serie B.

19½ Uhr:

Preise 4 — Zum 18. Male

Im weißen Rößl

Operettenrevue frei nach Blumenthal und Kadelburg von Hans Müller (Text) und Ralph Benatzky (Musik) / Texte der Gesänge von Robert Gilbert. Musikalische Einlagen von B. Granichstaedten, R. Gilbert und R. Stolz.
Musikalische Leitung: Gotth. E. Lessing. Regie Tanzarrangements und Einstudierung: Oberspielleiter Adolf Walther. Inspizient: Fritz Blumhoff.
Gesamte bühnentechnische Leitung und Bühnenbild-Entwurf: Eugen Mann. Bühnenbild-Ausführung: Walter Loch. Kostümliche Ausstattung: Helene Giese und Bodo von Saldern.
Anfang 19½ Uhr — Ende gegen 23 Uhr

Montag, den 14. März 1932, 19½ Uhr: Dauerkarten Serie I. Preise 2. Zum 1. Male. Die Italienerin in Algier. Komische Oper in 2 Akten (7 Bildern). Text von Angelo Anelli. Musik von G. Rossini. Für die deutsche Bühne neu bearbeitet und umgestaltet von Hugo Röhr.

TAPETEN Heinert Goldschmiedegasse 9

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Freitag, 18. März 1932, 20 Uhr:

Die Schöpfung

v. Joseph Haydn (geb. 31. 3. 1732)

Solisten: **Elisabeth Kubicki**, Sopran (Eva); **Fritzkurt Wehner**, Tenor (Uriel); **Max Begemann**, Bariton (Raphael, Adam).
Chor: Arbeitsgemeinschaft der Auswahlchöre Helene-Lange-Schule und Conradinum, unterstützt von Viktoriaschule, Steph.-Waetzold-Lyzeum und Kronprinz-Wilhelm-Realgymnasium.
Orchester: **Kapelle der Schutzpolizei** (Ernst Stieberitz).
Cembalo: **Gottfried Wichmann.**
Dirigent: Musikdirekt. **Paul Stange.**
Eintrittskarten: 1,50, 1.— und 0,50 G bei Hermann Lau, Langgasse, u. Paul Fiebig, Langfuhr, Markt 32.

Aufführung für die Schulen
Montag, den 21. März, 19 Uhr.
Eintrittskarten: 0,50 G bei Lau, Fiebig und an der Abendkasse.

Eisbahn nach **Krampitz** in Betrieb

Wir bitten davon Kenntnis zu nehmen, daß wir unsere Büros nach dem

Langen Markt 38 I
Eingang Kürschnergasse

verlegt haben

Justizrat Zander und Dr. Albrecht
Rechtsanwälte und Notare

Fußball-Baltenmeisterschaft

Sonntag, den 13. März 1932, 14.30 Uhr
Schupo-Sportplatz Danzig-Langfuhr, Hauptstraße:

S. V. Hindenburg - Allenstein

Kreismeister u. 2. Vertreter in der Ostpreußen-Meisterschaft

gegen

Danziger Sport-Club

Danziger Meister.

Vorher, 12.45 Uhr:
Entscheidungsspiel I. Kl. Z.S.V. : D.S.C.
F.A. im B.S.V.

Eintrittspreise: Tribüne 1,25 G, Stehplatz 0,75 G, Erwerbslose (gegen Ausweis) und Schüler 0,50 G

Am Mittwoch, dem 9. März starb unerwartet mein lieber Mann, unser guter einziger Bruder, Onkel und Schwager

Hermann Klock

im 45. Lebensjahre

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Einäscherung findet am Dienstag, 15. März, nachmittags 3 Uhr im Krematorium statt

---

Verkäufe

Wer auf Qualität sieht und doch billig kaufen will, wird den Anzug oder Mantel nach Maß bei

Leo Czerninski
Pfefferstadt 38, 1. Etg.

arbeiten lassen.

Die neuen Frühjahrsstoffe sind schon eingetroffen.

Serie I . . 95.-
„ II . . 125.-
„ III . . 145.-

Für tadellosen Sitz u. beste Verarbeitung volle Garant.

Alles für den OSTER-Hausputz

und alles ganz besonders preiswert!

Topfhandschuhe weiche Qualität . . .	0.22, 0.18
Handwaschbürsten weiß Fiber . . .	0.28, 0.12
Wäscheklammern Hartholz	Schock 0.48
Eckseifbürsten Fiber weiß	0.55
Rakso Stahlspäne	Rolle 0.45
Scheuerbürsten Union Fiber . .	0.90, 0.60, 0.55
Schrubber Union Fiber	0.95, 0.65
Waschbürsten Wurzel	0.68, 0.38
Klopfer sehr festes Rohr	1.25, 0.85, 0.68
Fensterputzkissen Leder	0.68
Klosettbürsten Union Fiber	0.68
Klosettbürsten Union Fiber	0.95
Scheuertücher weiche Qualität . . .	3 Stück 0.95
Kokoshandfeger gute Qualität	0.75
Fußmatten Kokos mit farbigem Rand .	1.45, 0.90
Silber- und Metallputztuch	0.95
Wäscheleinen Hanf, sehr stark, 20 Meter . .	1.95
Besen Roßhaarmischung	1.50
Bohnerwachs	ca. Pfund 1.00
Reform-Mop mit Stiel und Blechdose	4.75
Parkettbohner reine Borsten	6.75
O-Cedar Metallputz, flüssig . . .	Flasche 1.40, 0.80

„Schicht" Seifenpulver ²⁄₅ Seife . . . . Paket	**0.25**
Kernseife, prima Qualität Riegel 900 Gramm	**0.85**
„Schicht" Terpentin-Seife 2 Stück im Paket	**0.65**
Fensterleder, echt englische Ware, Ia Qualität 1.45,	**0.95**

STERNFELD

ACHTUNG!

Erwarte **heute** Dampfer „Südsee" mit 2000 tons Kohlen und Koks

Benötige **leistungsfähige**

Autospediteure

Erbitte Eilofferten ab Kaiserhafen nach Danzig und Vororten

ZYGMUNT SZAPIRA
Danzig, Dominikswall 4 / Tel. 27035/27535

Am 10. März starb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Marie Passlack

geb. **Pannwitz**

im 65. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 14. März, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St.-Katharinenfriedhofes aus statt.

Bekanntmachung!

Ab 11. 3. 32 verkaufe ich meine Weine, Spirituosen, Liköre inklusive Flasche. Bis 20. 3. 32 nehme ich eigene Flaschen mit berechnet. Pfandpreis zurück.

Calif. Weinhandlg.
Breitgassengasse 2

Bettgest., Vertiko, gr. Spiegel mit Schr., Schreibt. m. Stuhl, gr. Teop., Waschk. m. Marm., Gurgarder., Schrankgrammoph. m. 14 Pl. 60 G., eich. Büfett 80 G., 4 eich. Stühle, fl. Kinderbettgest. bill. zu vk. Bootsmannsgasse 1. Besichtig. 10—6 Uhr.

Motorrad

B. S. A. 250 ccm. günstig zu verkaufen

Bezin,
Bodelmannweg 7

Billig zu verkaufen: Schönes [illegible] (90×100), [illegible], [illegible], Kleiderschrank (Sicilia), mod. Wandbilder, mod. eichene Säule, Stehlampe mit Seidenschirm u. versch. and. Halbe Allee, Fahrenheitstr. 10, 2. I.

Gut erhaltenes
Bandoneon
88 Töne, bill. zu vk. [illegible] 35, pt.

[illegible]

Kinderklappstuhl
billig zu verkaufen. Schmidt, Oliva, [illegible] Str. 127.

[illegible]

Großes
[illegible]
u. a. [illegible] billig zu verkaufen [illegible]

Klubgarnitur
[illegible] billig zu verkaufen.

Dreiflammiger
Gaskocher
billig zu verkaufen
[illegible] 12.

Granola,
[illegible] billig zu verkaufen [illegible]

Ufa-Palast

Telephon 24600

Wochentags:
4, 6.15, 8.30
Sonntags 3, 5, 7 u. 9

Hermann Thimig in

Zwei himmelblaue Augen

U.T.-Lichtspiele

Telephon 21076

Wochentags:
4, 6.15, 8.30
Sonntags 3, 5, 7 u. 9

Felix Bressart in

Holzapfel weiß alles

Sperrplatten

ca. 154×130 cm, pro Platte:
5 mm = 0,75 G, 4 mm = 1.— G,
5 mm = 1,50 G, 6 mm = 1,80 G.
Sämtliche Sperrplatten in Größen von ca. 154×120 cm und ca. 200×130 cm von 1 bis 35 mm Stärke zu billigen Preisen stets auf Lager.
Ia eichenfurnierte Platten in 4,5 und 6 mm.
Kaukas. Nußbaum- u. Eichenfurniere, Eichenstäbe, roh,
nur für Tischler und Möbelmagazine.

Sperrholzlager „Opato"
Heilige-Geist-Gasse 87-89
Tel. 243 11. Geöffnet von 9—1 u. 3—6.

Uhren in Gold und Silber aller Art
Ketten, Brillanten i. jeder Art, Trauringe, Gold- und Silbersachen verkauft sehr billig

Pfandleihe Lange Brücke? [illegible] 1. Etage

Lampenschirme

auch für Gas kaufen Sie besonders preiswert bei großer Auswahl im elektrotechn. Geschäft Willy Timm, zur Töpfergasse 23/24, a. Holzmarkt

---

Moderne Haarfärbung durch einfaches Waschen

ORIENT HENNA SHAMPOO

[illegible]
In Danzig in allen einschlägigen Geschäften erhältlich
Preis pro Beutel 1.- Danz. Gulden - Nur echt in Packungen
Chem. Fabrik Albert Gottheiner
G. m. b. H., Berlin SW 48

Modern. Granola [illegible]

[illegible] Spiegel, eis. Bettgest., Nachttisch, Schreibtisch, Anzüge, Mäntel und Schuhe billig zu verkaufen. Tischlergasse 10.

---

2 getrag. Sommermäntel u. 1 Kleid f. 12—13j. Mädchen billig zu verk. Mielke, Sandgrube 38, Eingang [illegible]

Granola-Schrank [illegible] zu verk. Breitgasse 44, 2.

Schrank-Grammophon für 50 G. zu verk. [illegible] 15, pt. [illegible]

---

sind des Kindes liebste und beste Nahrung

IHR VORTEIL

ist es, wenn Sie noch heute für sich und Ihre Familienangehörigen eine

LEBENSVERSICHERUNG

abschließen. Niedrige Prämiensätze, günstige Versicherungsbedingungen und größte Sicherheit bietet Ihnen die

VOLKSFÜRSORGE

Gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, Hamburg 5, a. d. Alster 57-61

Auskunft erteilt die Rechnungsstelle Danzig, Tischlergasse 41, Tel 22798
Bürozeit täglich von 11 bis 1 Uhr und Montags von 5 bis 7 Uhr nachmittags

D. V. am Sonntag

Nr. 10
12. März 1932

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Wenn Goethe Zeichner geworden wäre ...

Sein Einfluß auf die bildende Kunst — Die Entscheidung durch das Messer — „Das Ideal der Schönheit sei Einfalt und Stille"

Goethes hundertster Todestag am 22. März, an dem von der ganzen Kulturwelt Gedenkfeiern veranstaltet werden, hat der Goetheforschung Anlaß gegeben, alle Seiten seines Schaffens und seines Wesens mit der bei deutschen Forschern selbstverständlichen Gründlichkeit zu durchleuchten.

So erfährt man, daß Goethe lange Zeit der Gedanke beschäftigt hat, ob er bildender Künstler werden solle. In diesem Falle wäre zwar ein begabter Maler oder Zeichner mehr zu registrieren gewesen, aber es wäre schwer gefallen, den Titel des „größten Dichters" zu ver-

Illustration zu Erlkönig von T. Muttenthaler, auf Stein gezeichnet von F. Hohe

leihen, der eben Goethe unbestritten gebührt.

Ueber die Unentschiedenheit des jungen Goethe, welche endgültige Richtung er seinen Talenten geben solle, sind eine Anzahl Anekdoten entstanden. Zum Beispiel diese:

Goethe wanderte, als er seine Zeit am Reichskammergericht in Wetzlar beendet hatte, die Lahn entlang nach Ehrenbreitstein. Der Fluß, im Sonnenlicht glänzend, lag an seiner linken Seite, war aber von einem dichten Weidengebüsch dem Blick verdeckt. Da folgte Goethe einem plötzlichen Einfall: Er warf sein Taschenmesser mit der linken Hand in den Fluß. Sähe er das Messer trotz der überhängenden Weidenbüsche ins Wasser hineinfallen, so würde er seinem malerischen Talent folgen dürfen; würden aber die Zweige das Eintauchen des Messers verdecken, dann müsse er die Hoffnung aufgeben. Die Antwort auf diese Frage war — zweideutig. Die Weidenzweige verdeckten zwar das Einsinken des Messers, aber das dem Sturz entgegenwirkende Wasser sprang wie eine Fontäne in die Höhe und war vollkommen sichtbar. So blieb Goethe weiter im Zweifel, und erst die inneren Wandlungen seiner Reise nach Italien (1786—88) brachten ihn zu der Erkenntnis, „daß seine Tendenz zur bildenden Kunst eine falsche sey".

In der Malerei war Goethe Dilettant. Nur während seiner Leipziger Studienjahre, um 1766—68, hat er sich unter Leitung von Oeser, dem Direktor der Leipziger Zeichenakademie, systematisch mit dem Zeichnen beschäftigt, jedoch liegen die Resultate dieses Unterrichts weniger in der praktischen Ausübung als in der Kunsttheorie, für die Oeser, als ein typischer Mensch des 18. Jahrhunderts, ganz besonders interessiert war. Goethe sagt von ihm: „Er lehrte mich, das Ideal der Schönheit sei Einfalt und Stille". Nebenbei hatte Goethe in Leipzig bei Stock auch die Kunst des Radierens gelernt, doch das Zeichnen liebte er am meisten, und die Landschaft blieb ihm das Zentralgebiet der Kunst. Der Wert des Zeichnens lag für Goethe nicht im rein Künstlerischen, es war ihm mehr eine still-fröhliche Feierstundenkunst. Der Hauptzweck der Zeichnungen war ihm oft nur, mit diesem Blatt einer Freundin an Stelle eines Briefes zu sagen, wo er sei und woran er seine Freude habe. Für ihn selbst blieben sie Erinnerungen an einen Ausflug oder ein Erlebnis.

Goethe gibt in seinen Zeichnungen nicht nur die Form der geschauten Landschaft, sondern in breiter, malerischer Anlage auch das Stimmungsmäßige der Natur bei weißem Nebel oder bei sinkender Sonne. So verraten seine Landschaftsstudien in der Wahl des Ausschnittes die liebgewordene Intimität des Selbstgeschauten und Erlebten. Auch in Zeiten innerer Zerrissenheit und Aufregung war für Goethe, wie er selbst erzählt, oft das Zeichnen mehr als das Dichten ein Mittel der Beruhigung und Klärung, so daß seine Zeichnungen, ebenso wie seine dichterischen Werke, in enger Beziehung zu seinem Leben stehen.

So wenig also Goethe selbst als bildender Künstler hervortrat, um so gewaltiger ist jedoch der Einfluß, den seine epochemachenden Werke auf die bildende Kunst ausübten. Die Werke, mit denen sich schon der junge Goethe zum führenden Geist seiner Dichtergeneration machte, waren der Götz von Berlichingen, die Leiden des jungen Werther und der Urfaust, damals nur bis zur Gretchentragödie vollendet. Es war die Zeit, die man in der Literatur als „Sturm- und Drangperiode" bezeichnet, in der alle jungen Geister mit kühnen Ideen geladen waren und im Kampf gegen alles Gesetzmäßige und Erstarrte sich nur noch für das Außerordentliche und Geniale begeisterten.

In den drei Werken Goethes aber lag schon die Erfüllung der gegensätzlichen Tendenzen der jungen Stürmer und Dränger: Bewunderung des unbeugsamen Freiheitsdranges, dagegen in der sentimentalen Richtung eine neue Interessiertheit für einen von seinen Stimmungen aufgewühlten Menschen, und schließlich das ewige Problem der geistigen Existenz. Die Gestalten dieser drei Werke: Götz, Werther und Faust, haben darum gerade die Phantasie der bildenden Künstler am meisten beschäftigt, und zu Goethes Zeit selbst und bis heute gibt es die verschiedenartigsten bildlichen Darstellungen Goethescher Gestalten.

Zu Goethes Werther, dessen Erfolg über die ganze Welt ging — ein Exemplar begleitete sogar Napoleon nach Aegypten — schufen Wilhelm von Kaulbach und Daniel Chodowiecki einer Reihe anmutiger Darstellungen von Lotte im Kreise ihrer Familie und Werther. Die Wirkung dieses Werkes gleicht einem ansteckenden Fieber, denn jeder unglücklich Liebende erkannte nun im Selbstmord den ihm von Goethe vorgezeichneten Weg. Man sagte, daß dieser Roman mehr Selbstmorde verursacht habe, als eine schöne Frau, und es nützte nichts mehr, daß Goethe rief: „Sei ein Mann und folge ihm nicht nach." Doch bald fehlte es auch nicht an Gegenschriften und Parodien, in denen sich ein verständig-solides Bürgertum gegen die allzu lodernde Leidenschaft wehrte.

Die bekannteste der Parodien auf Werthers Leiden ist das Buch von Nicolai, betitelt: die Freuden des jungen Werthers, das im Jahre 1775 erschien und zu dem das Titelblatt ebenfalls nach einer Zeichnung von Chodowiecki gestochen war. Es stellt die glückliche Vereinigung von Werther mit Lotte dar. Denn in Nicolais' Buch macht Werther zwar auch einen Selbstmordversuch, aber die Pistolen sind nur mit Hühnerblut geladen, und Werther kann schließlich doch Lotte heiraten. Von ganz anderer Art sind die Bilderfolgen, die Delacroix 1827 zum Faust schuf. Nicht durch die Lektüre des Faust selber, sondern durch die Opernaufführung in London wurde Delacroix zu der Arbeit inspiriert, die seiner lodernden Phantasie gerade eine willkommene Nahrung bot. Delacroix gibt die von unheimlichem Teufelsspuk aufgerührten Leidenschaften des Menschen, und das spukhaft Dämonische, das sich mit dem Erscheinen des Mephisto durch alle Szenen zieht, wird ihm zum eigentlichen Inbegriff des Geschehens. Goethe selbst gefielen Delacroix' Bilder zum Faust sehr gut, und er gibt zu, daß solche Illustrationen zum besseren Verständnis des Werkes beitrügen. Goethe bewunderte, wie Delacroix den Gestalten seines Phantasie wirkliches Leben einzuflößen vermochte und damit gleichsam die Wirklichkeit in den Traum einführte.

Delacroix: Aus den Illustrationen zu Goethes Faust: Szene im Dom

Landschaft bei Karlsbad von Goethe. Feder in Schwarz, Pinsel in Braun, auf grauem Papier

Federzeichnung von Goethe, italienische Uferlandschaft darstellend

W. von Kaulbach: Lotte (Illustration zu Werthers Leiden)

Der Weltreisende / Von H. J. Magog

Als Herr Lompret, Kanzleibeamter der Präfektur, an diesem Nachmittag das Speisezimmer der Damen Cormelles betrat, hatte er gleich das Gefühl, daß seine ehelichen Hoffnungen von einer Katastrophe bedroht waren.

Er betrachtete Frau Cormelles schon als seine Schwiegermutter, denn ihre Tochter, die sanfte Zölestine, war ihm des Heiratens wert erschienen. Aber heute sah er zu seinem Staunen zwischen den beiden einen ihm fremden Männerkopf. Und Herr Lompret wußte gleich, woran er war.

„Herr Vernois, ein Jugendfreund Zölestines," stellte Frau Cormelles den Unbekannten vor. „Nach jahrelanger Abwesenheit hat er uns heute mit seinem Besuch überrascht."

„Er hat eine Reise um die Welt gemacht", fügte Zölestine hinzu, wobei ihr anmutiges Gesicht vor Bewunderung strahlte.

„Er kommt eben direkt aus China," erklärte die Mutter. „Und sein erster Besuch hat uns gegolten."

„Ja, um dieses reizende Service zu schenken, das er eigens für uns von dort drüben mitgebracht hat."

Von dort drüben ... Diese einfachen Worte lasteten auf Herrn Lompret wie ein Bleigewicht, auf ihn, der noch nie seine Vaterstadt verlassen hatte und der sich einbildete, daß eine Weltreise einen außergewöhnlichen, großen Mut erfordere. Ganz sicher auch, daß ihm hier ein Rivale gegenüberstand, der heimgekehrt war, um ihm das Herz Zölestines streitig zu machen. Der Kampf war ungleich, der Ausgang schon von vornherein gewiß. Konnte es denn Herr Lompret mit einem Mann aufnehmen, der aus China gekommen und dem es gelungen war, ein zartes Porzellanservice vollkommen intakt herüberzubringen?

Scheu warf er einen Blick auf diesen Helden, der ohne Zweifel Opium geraucht und Schwalbennester gegessen hatte.

Die geographischen Kenntnisse Herrn Lomprets waren eben dieser Art: er konnte sich die verschiedenen Länder nur so vorstellen, daß er sich deren charakteristische Merkmale vor Augen hielt. So wie der Pudding und der Wacholderbranntwein für ihn die Symbole Alt-Englands bildeten, so wie der Kaviar Rußland verkörperte und die Pyramiden Aegypten, so stellte er sich vor, daß Schweden von Turnern bevölkert sei und Afrika von Negern, die durchweg Boxer wären.

Dieser Vernois hatte das alles gesehen, brachte von allem das richtige Bild mit. Herr Lompret bestaunte ihn nicht weniger als Zölestine und ihre Mutter es taten, und seine Hoffnungslosigkeit wurde mit jedem Augenblick größer.

„Der hat es nötig, zurückzukommen," ging es ihm durch den Kopf.

„Zölestine hat nur noch Augen für ihn. Sicher wird sie mir sofort den Laufpaß geben."

Von solchen Gedanken gefoltert, konnte er nur mit Mühe in die Begeisterung einstimmen, mit der Mutter und Tochter das exotische Geschenk priesen.

„Wir wollen es gleich einweihen," erklärte Zölestine, „wir werden daraus Kaffee trinken."

„Ich wohl den letzten hier," dachte traurig der Beamte.

Was ließ sich aber tun? Er setzte sich gehorsam einer dieser zarten Tassen gegenüber, und, obwohl er nicht Kenner war, prüfte er schon aus Höflichkeit die lebhaften Farben des Musters, das dem Pinsel eines chinesischen Malers entstammte. Und einen Seufzer konnte er dabei nicht unterdrücken.

„Das kommt aus China! ... Aus China ... Wie wird Zölestine meine Blumen verachten, die auf dem Markt gekauft sind, und die Schokolade, die ich ihr aus der nahen Konditorei bringe."

Auf das Drängen der Damen hin begann nun Vernois mit der Erzählung seiner Reise, die, wie ja nicht anders denkbar, sehr reich an abenteuerlichen Erlebnissen war. Mutter und Tochter hingen bewundernd an seinen Lippen, und ihre feurigen Blicke stachelten ihn förmlich auf, seiner Erzählung noch kräftigeren Ausdruck zu geben.

„Ich habe Schweres mitgemacht", sagte er, indem er mit der Hand eine Bewegung gegen die Brust tat, die allerdings nicht viel von den überstandenen Leiden erzählte. „Die Seekrankheit ..., der Aufenthalt bei den Wilden ..., und dann dieses schaurige Essen in den Tropen ... Mein Magen ist schon ganz aus der Ordnung ... Jetzt würde ich eben eine Pflege brauchen um mich zu erholen. Was mir fehlt, ist ein gemütliches Heim und eine Frau, die immer um mich wäre ..."

Bei diesen Worten warf er einen so feurigen Blick auf Zölestine, daß diese errötete. Herr Lompret saß wie auf glühenden Kohlen.

„Mein Leben ist verpaßt", mußte er sich sagen. „Auch ich hätte reisen sollen. Jetzt könnte ich zurück sein und würde wohl mehr gebracht haben als ein gewöhnliches Kaffeeservice. Ich hätte ein komplettes Speiseservice für zwölf Personen gebracht."

Leider war dieser Großmut nur ein Trugbild, während das Service in seiner ganzen Herrlichkeit dastand. Nun schickte man sich an, Kaffee daraus zu trinken, Herrn Lompret würde wohl nichts übrig bleiben, als schön stillzusitzen und sich dann gedemütigt und besiegt zurückzuziehen.

„Zuckern Sie Ihren Kaffee", bat Zölestine mit weicher Stimme.

Natürlich war es Vernois, zu dem sie sprach: das war auch recht, denn schließlich war er ja der Spender, und so gebührte ihm die erste Tasse.

Mit einer geheimen Wut ergriff Herr Lompret die seine und goß den Inhalt hinunter, unbekümmert darum, daß er sich die Zunge verbrannte. Dann wollte er die Tasse wieder hinstellen. Nun kam aber die Katastrophe. Das kostbare Porzellangefäß entschlüpfte seinen zitternden Fingern und fiel zu Boden, wo es zerbrach.

Drei Aufschreie des Schreckens und der Verachtung wurden in der gleichen Sekunde laut. Der Mann, der aus China gekommen war, schien von dort nur wenig Philosophie und noch weniger Höflichkeit mitgebracht zu haben, denn er fuhr den Schuldigen wie ein gereizter Tiger an:

„Na, hören Siel ... Da muß man aber schon wirklich ungeschickt sein, um nicht eine Tasse in der Hand halten zu können ... Das Service ist uns verdorben ... ein Service, mit dem ich von Peking her so vorsichtig umgegangen bin und das vielleicht das einzige in der Welt ist!"

„Mein Gott!" jammerten die Damen Cormelles.

Herr Lompret, ganz rot und aufgeregt, wäre am liebsten in den Boden gesunken. Er bemühte sich sein Mißgeschick zu entschuldigen.

„Ich bin wirklich ganz verzweifelt. — Ich — werde die Tasse ersetzen, wenn sie es erlauben," stotterte er.

„Sie werden vielleicht nach Peking fahren, um sie dort zu bestellen?" warf Zölestine mit boshafter Ironie ein.

Mechanisch hatte sich Herr Lompret gebückt, um die Scherben zusammenzuklauben; er drehte sie hin und her und trachtete sie aneinanderzufügen.

Plötzlich aber richtete er sich auf, seine Niedergeschlagenheit war von ihm gewichen und hatte einer vollkommenen Sicherheit Platz gemacht.

„Oh, China ist nicht so weit, wie man es glauben würde", entgegnete er fein.

Mit diesen Worten hielt er den Damen ein Stück der zerbrochenen Tasse hin, wo auf einer winzigen Etikette das Folgende zu lesen war:

Bazar des Mandarins — Marseille
Spezialartikel und Andenken aus China

„So seßhaft ich auch bin, diese Reise werde ich noch riskieren können!" triumphierte er.

Mutter und Tochter blickten einander an, zuerst erstaunt, dann mit einem vielsagenden Lächeln.

„Fahren wir also hin", wandte sich Zölestine an Herrn Lompret. „Auf die Hochzeitsreise, nicht wahr?"

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen.)

Der lebende Chronometer / Von H. Bandlow

Ein Schoner war vom Hafendamm abgelaufen, als ein Dampfer ihm entgegenkam und auf Backbord rammte, so daß mit Mühe und Not die Mannschaft geborgen wurde. Einer von diesen Leuten, der recht viel von dem Stoß weggekriegt hatte, war der Bootsmann Karl Sund. Er wurde sofort ins Krankenhaus geschafft und nach einer Weile vom Arzt untersucht, der an seinem Schenkel eine garstige Wunde fand.

„Dies sieht ja böse aus", sagte der Doktor.

„Ja", sagte Karl, „da ist auch ein scharfer Splitter hineingefahren!"

„So, so!" meinte der Arzt und ließ den Kranken in die Röntgenkammer bringen. Als das Bild entwickelt war, schüttelte der Arzt den Kopf und sagte:

„Merkwürdig, der Splitter ist nicht zu finden!"

„Den Splitter suchen Sie?" gab der Bootsmann zurück, „das hätten Sie mir gleich sagen können. Den habe ich in der Hosentasche!"

Nun wurde er verbunden und in die Krankenstube gebracht. Eine Schwester brachte ihm Bücher zu lesen, aber damit befaßte Karl Sund sich nicht besonders gern. Er redete auch nicht viel mit den übrigen Kranken. Aber ihm gefiel der Aufenthalt doch recht gut. Wenn ihn die Langeweile überfiel, dann wanderten seine Augen auf alles was an den Wänden hing, besonders auf zwei Bilder vom Rhein und vom Golf von Neapel. So hatte er bereits einige Tage gelegen, als die Schwester einen Herrn in den Krankensaal führte und zu ihm sagte: „Dies ist der Bootsmann!"

Der Herr nahm einen Stuhl und setzte sich so, daß er dem Kranken ins Gesicht sehen konnte. Er sagte:

„Na, mein Lieber, Sie haben beim Zusammenstoß der Schiffe einen tüchtigen Knax weggekriegt. Ich hoffe, daß es nicht gefährlich um Sie steht!"

Karl Sund blickte dem Herrn steif ins Gesicht und antwortete nicht.

„Die Sache ist nämlich die", sagte der Herr weiter, „ich bin Rechtsanwalt und habe mit der Geschichte zu tun. Die gerichtliche Untersuchung wegen des Schiffsunglücks ist eingeleitet, und ich bin hier, um Auskunft von Ihnen zu holen. Sie sind ja einer von den Hauptzeugen. Es handelt sich für mich darum, festzustellen, wieviel Zeit verflossen war von dem Augenblick an, wo das Schiff die Landungsstelle verließ bis zu dem Zeitpunkt, wo der Zusammenstoß erfolgte. Darin lauten die Angaben der anderen Zeugen verschieden, denn man irrt sich gewöhnlich, wen man aus dem Gedächtnis eine Zeitdauer bestimmen soll."

Karl Sund sagte nichts, er hatte seine Augen auf die Wand vor sich gerichtet und warf nur zuweilen einen raschen Seitenblick auf die anderen Kranken, die andächtig zuhörten.

„Nun", forschte der Anwalt weiter, „auf Ihre Aussage kommt es an. Sagen Sie mir doch, mein Freund, wie lange dauerte es, von Ihrer Abfahrt an gerechnet, daß der Dampfer mit dem Schoner zusammenrannte."

„Zehn Minuten", sagte der Bootsmann.

„Genau zehn Minuten? Mann, wie lange, meinen Sie wohl, daß zehn Minuten sind?"

Der Bootsmann zwinkerte leicht mit den Augen und sagte: „Zehn Minuten sind zehn Minuten!"

„Das versteht sich!" meinte der Rechtsanwalt. „Nun wollen wir aber gleich feststellen, wie lange Ihnen zehn Minuten vorkommen; denn darauf kommt alles an. Ich nehme jetzt meine Uhr. Wenn Sie meinen, daß zehn Minuten um sind, so rufen Sie: Halt!"

„Werd's wohl machen!" sagte Karl Sund. Er legte sich bequem zurück, blickte bald auf seine Wand, bald auf den Rechtsanwalt oder die anderen Kranken. Nach wenigen Minuten rief der Anwalt ungeduldig:

„Hallo, mein Freund, wie stehts? Soll ich hier etwa den ganzen Tag warten?"

Der Bootsmann gab keine Antwort, sondern grinste still in sich hinein. Endlich sagte er: „Halt! Jetzt werden's zehn Minuten sein!"

Der Rechtsanwalt starrte den Bootsmann an, steckte seine Uhr in die Westentasche und sagte:

„So etwas habe ich noch nicht erlebt! Unter allen Menschen, die mir je vorgekommen sind, haben Sie, mein Freund, die Zeit am genauesten gemessen! Es sind ganz genau zehn Minuten verflossen! Würden Sie auch die Probe bestehen, wenn ich mich mit Ihnen unterhalten und Ihre Aufmerksamkeit ablenken würde?"

„Ich glaube wohl", antwortete der Bootsmann, und der Rechtsanwalt holte seine Uhr wieder aus der Tasche:

„So, jetzt beginnen wir. Sagen Sie, Sie sind doch verheiratet?"

„Jawohl, und mit einer guten Frau!"

„Erzählen Sie, wie Sie sich gefunden haben."

„Eigentlich sollte ich sie gar nicht haben", erzählte schmunzelnd der Bootsmann. „Ihr Vater verlangte, daß sie einen Makler heiraten sollte; aber Lisbeth wehrte sich dagegen und sagte, daß sie ihn nicht lieben könne. Da wurde der Vater ärgerlich und sagte: Was, einen Mann, der auf einen Ochsen hundert Mark verdient hat, und der des Bäckers Acker für sechstausend Mark gekauft und gleich für achttausend Mark wieder verkauft hat — den kannst du nicht lieben? — aber ich war damals schon gut mit der Lisbeth bekannt, hab abends vor ihrem Fenster gestanden und gehustet. Dann entwickelte sich die Sache so weiter."

„Mit der Liebe ist es eine eigene Sache", sagte der Rechtsanwalt. „Wenn man vernarrt ist, dann hört und sieht man nichts, man geht tiefsinnig umher, man ißt und trinkt nicht —"

„Höchstens tut mans heimlich!" schaltete der Bootsmann ein.

„Nun erzählen Sie weiter, wie Sie mit Ihrer Frau leben."

„Nun, sie ist eine freundliche und einfache Seele. Und ein so gutes Herz hat sie, daß sie jedem Armen gibt; bis er sich plötzlich unterbrach und rief: „Hallo, die zehn Minuten sind um!"

Der Rechtsanwalt schlug mit der Hand auf den Tisch und sagte: „So etwas ist unerhört! Sie sind ein lebender Chronometer. Würden Sie auch 25 oder 37 Minuten mit derselben Sicherheit bestimmen können?"

„Warum nicht? Wenn die Sache danach ist, so mach' ich's", antwortete Karl Sund.

Es währte nicht lange, da kam es wegen des Zusammenstoßes der Schiffe zur Hauptverhandlung. Der Bootsmann war so weit hergestellt, daß er als Zeuge vor Gericht stehen konnte.

Der Rechtsanwalt trug jetzt vor, daß dieser Zeuge auf das genaueste die Zeit bestimmen könne, wovon er sich zweimal überzeugt hätte. Diesem Zeugen müsse unbedingt geglaubt werden. Nun fragte also der Richter den [illegible]

„Können Sie auch hier ganz genau angeben, wie [illegible] Minuten verflossen sind?"

„Das kann ich, wenn ich mich umdrehen darf!" sagte der Bootsmann Karl Sund.

„Wozu denn das?" fragte der Richter.

„Wie ich gesehen habe", sagte Karl, „hängt hier die Uhr an der Wand hinter mir, im Krankenhause hing sie vor mir!"

Acht Tage Vater / Von Ernst Ludwig Anger

Die erste Tätigkeit meines Sohnes bestand darin, den Daumen zum Munde zu führen und daran zu lutschen. Aber das genügte bald nicht mehr. Er nahm die weiteren vier Finger seiner rechten Hand zu Hilfe, und das bedeutet also, daß er offenbar von Anbeginn seines Daseins bestrebt ist, den Mund recht voll zu nehmen. Sicher ist ihm die Erkenntnis schon jetzt aufgegangen, daß man mit Bescheidenheit nicht vorwärts kommen kann im Leben. Woraus mir die Hoffnung erwächst, daß er es weiter bringen wird als sein Vater.

Die Verwandten nennen ihn den „Alten Herrn".

Denn er hat keine Haare auf dem Kopfe. Nicht die Spur von Haaren. Nur einen zarten seidigen Schimmer, der die Stelle andeutet, wo die Haare einmal hinkommen sollen.

Und er hat einen kleinen Einschnitt auf der Nase, so eine Art Sattel. So, als hätte er schon viele Jahre hindurch eine Brille getragen und sie nur eben erst einmal abgelegt, aus Bequemlichkeit gleichsam. Oder vielleicht auch hat er sie in jenem dunkeln Lande, aus dem er eben erst zum wachen Dasein aufgetaucht ist, liegen gelassen. Wer kann das wissen? Außerdem sieht er vergrämt aus.

Was am meisten ins Auge fällt bei diesem kleinen Wesen, das sind seine Ohren. Sie sind sehr groß.

Alle, die das Kind gesehen haben, sahen zuerst seine Ohren. Worauf sie übereinstimmend meinten: „Wirklich — ganz der Vater."

Soll man sich darüber ärgern? Ist das eine Beleidigung? Nein — ich ärgere mich nicht — ich bin sogar stolz darauf. Stolz auf meine Ohren und stolz auf die meines Sohnes.

Denn von verläßlicher, von unbedingt vertrauenerweckender Seite habe ich mir sagen lassen, daß große Ohren ein Zeichen von Intelligenz sind.

Vielleicht hört man mehr, wenn man so große Ohren hat. Vielleicht wird mein Sohn einmal sogar das Gras wachsen hören. Das wäre beinahe mehr, als ich erwarten und erhoffen darf.

Freilich — die Ohren des jungen alten Herrn sind sehr weich. Weich, roßig, durchscheinend. Fast ohne Knorpelmasse. In dieser Beziehung ist er mir unähnlich.

Aber auch das ist ein Vorteil. Ich beobachtete ihn, als er sein zweites Frühstück einnahm. Und ich sah, daß er seine Ohren bewegen konnte. Daß er mit ihnen flattern konnte. Wie ein Elefant! Wenns dabei bleibt, ist mir um die Zukunft meines Sohnes nicht bange. Ein Mensch, der mit den Ohren flattern kann, hat vor anderen schon viel voraus. Er kann, was hunderttausend andere nicht können. Sein künftiger Beruf ist deshalb beinahe schon vorgezeichnet. Er wird, wenn alle Stränge reißen, Clown. Das ist eine gute Sache, eine einträgliche Sache. Man denke an die Brüder Fratellini. Haben die Sorgen? Nein — sie haben keine Sorgen. Es sei denn die eine, ihre Mitmenschen zum Lachen zu bringen.

Das ist ein hoher, ein hehrer Beruf. Lachen ist so gesund. Und wer das fertig bringt, in dieser trostlosen Zeit andere Menschen lachen zu machen, der ist mindestens so viel wert, wie ein guter Arzt.

Vor den Augen meines Sohnes habe ich noch nicht viel gesehen. Seine Mutter behauptet, sie wären blau. Wenn sie sagen würde: braun, so müßte ich ihr das auch glauben, einstweilen. Aber natürlich sagt sie blau, weil sie selbst blaue Augen hat.

Ich habe nichts gegen blaue Augen, natürlich nicht. Schließlich wünscht ja jede Mutter, auch von ihrem eigenen Ich in ihrem Kinde etwas wiederzufinden. Man muß ihr diese kleine Freude gönnen, nicht wahr? Weil sie doch auch nicht ganz unbeteiligt an der Entstehung eines neuen Erdenbürgers ist.

Und ich bin ganz damit einverstanden, daß sich mein Sohn in die Farbe seiner Augen nach seiner Mutter richtet. Weil ich schon dafür sorgen werde, daß er sich in allem anderen nach mir, seinem Vater, richtet.

Im übrigen haben alle kleinen Kinder blaue Augen!

Ich habe heute zugesehen, während mein Sohn sich aus seiner natürlichen Nahrungsquelle seinen Magen füllte. Ganz ohne Rührung, aber sehr ernsthaft, sehr nachdenklich und höchst interessiert habe ich zugesehen. Der alte Herr hat von meiner Existenz, von meinem Dabeisein bisher noch nicht Kenntnis zu nehmen geruht. Manchmal hat er das linke Auge zu einem kleinen Schlitz geöffnet — das gab ihm ein spitzbübisches und verwegenes Aussehen. Aber, wie gesagt, wir sind noch in keinen richtigen Kontakt zu einander gekommen.

Das liegt wohl zum Teil daran, daß jeder von uns beiden bisher seine eigenen Erfahrungen gemacht hat. Und auch unsere Weltanschauung ist offenbar einstweilen noch grundsätzlich verschieden. Ich reiße die Augen groß auf, wenn ich nur irgendwo einen Lichtstrahl wittere — mein Sohn hingegen zieht Dunkelheit vor. Das sind Gegensätze, die sich nicht sogleich überbrücken lassen.

Einmal kraulte ich ihn am Kinn, und mir schien es, daß er lächelte. Aber gewiß war das ein Irrtum — es dauert ja immer einige Zeit, bis Kinder anfangen zu lächeln. In den ersten Tagen sind sie ernst und jedem Aufheiterungsversuch gegenüber ablehnend. Sie stehen der Natur noch zu nahe, die kein Lächeln kennt. Tiere lachen ja auch nicht. Und dann sind diese frühen Säuglinge auch mißtrauisch gegenüber dem Leben. Auch etwas empört darüber, denke ich, daß man sie in diese Welt hineingestellt hat, ohne sie zu fragen.

Später verliert sich das. Später lachen sie viel und gern. Und es dauert eine ganze Reihe von Jahren, ehe sie sich wiederum zu der Erkenntnis durchgerungen haben, daß es auf dieser Erde eigentlich nicht sehr viel zum Lachen gibt.

Diejenigen, bei denen diese Erkenntnis nie kommt, die, denke ich, sind glücklich.

Wenn ich ein verantwortungsvoller Staatsbürger wäre, müßte ich mir vielleicht jetzt schon den Kopf zerbrechen, was aus meinem Sohne einmal werden soll, wie ich sein Leben gestalten möchte.

Aber ich denke nicht darüber nach — ich habe nicht die geringste Lust, es zu tun.

Die Kindermutter ist müde und will schlafen. Mit einer Verbeugung verabschiede ich mich von meinem Sohn — von meinem Herrn Sohn.

Durch den schmalen Schlitz seines linken Auges blickt er über mich hinweg, durch mich hindurch.

Was bin ich für ihn? Einstweilen noch — heute noch: ein Land, ein Nichts.

Demütig ziehe ich mich zurück.

Er nimmt den Daumen! ...

Berlin im Wahlfieber

Der Unschuldsengel an der Litfaßsäule

Die ausgelöschte Birne — Schlagt Hitler!

In Berlin ist in den letzten Tagen der Höhepunkt des Präsidentschaftswahlkampfes erreicht. Von den Litfaßsäulen werben und rufen Wort und Bild beschwörend zur Wahl der verschiedenen Kandidaten auf, neben den primitiv-demagogischen Schlagworten der nationalsozialistischen Lärmtrommel klebt schüchtern und verängstigt der schwächliche Konkurrent aus dem nationalistischen Lager und wirbt unter der monotonen Formel: „Parole Duesterberg" für die Stahlhelmkandidatur

Ein riesiges Transparent vor dem Brandenburger Tor, das zur Wahl Hindenburgs aufruft.

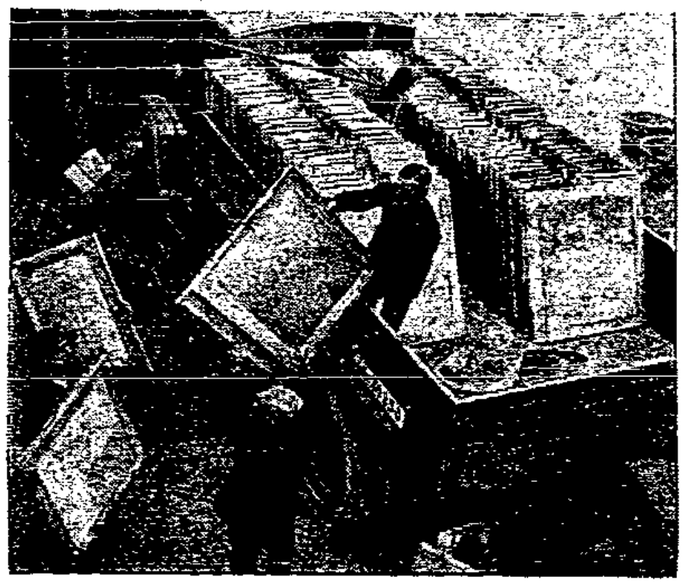
der Herren Seldte und Hugenberg. Offensichtlich ins Hintertreffen geraten sind auch die Kommunisten, die ihren Zahlmann resigniert als eine Art seelenvollen Unschuldsengel den mißtrauischen Wählern präsentieren, gleichsam unter der entschuldigenden Devise: „Er weiß ja nicht, was er damit tut." — —

*

Die Propaganda für Hindenburg beherrscht ganz eindeutig das Berliner Straßenbild. Das hysterische „Pack-zu"-Geschrei der va banque spielenden Nazis tritt vor der intensiven Propagierung des Kandidaten der Republik in den Hintergrund. Breit und wuchtig, mit kurzen, suggestiven Werbetexten versehen, mahnt der Kopf des jetzigen und kommenden Präsidenten von allen Litfaßsäulen. In allen Teilen der Stadt, besonders im Zentrum, aber auch in den Außenbezirken, rufen breite, quer über die Straße gespannte Leinentransparente zur Wahl Hindenburgs auf. Sehr eindrucksvoll sind meterhohe beleuchtete Bildplakate, die am Potsdamer Platz, dem Herzen Berlins, für Hindenburg werben. Hier kämpft auch der Bürgerkriegskandidat des Faschismus um die Stimmen des Volkes; die Reklame an der Hauswand haben die Nazis dem Pächter, einem untadeligenn Urteutonen namens Friedländer, für schweres Geld abgekauft. Da aber das Haus der Stadt Berlin gehört, ist dem Trommler schweres Leid widerfahren; durch eine einstweilige Verfügung ist der kettensprengende Hitler für die nächtliche Propaganda zwar nicht trocken-, aber doch dunkelgelegt worden. Man hat dem Mann der „weichen Birne" die elektrischen Birnen ausgeschraubt.

*

Viel beachtet und viel diskutiert ist das wirkungsvolle Plakat der Sozialdemokratie, auf dem ein junger Arbeiter abgebildet ist, der in stürmender Hand die rote Fahne der Partei trägt und dessen mahnender Text lapidar und eindringlich lautet: Wer Thälmann wählt, stimmt für Hitler. Inzwischen rütteln



Hinter diesen Brettern entscheidet sich das Schicksal des Volkes

Transport von Wahlzellen zu den einzelnen Wahllokalen. Die Zellen sind zerlegbar und werden im Bedarfsfalle stets neu zusammengesetzt.

Tag für Tag die wuchtigen Kundgebungen der Eisernen Front das Volk gegen die braune Schmach wach. Dem ersten gewaltigen Aufmarsch des republikanischen Berlin im Lustgarten folgt eine weitere mächtige Straßenkundgebung unter dem Motto: Schlagt Hitler — wählt Hindenburg!

*

Der Wahlkampf wird in Berlin zum Teil auch als Luftkampf geführt. Seit dem letzten Sonntag kreuzen Tag für Tag die Flugzeuge des „Sturmvogels" und der „Lufthansa" über den Dächern der Viermillionenstadt. In breiter Schrift geht der Ruf: „Wählt Hindenburg!" aus den Lüften hernieder. Ganze Ballen von Flugblättern werden abgeworfen. Auch bei der Mittwoch-Demonstration der Nazis im Lustgarten platzten mitten in die schwülstige Rede des heiser gewordenen Lautsprechers Joseph Goebbels zwei Hindenburg-Flieger, die die Nazis aus der Luft erbarmungslos mit den Parolen der Vernunft bombardierten. Die so ungewohnt behandelten Nazis wurden zwar wild und drohten heftig gestikulierend mit ihren Stöcken in die Luft, konnten jedoch nicht verhindern, daß selbst auf sie das Licht der politischen Aufklärung fiel. Trotz der gewissenlosen Hetze der Geschlagenen von morgen steht fest: Berlin wählt am 13. März Hindenburg. Und schlägt damit den Faschismus!

Fischer in Not

Ins Meer abgetrieben

An der finnischen Ostseeküste wurden 700 Fischer mit ihren Pferden und Schlitten, als sie sich beim Fischfang auf dem Eise befanden, auf einer riesigen Eisscholle ins Meer abgetrieben. Die mehrere Kilometer lange Scholle brach nach kurzer Zeit in mehrere Teile, von denen einige wieder an die Küste, andere an Schären angetrieben wurden. Auf diese Weise konnten sich etwa 200 Fischer retten, während man um das Schicksal der übrigen 500 in größter Sorge ist. Auf dem Meer herrschen Sturm und 20 Grad Kälte. In Helsingfors aufgestiegene Flugzeuge haben einige der treibenden Fischer entdeckt und mit Lebensmitteln versehen. Der gleichfalls ausgelaufene große Staatseisbrecher „Tarmo" konnte bis zu den abgetriebenen Schollen noch nicht vordringen, da er gegen schwere, stündlich dichter werdende Packeisbarrieren anzukämpfen hat.

Auch du mein Liebling

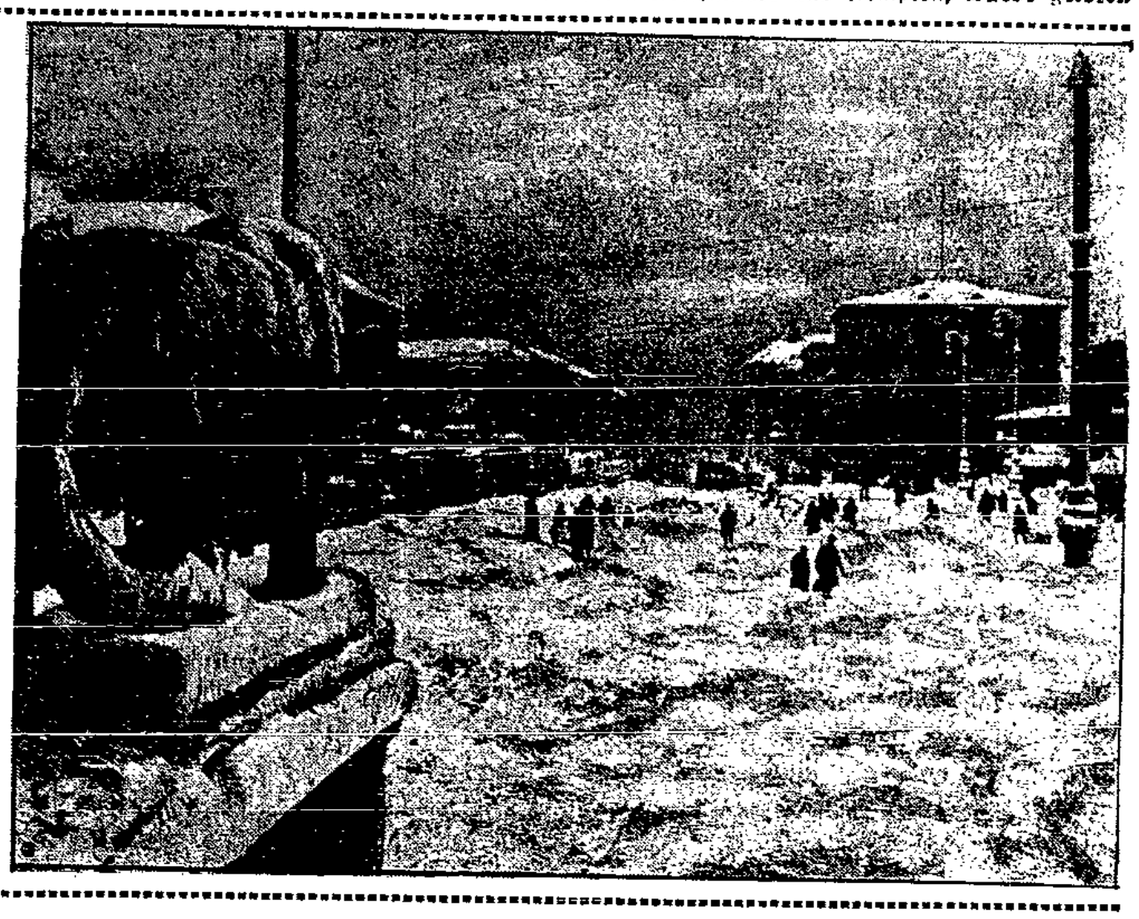
erhältst von morgen ab Scotts Emulsion, die dir Gesundheit bringen wird, wie schon vielen Millionen anderen Kindern. In allen Ländern der Erde gibt jede gute Mutter ihrem Kinde die bestbewährte Scotts Emulsion, die durch ihren Reichhalt an Vitaminen, das Wachstum fördert und den zarten Kinderkörper vor Rachitis, Skrofulose und Infektionskrankheiten (Grippe, Keuchhusten usw.) schützt. Scott ist nicht nur das Original-Präparat, sondern auch das Billigste, denn **die große Doppelflasche kostet jetzt nur Gulden 3.30.**

Lawinentod in den Allgäuer Alpen

Unterhalb des Wertach-Horns (Allgäuer Alpen) wurden zwei Ski-Touristen von einer Lawine verschüttet. Der eine der Touristen, ein Mechaniker aus Kempten, wurde getötet.

Ein halber Meter Schnee in München

Während des plötzlichen Wintereinbruchs in den letzten Tagen ist München von einem Schneefall heimgesucht worden, wie er in diesem Jahre noch nicht zu verzeichnen war. Die Schneedecke erreichte eine Höhe von einem halben Meter. Im Bahnverkehr kam es zu empfindlichen Störungen. Unser Bild gewährt einen Blick von der Feldherrnhalle auf die völlig verschneite Ludwigstraße in München.



Ein seltener Fingerabdruck

Der Verbrecher trägt Handschuhe

Umschau nach neuen Wegen der Fahndung / Spuren am Tatort

Es ist keine Scherzfrage mehr, die nach der stillsten Abteilung des Polizeipräsidiums. Die stillste Abteilung, d. h. also die, die immer weniger zu tun hat, ist die Fingerabdruckabteilung. Wer das nicht glaubt, dem sei die folgende lehrreiche Polizeistatistik entgegengehalten: 1914 sicherte der Berliner Erkennungsdienst in 45 Prozent aller Fälle Fingerabdruckspuren, 1929 waren es nur noch 34 Prozent und im Jahre 1930 gar nur noch 25 Prozent. Die Polizei seufzte: die Verbrecher hinterlassen immer weniger Spuren am Tatort.

Wenn man schadenfroh wäre, müßte man eigentlich sagen, daß der Polizei recht geschähe. Denn die Identifizierung durch den Fingerabdruck hat sich in den letzten Jahrzehnten derartig einseitig in den Vordergrund geschoben, daß man einen ganzen Haufen anderer Möglichkeiten darüber versäumte. Es galt lange Zeit für todsicher,

daß sich ein schwerer Junge bei seiner Arbeit durch seine Fingerabdrücke verraten müßte.

Wenn einmal die Fingerabdrücke eines Verbrechers bekannt waren, dann konnte man fast die Hand auf ihn legen. Wenn er rückfällig wurde, war das Raten nicht schwer. Die unheimliche Erfolgserie der Polizei auf Grund der epochalen Forschungen Bertillons gingen schließlich der Verbrecherwelt auf die Nerven. Sie fand bald heraus, daß es durchaus nicht nötig sei, Fingerabdrücke zu hinterlassen. Man konnte einfach Handschuhe anziehen, ganz einfache billige Wollhandschuhe zum Beispiel, und der Polizei blieb alles Suchen vergebens. Dieses Arbeiten mit Handschuhen ist heute bei der Zunft zur Selbstverständlichkeit geworden. Wer Fingerabdrücke hinterläßt, gilt als Stümper. Das Handschuhtragen ist eine fast instinktive Sicherung des modernen Verbrechers.

Die Fingerabdruckabteilung, vor einem Jahrzehnt noch das große „Sesam öffne dich", ist eine stille,

wenig beschäftigte Abteilung

geworden. Man hält Ausschau nach neuen Wegen.

Wohlgemerkt, was das Wiedererkennungssystem anbelangt. Da man Fingerabdrücke so leicht vermeiden kann, sucht man nach anderen Möglichkeiten. Immer diffiziler wird das Arbeiten. Nehmen wir an, daß ein gesprengter Kassenschrank vorliegt, an welchem nicht der geringste Fingerabdruck zu finden ist. Die Arbeit ist so solide, daß es nur Leute vom Bau sein können. Woran erkennt man sie wieder? Zuerst an dem „Wie" der Arbeit. Jeder Künstler in seinem Fache hat eine besondere Arbeitsmethode, an der man ihn wiedererkennt. Da sind unscheinbare Ritzer und Kratzer, die dem Fachmann außerordentlich viel sagen. Da sind Stahlpartikelchen, die unter dem Mikroskop zu verräterischen Spuren werden.

An die Stelle der Fingerabdruckspezialisten treten der Chemiker,

der Detektiv überm Mikroskop. Und ein kleines Dutzend harter Indizien verdichten sich im Handumdrehen zu einem riesengroßen Verdacht, der in den meisten Fällen zu einer Verhaftung ausreicht. Streng wissenschaftliche Methoden und gelehrtes Spezialistentum nehmen in der Kriminalistik einen immer größeren Platz ein.

Das neue Moment der Unsicherheit, das durch das Versagen der Fingerabdruckmethode in die Fahndungs- und Erkennungstätigkeit gekommen ist, wird durch ein ungemein verfeinertes Arbeiten ausgeglichen. Auch der Detektiv kommt wieder etwas mehr zu seinem Rechte. Lange Zeit hindurch recht stiefmütterlich behandelt, nimmt der menschliche Spürsinn, der sich bei besonders begabten Leuten zu einer Art sechstem Sinn auswachsen kann,

wieder breiten Raum bei den polizeilichen Nachforschungen

ein. Es ist eine Art später Rehabilitierung Sherlock Holmes', von dem man bisher bei der Polizei nicht viel wissen wollte. Man geht mehr und mehr dazu über, verzwickte Fälle einem einzigen Beamten zur Bearbeitung zu übergeben und ihn von allem anderen Dienst zu entlasten. Freilich gestattet die Personalarmut der deutschen Kriminalpolizei keine häufige Wiederholung solcher Experimente.

L. Färber.

Die älteste Einwohnerin Deutschlands gestorben. In Osterhandersehn bei Westerhandersehn (Kreis Leer-Ostfriesland) starb die Witwe Anna Pooker im 106. Lebensjahre. Sie war bis zuletzt rüstig, nur in den letzten Wochen bettlägerig. Witwe Pooker war eine gebürtige Ostfriesin; ihre Wiege stand in Rhaude.

2 Bücher wie wir sie uns wünschen

Hendrik van Loon's Welterfolge jetzt auch als ungekürzte Volksausgabe

„Der Ueberwirkliche"
Zeitbild um Rembrandt van Rijn
m. 30 Bildbeigaben auf Kunstdruckpapier

„Geschichte der Menschheit"
500000 v. Chr. — 1929 n. Chr.
mit 173 Zeichnungen des Verfassers

Preis des Ganzleinenbandes **nur RM. 3.85**

Rudolf Mosse Buchverlag
BERLIN SW 100

I. ILF UND E. PETROW
12 STÜHLE
ROMAN

Copyright by Paul Zsolnay Verlag Berlin-Wien.

7. Fortsetzung.

„Erzählen Sie mir jetzt nichts", sagte er rasch, „Sie sind zu aufgeregt, beruhigen Sie sich." Ostap gab dem Schuhputzer sieben Kopeken, nahm Worobjew unter den Arm und schleppte ihn mit sich durch die Straßen.

„Jetzt heraus damit."

Ostap hörte mit gespannter Aufmerksamkeit alles an, was ihm der erregte Worobjew erzählte. „Aha! Kleiner schwarzer Bart? Sehr richtig! Ueberzieher mit Persianerkragen? Ich verstehe. Das ist der Stuhl aus dem Armenhaus. Er hat ihn heute früh für drei Rubel gekauft."

„Warten Sie doch ..." Und Worobjew schilderte dem Generaldirektor die ganze Niederträchtigkeit Vater Fedors. Ostap ward düster.

„Faule Sache", sagte er. „Ein geheimnisvoller Gegner. Wir müssen ihm zuvorkommen. Seine Tracht Prügel hat er bei uns aufgehoben."

Die Freunde begaben sich in das Gasthaus „Stenka Rasin" und speisten dort. Nachdem Ostap noch in Erfahrung gebracht hatte, wo früher das Wohnungsamt war und welches Amt sich jetzt in dem Hause befand, endete dieser Tag.

Papagei, Schlosser und Kartenaufschlägerin

Ein feuchter, dunkler Torgang führte in den Hof des Hauses Nummer sieben in der Perleschingasse. Dort befanden sich zwei Türen, knapp über den scharfen Steinen des Hofplatzes. Ueber der rechten Tür hing ein Messingschild, darauf war in Kurrentschrift graviert: W. M. Polesow. — Ueber der linken Tür hing ein weißes Blechschild: Roben und Hüte.

Das alles aber war nur Schein. Im Roben- und Hüteatelier gab es keine Hüte, keine Mannequins, keine Stulpen für graziöse Damenhüte. Dagegen hauste in der Dreizimmerwohnung unter anderem ein schneeweißer Papagei in roten Höschen. Der fraß ganze Tage lang Körner und spuckte die Schalen durch das Gitter seines Turmkäfigs. Dunkelbraune Vorhänge an den Fenstern. Ueber dem Klavier eine Kopie des Böcklinbildes „Insel der Toten" unter Glas, in einem Phantasierahmen. Ein Stück Glas fehlte und der ungeschützte Teil des Bildes war von Fliegen derart beschmutzt, daß man im Unklaren blieb, was auf diesem Teil der Insel vorging.

Im Schlafzimmer saß die Hausfrau auf dem Bett. Sie stützte sich mit dem Ellbogen auf einen achteckigen Tisch und legte Karten aus. Die Witwe Grizewa saß vor ihr, in einen wollenen Schal gehüllt.

„Verehrte Gnädige, vorerst muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß ich für eine Seance bei mir mindestens fünfzig Kopeken berechne."

„Bitte sehr, aber vor allem die Zukunft", bat die Witwe kläglich.

Die Hausfrau begann die Karten auszulegen. Kurz darauf schon vermochte sie das Schicksal der Witwe zu verkünden. „Große und kleine Unannehmlichkeiten warten Ihrer. Treff-König liegt auf Ihrem Herzen, der mit einer Karo-Dame befreundet ist."

Dann las sie aus der Hand. Die Lebenslinie so lang, daß ihr Ende den Puls berührte. Die Linien des Verstandes und Kunstsinnes gaben sogar der Hoffnung Raum, daß die Witwe die Obsthandlung aufgeben und sodann in absehbarer Zeit der Menschheit ansehnliche Meisterwerke in irgend einem Zweig der Kunst oder der Wissenschaft schenken würde. Die Venushügel waren mächtig wie die Berge der Mandschurei und ließen wunderbare Schätze an Liebe und Zärtlichkeit ahnen.

Das alles erklärte die Kartenaufschlägerin der Witwe und gebrauchte dabei Ausdrücke, wie sie eben nur im Milieu der Graphologen, Chiromanten und Pferdehändler üblich sind.

„Ich danke Ihnen, Madame," sagte die Witwe, „ich weiß schon, wer der Treff-König ist. Und auch die Karo-Dame ist mir bekannt. Gibt der König aber Heiratsaussicht?"

„Der König? Jawohl, es scheint so, meine Gnädige."

Von neuer Hoffnung beflügelt, ging die Witwe nach Hause. Und die Kartenaufschlägerin gähnte, ließ den Rachen einer Fünfzigjährigen sehen und begab sich zum Brunnen.

Das schüttere graue Haar, die schlaffen, weit ausladenden Hüften — sie war alt, und wenn Worobjew sie jetzt gesehen hätte, hätte er nie Elena Baur in ihr wiedererkannt, die schöne Frau des Staatsanwalts. Die von ihm so sehr geliebte Elena, von der der Gerichtssekretär gesagt hatte: „Sie ist so duftig, sie ist so lustig."

*

Madame Baur wurde beim Brunnen von ihrem Nachbar, dem Schlosser Viktor Michailowitsch Polesow begrüßt. Polesow füllte Wasser in einen Benzinbehälter. Er hatte das Gesicht eines Teufels aus der Operette, den man besonders lange mit Ruß geschmiert hat, bevor man ihn auf die Szene hinausließ.

Das schwarze Gesicht Polesows glänzte in der Sonne. Die [illegible] waren gelblich. Viktor Michailowitsch war der unbeholfenste Schlosser der Stadt, woran sein unruhiges Temperament schuld war. Nie war er in seiner Werkstatt anzutreffen. Ein erloschener fahrbarer Herd stand verlassen mitten im Schuppen, in dessen Ecken zerrissene [illegible] herumlagen — Schlösser, die so groß waren, daß man damit Stadttore hätte schließen können —, ein Kinderwagen, ein für ewig verstummtes Grammophon, verfaulte Lederriemen, altes Glaspapier, ein österreichisches Bajonett und sonst noch eine Menge unnützer, zerrissener, verbogener und zerbrochener Dinge.

Die Kunden fanden Viktor Michailowitsch nie vor. Sicher kommandierte er irgendwo, wollte Ordnung machen, wo nichts in Ordnung zu bringen war. Es war nie Zeit zum Arbeiten, er hatte nämlich ein sonderbares Steckenpferd. Er konnte es beispielsweise nicht ruhig mitansehen, wenn ein Lastwagen in irgend einen Hof hineinfuhr. Dann sprang er gleich hinzu, kreuzte die Arme über der Brust und verfolgte verächtlich das Gebaren des Kutschers. Dann begann er zu schikanieren: „Wie kann man so fahren?" Du mußt nach links steuern."

Der erschreckte Kutscher fuhr nach links.

„[illegible] mach [illegible] du, du Schw[illegible]!" regte sich Viktor [illegible] „Früher einmal wärst du für so eine [illegible] worden!"

[illegible] ließen ihn immer wieder von [illegible] ab. Gab es einen Wagenzusammenstoß, so riet Polesow, wie am besten zu helfen wäre. Wurde eine Telegraphenstange ausgewechselt, so paßte Viktor Michailowitsch auf, ob richtig gearbeitet wurde. Endlich aber fuhr die Feuerwehr heran, und Polesow, durch die Trompetentöne [illegible] und von Unruhe verzehrt, lief hinter den [illegible]

Zuweilen aber wurde Viktor Michailowitsch von Arbeitsfieber erfaßt. Dann verschwand er für einige Tage in seiner Werkstatt und arbeitete schweigend. Die Lastwagen konnten beliebig in die Höfe einfahren, es gab vielleicht keine Zusammenstöße mehr, Feuerwehr und Prozessionen gingen einsam und verlassen ihrer Wege. — Polesow arbeitete. So führte er einmal, nach einer solchen Fleißperiode, ein Motorrad wie einen Hammel an den Hörnern in den Hof hinaus. Dieses Fahrzeug hatte er aus alten Autobestandteilen, Feuerlöschern, Fahrrädern und Schreibmaschinen zusammengesetzt. Ein Zettel „Probefahrt" hing an einem Bindfaden vom Sitz herunter. Ringsum sammelten sich Leute. Ohne jemanden zu beachten, setzte Viktor Michailowitsch das Pedal mit der Hand in Bewegung. Zehn Minuten lang nichts. Dann vernahm man ein blechernes Röcheln, der Apparat erbebte und hüllte sich in Rauch. Polesow sprang in den Sitz. Das Motorrad raste mit ihm durch den Torgang in die Mitte der Straße und blieb plötzlich stehen, wie von einer Kugel getroffen. Viktor Michailowitsch bereitete sich schon vor, abzusteigen, um seine rätselhafte Maschine zu untersuchen, als sie plötzlich rückwärts fuhr, ihren Schöpfer durch den Torgang zurücktrug und mitten im Hofe, auf demselben Fleck, von wo sie ausgefahren war, stehen blieb. Dort ächzte sie tosend und explodierte. Polesow rettete sich wie durch ein Wunder. Und als er später wieder seinen Arbeitsfimmel hatte, schuf er aus den Resten der Maschine einen Motor, der einen normalen Motor sehr ähnlich war, aber nicht arbeitete.

Die Geschichte mit dem Tor des Hauses Nummer sieben aber war der Gipfel von allem. Die Verwaltung dieses Hauses gab Polesow den Auftrag, das Haustor vollkommen in Ordnung zu bringen und es nach seinem eigenen Geschmack mit irgend einer praktischen Farbe zu lackieren. Die Verwaltung ihrerseits verpflichtete sich, Polesow bei Ablieferung der Arbeit einundzwanzig Rubel zu zahlen.

Viktor Michailowitsch trug wie Simson das Tor eigenhändig heim und machte sich in seiner Werkstatt enthusiastisch an die Arbeit. Zwei Tage brauchte er, um das Tor auseinanderzunehmen. Die gußeisernen Verzierungen lagen im Kinderwagen, eiserne Stangen und Haken unter der Hobelbank. Einige Tage verbrachte er damit, die Schäden des Tores zu besichtigen. Da aber gab es plötzlich in der Stadt eine große Kalamität. In der Holzstraße platzte das große Wasserleitungsrohr und Polesow verbrachte den Rest der Woche an der Unfallstätte. Dort lächelte er ironisch, schrie die Arbeiter an und spähte jeden Moment in die Erdgrube. Als dieses Organisationsfieber etwas nachließ, wollte er sich wieder dem Tor widmen, da war es aber schon zu spät. Die Kinder auf dem Hof spielten bereits mit den gußeisernen Verzierungen und Haken. Die Hälfte der Dinge fehlte und es war nicht möglich, sie wieder aufzufinden. Dadurch wurde Viktor Michailowitsch die Arbeit ganz gleichgültig. Und in dem völlig offen stehenden Hause Nummer sieben gingen schreckliche Dinge vor. Man stahl nasse Wäsche vom Boden und eines Tages wurde sogar ein kochender Samowar aus dem Hofe gestohlen. Viktor Michailowitsch half persönlich bei dem Versuch, den Dieb zu fangen. Der aber lief munter weiter, obwohl er in seinen ausgestreckten Armen den kochenden Samowar trug, aus dessen Blechrohr die Flamme stieg, er drehte sich manchmal um und beschimpfte den an der Tete laufenden Polesow. — Am meisten aber litt der Hausmeister des betreffenden Hauses. Sein nächtlicher Verdienst war beim Teufel. Es gab kein Tor und die vom Bummel heimkommenden Hausbewohner behielten ihre zehn Kopeken Sperrgeld in der Tasche.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere neue

Ausbildungs-Versicherung

verzichtet beim vorzeitigen Tode des Versorgers (Vater, Mutter) auf jede Beitragszahlung und bringt trotzdem folgende Leistungen ungekürzt zur Auszahlung:

1. **Sterbegeld.**
2. **Jährliche Erziehungsrente** vom Tode des Versorgers ab.
3. **5jährige Ausbildungsrente** unabhängig vom Leben des Versorgers von vereinbarter Zeit ab.
4. **Einmalige Kapitalzahlung,** die bei Beginn der Ausbildungsrente auf Wunsch an deren Stelle tritt.

Lebens-Versicherungsanstalt Westpreußen

im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland.

Mitarbeiter gesucht.

RADIO-STIMME

Programm am Sonntag

7.30—8.45: Frühkonzert. Leitung: Felix Fremniesak. — 9: Morgenandacht. Konsistorialrat Jordien (Königsberg, Altst. Kirche). — 10.56: Wetterdienst. — 11.05: Wenn Menschen altern ... — 11.35: 2 Sonaten von Beethoven. Paul Schramm. — 12.05: Woraus ist das? Walther Ottendorff. — 12.15—14: Mittagskonzert. Dirigent: Werner Franz. — 14: Schachfunk: F. S. Leonhardt. — 14.30: Jugendstunde. Oberstudienrat Dr. Grunert. — 15: 1932 ein Glücksjahr der Sterne. Robert Henseling. — 15.30—16.30: Unterhaltungskonzert. (Leitung: Eugen Wilcken). — 16.30: Zum 70. Geburtstage von Wilhelm Weigand. Henns Martin Elster. — 17: Ausschnitt aus dem Hellenistischen. Sprecher: Georg Brenke. — 17.20: Horrido! (Jägerleben in Wort und Lied). Leitung: Georg Wöllner. — 19.15 (aus Berlin): Konzert. Leitung: Bruno Seidler-Winkler. Anschließend (aus Berlin): Nachrichten der Drahtlosen. Hierauf (aus Berlin): Unterhaltungsmusik. Kapelle Gebr. Steiner. — Ab 20.15 in den Pausen: Bekanntgabe der Wahlresultate bis zum Vorliegen des vorläufigen Endergebnisses.

Programm am Montag

6.30—7: Frühturnstunde. Leitung: Dr. Münter. Anschließend bis 8: Frühkonzert. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau. Minni Wolze. — 10.56: Wetterdienst. — 11.15: Jagdfunk. Wolfgang Becker. — 11.40—12.55: Schallplattenkonzert. — 13.05—14.30: Unterhaltungsmusik (Leitung: Eugen Wilcken). — 15.45: Rätselfunk für unsere Kleinen: Dr. Low. — 16.15: Nachmittagskonzert (Leitung: Eugen Wilcken). — 17.45: Die Stunde der Stadt Danzig. Prof. Dr. Reinhold Kreisler. — 18.15: Eisberichte. Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.25: Zeitschriftenschau. Dr. Arno Zimmer. — 18.40 (aus Stuttgart): Sonnenflecken, Sonnenstrahlung und Witterung. Sprecher Baur. — 19.05: Stenogrammdiktat: Universitätslehrer Paul Buttgereit. — 19.30: Gedenktage der Woche. — 19.40: Wetterdienst. — 19.45: Militärkonzert. Leitung: Obermusikmeister G. Gareis. — 21.15: Historische Silhouetten. Napoleon. — 22.15: Wetterdienst. Nachrichten der Dradag. Sportberichte.

Programm am Dienstag

6.30—7: Frühturnstunde. Leitung: Dr. Münter. Anschließend bis 8: Frühkonzert. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau. Minni Wolze. — 10.56: Wetterdienst. — 11.15: Landwirtschaftsfunk. Dr. Otto Arnold. — Anschließend bis 13.30: Mittagskonzert. Kapelle [illegible] — 13.30—14.30: Schallplattenkonzert. — 15.45: [illegible] Leitung: Lisbeth Kroll. — 16.15: Nachmittagskonzert (Leitung: Eugen Wilcken). — 17.45: [illegible] Paula Exner. — 18.25: Stunde der Arbeit: Prof. Dipl.-Ing. [illegible] — 18.50: Bücher rufen: Kirste Mitzner. — 19.15: [illegible] — 19.40: Wetterdienst. — 19.45: Abendkonzert (Leitung: Eugen Wilcken). — 21.15: Gilda gesucht. Ein Hörspiel von André Mauvissier und Peter Schaeffers. Regie: Dr. Karl Block. — 22.15: Wetterdienst. Nachrichten der Dradag. Sportberichte. Anschließend: Ausschnitt der [illegible] aus dem [illegible] Königsberg. Sprecher: Georg Brenke.

Programm am Mittwoch

6.30—7: Frühturnstunde. Leitung: Dr. Münter. Anschließend bis 8: Frühkonzert. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau. Minni Wolze. — 10.15: Schulfunk. [illegible] — 10.56: Wetterdienst. — 11.15: Landfrauenfunk. [illegible] — 12: [illegible] ausgeführt vom Königsberger [illegible] — 12.05—14.30: Mittagsmusik. Leitung: Paul Kosche. — 15.15: [illegible] — 15.45: [illegible] Der [illegible] Märchenspiel von Denis Bechdolf. — 16.15: Nachmittagskonzert (Leitung: Eugen Wilcken). — 17.45: [illegible] — 18.30: [illegible] — 19: Stunde des Kaufmanns. [illegible] — 19.25: [illegible] — 19.55: Wetterdienst. — [illegible] C-Moll. — 20.30: Tanzabend. (Leitung: Eugen Wilcken). [illegible] Wetterdienst. Nachrichten der Dradag. Sportberichte. — 22.35—24: Abendunterhaltung.

Programm am Donnerstag

6.30—7: Frühturnstunde. Leitung: Dr. Münter. Anschließend bis 8: Frühkonzert. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau. Minni Wolze. — 9.30 (aus Breslau): Schulfunkstunde. — 10.56: Wetterdienst. — 12—13.30: Mittagskonzert. (Leitung: Eugen Wilcken). — 13.30—14.30: Schallplattenkonzert. — 15.30: [illegible] [illegible]

— 16.40: Unterhaltungskonzert. (Leitung: Eugen Wilcken). — 17.45: Bücherstunde: Dr. Arno Zimmer. — 18.25: Landwirtschaftsfunk. Provinzial-Kulturbaumeister Ermert. — 18.50: Kurzgeschichte. Ein Lebensroman von Albert Leitich. — 19: Englische Konversationsübungen: Miß Winifred Spiller. Dr. Wißmann. — 19.25: Wetterdienst. — 19.30 (aus der Neuroßgärter Kirche): Orgelkonzert. — 20.05: Lebenskurven. Heinz Ucko. — 20.30 (aus Stockholm): Europäisches Konzert. Dirigent: Václav Talich. — 21.45: Dichterinnen unserer Zeit. Ruth Schaumann. — 22.15: Wetterdienst. Nachrichten der Dradag. Sportberichte.

Programm am Freitag

6.30—7: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Dr. Münter. — Anschließend bis 8: Frühkonzert. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau. Minni Wolze. — 9: Französischer Schulfunk. Mademoiselle Le Page — Studienrat Dr. Hoß. —10.56: Wetterdienst. — 12—12.55: Solisten-Konzert. 13.05—14.30: Mittagskonzert. Kapelle Tschertok. — 15.45: Kinderfunk. — 16.15: Frauenstunde. Frieda Busch. — 16.45: Unterhaltungskonzert. Leitung: Ernst Eckardt. — 17.45: Ländlicher Fortbildungs-Schulfunk. Schulrat Sadowski und Dipl.-Landwirt Sauter. — 18.25: Gemischter Chor der Mennonitengemeinde. Leitung: Nafeinski. — 18.50: Grenzstation Eydtkuhnen. Sprecher: Dr. Erich Manns. — Hans G. v. d. Burchard. — 19.50: Wetterdienst. — 20 (aus Amerika): Worüber man in Amerika spricht. Kurt G. Sell. — 20.15 (aus Berlin): Thomas Mann. Goethe als Repräsentant des bürgerlichen Zeitalters. — 21.20: Dradag-Vorberichte. — 21.30: Quer durch Berlin. Ausschnitt aus Theater, Kabarett und Varieté. — 22.45 (aus Berlin): Wetterdienst. Nachrichten der Dradag. Sportberichte.

Programm am Sonnabend

6.30—7: Frühturnstunde. Leitung: Dr. Münter. — Anschließend bis 8: Frühkonzert. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau: Minni Wolze. — 10.15: Schulfunkstunde. 10.56: Wetterdienst. — 11.15: Landwirtschafts-Schulfunk. Oberlandwirtschaftsrat Kuhn. — 11.40 bis 12.55 (aus Berlin): Unterhaltungskonzert. Dirigent: Joe Balan. — 13.05—14.30: Mittagskonzert (Leitung: Eugen Wilcken): — 15.45: Bastelstunde für unsere Kleinen. Charlotte Goeritz. — 16.15: Nachmittagskonzert (Leitung: Eugen Wilcken) — Ca. 17: „Der Film": E. Puchstein. — 17.45: Deutsche Forst- und Holzwirtschaft und ihre Beziehungen zum Auslande. Oberregierungs- und Forstrat Ming. — 18.20: Weltmarktberichte: Kaufmann R. Bruns. — 19: Zwei Quintette von W. A. Mozart. — 19.55: Wetterdienst. — 20 (aus Berlin): Konzert. Zum Besten der Künstler-Altershilfe. — Anschließend (aus Berlin): Wetterdienst. Nachrichten der Dradag. Sportberichte. — Ca. 22.15: Ausschnitt des Jubiläums-Sendeabends aus dem Haus der Technik, Königsberg. Sprecher: Martin Adomeit und Hans G. v. d. Burchard. — Hierauf bis 0.30 (aus Berlin): Tanzmusik. Paul Godwin.

Aus aller Welt

Ueberfall auf Bankdirektor vereitelt

Die anonymen Briefe

Ein sensationeller Anschlag auf den Leiter einer Berliner Großbank, der auch im politischen Leben eine Rolle spielt, wurde vom Raubdezernat des Berliner Polizeipräsidiums in letzter Stunde vereitelt. Der Attentäter, der den Bankdirektor ermorden wollte, und seine Villa in Dahlem mit Komplicen auszuplündern gedachte, wurde festgenommen.

Zur Vorgeschichte des Anschlagsplanes auf den Leiter einer Berliner Großbank verlautet: Im November und Dezember vorigen Jahres erhielt der Chauffeur eines bekannten Berliner Großbankdirektors wiederholt

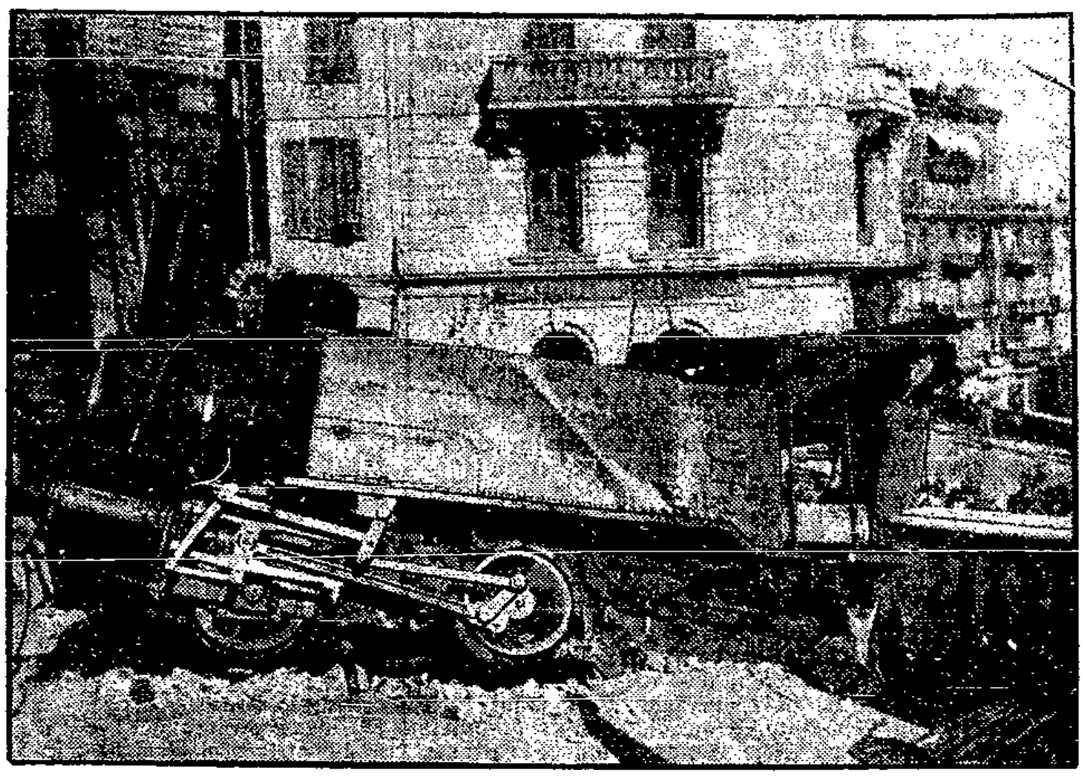
durch einen anonymen Schreiber Briefe,

in denen dem Chauffeur mitgeteilt wurde, daß sein Brotgeber demnächst wegen verschiedener Unterschlagungen und Devisenschiebungen verhaftet werde, und er selbst dann auch seine Stellung verlieren werde. Da aus dem Inhalt dieser Mitteilungen zweifelsfrei hervorgeht, daß es sich um einen Geistesgestörten oder Phantasten handelte, wurde diesen geheimnisvollen Mitteilungen keinerlei weitere Bedeutung beigemessen.

Der Polizei gelang es damals, einen gewissen Weißmann als den geheimnisvollen Briefschreiber zu ermitteln, der jedoch, da er als durchaus harmlos bekannt war, nicht festgenommen wurde. Nunmehr erhielt dieser Tage ein ehemaliger Angestellter der Bank von Weißmann einen Brief, in dem er aufgefordert wurde, mit ihm zusammen auf den Bankdirektor einen Raubüberfall zu unternehmen. Der Briefempfänger teilte dies der Kriminalpolizei mit, die daraufhin gestern zur Festnahme des Weißmann schritt.

Die Zahnradbahn-Katastrophe in Monte Carlo

Auf der vielen Riviera-Touristen wohlbekannten Zahnradbahn von Monte Carlo nach La Turbie ereignete sich ein schweres Unglück. Fast auf der Bergstation angekommen, begann der Zug durch Versagen der Bremsen zu rutschen und glitt die ganze Strecke hinab. Der Personenwagen wurde durch einen Prellbock aufgefangen, die Lokomotive stürzte über die Umfassungsmauer der Talstation. 2 Personen wurden getötet, 3 schwer verletzt.



Flammentod einer 17jährigen

Aus unglücklicher Liebe

Eine erschütternde Liebestragödie trug sich in Hameln zu. Eine siebzehnjährige Angestellte glaubte es nicht überwinden zu können, daß sich ihr Verlobter von ihr zurückgezogen hatte. Das junge Mädchen bat den Freund, noch einmal zu ihr zu kommen. Kurz vor seinem Eintreffen übergoß die Siebzehnjährige ihre Kleider mit Petroleum. In dem Augenblick, als der Freund kam, steckte sie die Kleider in Brand. Brennend lief die Unglückliche auf die Straße. Vergeblich versuchten Passanten die Flammen zu löschen. Das junge Mädchen verstarb unter gräßlichen Qualen.

Urteil im Bankprozeß Fischer

Freispruch und Gefängnis

In dem Bankprozeß Fischer, der gestern vor dem Schöffengericht Berlin Mitte beendet wurde, wurde der Seniorchef der Firma, Heinrich Fischer, der wegen Vergehens gegen die Konkursordnung angeklagt war, freigesprochen. Heinrich Fischer jun. wurde wegen Unterschlagung, Depotvergehens und Betruges zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Fritz Fischer erhielt wegen Depotunterschlagung und wegen Vergehens gegen das Depotgesetz eine Gesamtstrafe von sechs Monaten Gefängnis.

Donau zugefroren

Grenze nach Bulgarien offen

Der gesamte Unterlauf der Donau ist zugefroren. Zwischen den beiden angrenzenden Ländern Bulgarien und Rumänien herrscht lebhafter Verkehr über das Eis. Die rumänische Bevölkerung benutzt die Gelegenheit, in Bulgarien billig einzukaufen. Der Grenzübergang ist gestattet.

Die beiden ersten Sowjetluftschiffe

In Leningrad ist mit der Zusammensetzung der zwei ersten russischen Luftschiffe begonnen worden. Für die Unterbringung dieser Luftschiffe werden zwei Hallen gebaut.

Biocitin-Devisen

Sämtliche Vermögenswerte beschlagnahmt

Im Zusammenhang mit der Biocitin-Devisenverschiebungsaffäre wurden auf Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft bei dem Düsseldorfer Rechtsanwalt Dr. Westhaus sämtliche Vermögenswerte beschlagnahmt. Die von den verhafteten Leitern der Berliner Biocitin-G. m. b. H. Schwartz und Grille nach Holland verschobenen Gelder sollen über das Büro von Westhaus gegangen sein. Wie jetzt bekannt wird, ist das Aufsichtsratsmitglied der Biocitin-G. m. b. H. Schwartz der bekannte Spritschieber Peter Schwartz, der im Jahre 1927 zu 5½ Millionen Geldstrafe und Gefängnis verurteilt worden war.

Selbstmord nach elf Jahren Kerker

Das Pilsener Schwurgericht verurteilte im Jahre 1921 einen damals 19jährigen Raubmörder zu sechzehn Jahren Kerker. Marik, so lautete sein Name, hatte einen Freund erschossen und die Leiche beraubt. Nach elf Jahren Strafabbüßung hat er nun — wie aus der Strafanstalt Karthaus berichtet wird — Selbstmord durch Erhängen in seiner Zelle verübt. Seine Begnadigung stand kurz bevor.

30000 Mark im Schuh

Neue Methode der Kapitalverschiebung

Ein Nürnberger Zahnarzt wurde von der Stuttgarter Zollfahndungsstelle wegen Kapitalverschiebung festgenommen. Noch in diesen Tagen verkaufte er Effekten in Höhe von 30 000 Mark bei einer deutschen Bank, um den Erlös ebenfalls nach der Schweiz zu verschieben. Das Geld hatte er stets in seinen Schuhen versteckt. Um die Scheine gut zwischen den Sohlen „einzumontieren", hatte er sich mit einer vollständigen Schuhmacherausrüstung versehen.

Stets gut und billig sind
Hansa-Seifen

Aus dem Osten

32 Personen ermordet

Kriminalbeamter als Bandenführer — Drei Todesurteile

Das Warschauer Berufungsgericht befaßte sich mit der Sache einer äußerst gefährlichen Räuberbande, der 17 Personen, darunter 6 Frauen, angehörten, und die seit nahezu 4 Jahren im Kreise Lomza ihr Unwesen trieb. Während dieser Zeit hat die Bande eine ganze Reihe von Raubüberfällen verübt und hierbei nicht weniger als 32 Personen umgebracht. Die Bandenmitglieder gingen mit größter Grausamkeit vor und mordeten sogar Frauen und Kinder. Der Bandenführer war zunächst ein ehemaliger Kriminalbeamter aus Rowno. Die Bande konnte längere Zeit nicht gefaßt werden, bis es schließlich durch Verrat eines Bandenmitgliedes gelang. Die geraubten Gegenstände wurden nach Warschau geschafft und auf verschiedenen öffentlichen Märkten verkauft.

Das Amtsgericht in Lomza verurteilte Czeslaw Raczkowski, Bronislaus Wyszynski und Adam Bidzinski zum Tode durch den Strang. Die übrigen Angeklagten, die sich in der Hauptsache aus Angehörigen der drei Erstgenannten zusammensetzen, wurden zu Zuchthausstrafen von 4 bis 15 Jahren verurteilt.

7- und 8jährige Kinder vergewaltigt

Sexualverbrechen in Oberschlesien

In einer Laube der Laubenkolonie auf den Kochlowitzer Feldern hinter der Bismarckhütte in Polnisch-Oberschlesien wurden die zwei Volksschülerinnen, die sieben Jahre alte Anna Pasiek und die achtjährige Magdalena Klimowicz, beide Erwerbslosenkinder aus Königshütte, aufgefunden. Die Pasiek war bewußtlos, aus Mund und Nase lief Blut, während ihre Gefährtin bis aufs Hemd entkleidet war.

Es wurde ermittelt, daß beide Mädchen am Vormittag von einem unbekannten Mann, der den Kindern Bonbons geschenkt hatte, von Königshütte nach Bismarckshütte, etwa 5 Kilometer, weit gelockt worden waren. Der Verführer hatte in der Laube der kleinen Pasiek mit einem stumpfen Gegenstand den Schädel zertrümmert. Die Klimowicz entkleidete er und verging sich an ihr.

Ins Krankenhaus nach Bismarckshütte geschafft, stellten die Aerzte einen sehr bedenklichen Zustand bei der Pasiek und Vergewaltigung bei der Klimowicz fest.

Es ist zu bemerken, daß bereits vor zwei Wochen sich in derselben Gegend ein ähnlicher Vorfall abspielte, dem gleichfalls ein achtjähriges Mädchen zum Opfer gefallen war.

Selbstmord im Gerichtssaal

Vor dem Konitzer Bezirksgericht, das in Berent tagte, fand eine Verhandlung gegen den Grenzbeamten Zygmunt Dembowski aus Wysin (Kreis Berent) statt, der wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beleidigung eines Polizeibeamten angeklagt war. Das Gericht fällte einen Freispruch. Darauf zog D. plötzlich einen Revolver und schoß sich in den Mund. Er war sofort tot. Der Grund zum Selbstmord ist unbekannt.

Große Betrugsaffäre in Gdingen

Den polnischen Staat um eine Million geschädigt

Bereits seit einigen Monaten lief in Gdingen das Gerücht um, daß die Speditionsfirma „Atlantic", die das Monopol für die Belieferung der polnischen Eisenhütten mit Schrott auf dem Seewege innehat, durch systematische Betrügereien dem polnischen Staatsschatz große Verluste zufügt. Bei einer Haussuchung entdeckte man unausgefüllte Fakturen der ausländischen Lieferanten, die von dem Direktor der Transportgesellschaft, Mosiewicz, ausgefüllt und darauf den Zollbehörden als Originalrechnungen vorgelegt wurden. Dies bedeutet eine Betrugsmanipulation da nach den geltenden Zollbestimmungen, sofern nicht tatsächlich Originalrechnungen vorgelegt werden, ein Akzidenzzuschlag in Höhe von 10 Prozent erhoben wird. Im vergangenen Jahr ist der Staat hierdurch um rund 300 000 Zloty in den vorhergehenden um 700 000 Zloty, insgesamt mithin um eine Million Zloty geschädigt worden. Direktor Mosiewicz gibt zu, solche Rechnungen auf Blankoformularen ohne Vollmacht seitens der Lieferfirma ausgestellt zu haben. Im Zusammenhang hiermit ist nun von der Behörde das gesamte Vermögen der Firma mit Beschlag belegt worden.

Segen war nicht der Mühe Preis

Geldschrankknacker schwitzen umsonst

Einbrecher schleppten den Geldschrank der Genossenschaftsmolkerei in Mehlauken aus deren Gebäude, fuhren ihn auf einem Schlitten ins Freie und schlugen ihn, als der leichte Handschlitten schon nahe vor dem Ort zusammenbrach, mit einem Possekel entzwei, wobei sie aber von dazukommenden Einwohnern überrascht wurden, so daß sie die Beute (800 Mark) im Schrank lassen und flüchten mußten. Die Landjäger brachten vier Verdächtige hinter die schwedischen Gardinen.

Wir haben es nicht nötig, Ihnen viel zu erzählen, denn die Beweise, die wir Ihnen hier vorlegen, sprechen mehr als alle schönen Worte für unser seit Jahren bekanntes **Blut- und Nerven-Regenerationsmittel „Fregalin".** Viele Tausende, die unser „Fregalin" bereits genommen haben, sind nicht enttäuscht worden. Außerordentlich bewährt hat sich „Fregalin" bei Nervosität, allgemeiner Schwäche, Mattigkeit, Schwindelanfällen und rheumatischen Leiden. Fragen Sie Ihren Arzt. Um den schweren Kampf ums Dasein führen zu können, braucht man starke Nerven und gesundes Blut. **Lesen Sie bitte recht genau, was die hier Abgebildeten von selbst über die Wirkung des Fregalin schreiben und Sie werden sich danach ein Urteil bilden.** In unserem Archiv sind noch viele Tausende derartiger Dankschreiben aus dem In- und Auslande, die unaufgefordert eingegangen sind und die Sie jederzeit in unserem Büro einsehen können. Alle Danksagungen sind notariell beglaubigt. Fregalin ist in allen Apotheken zu haben. — Der Versand erfolgt durch die Artus-Apotheke in Danzig. — Die Herstellung erfolgt unter wissenschaftlicher Ueberwachung.

Lychen i. M., Springstraße 3, den 17. 11. 31.
Ihr Fregalin gebrauche ich schon mehrere Jahre gegen mein Nervenleiden und Gelenkrheumatismus. War gelähmt am ganzen Leibe. Keiner konnte mir helfen. Da ließ ich mir Fregalin kommen. Dasselbe hat mich wieder auf die Beine gebracht, trotzdem ich 78 Jahre alt bin.
Wilh. Bertho, Kleinrentner.

Chemnitz, Martinstraße 30, den 25. 11. 31.
Ich spreche Ihnen hierdurch meinen herzlichen Dank aus. Ihr Fregalin hat mir sehr gute Dienste getan, nachdem ich schon alles mögliche versucht habe. Jetzt bin ich meine Kopfschmerzen, Kreuzschmerzen und Müdigkeit los. Nach 8 Tagen Kur habe ich die ganze Nacht durchgeschlafen. Ich werde Fregalin überall und jederzeit empfehlen.
Frau Anna Baser.

Hannover-Dören, Querstraße 8, II, r., den 8. 11. 31.
Fregalin hat tadellos geholfen. Hatte seit Jahren Magenschmerzen und konnte nicht schlafen, auch hatte ich Ziehen in den Beinen. Kann Ihnen meinen besten Dank aussprechen, daß ich ganz und gar wiederhergestellt bin. Mir fehlt nichts mehr. Mir schmeckt auch das Essen wieder und ich bin sehr zufrieden. Ich werde, wenn mir etwas zustoßen sollte, immer Fregalin einnehmen.
Emil Schulz, Arbeiter.

Oberaudorf i. Bay., altes Postgebäude, den 13. 10. 31.
Ich kann Ihnen mitteilen, daß ich mit Fregalin sehr zufrieden bin. Ich litt an Schlaf- und Appetitlosigkeit, Angstgefühl und Arbeitsunlust. Nach Gebrauch von 3 Packungen hat sich alles gehoben und ich fühle mit trotz meiner 66 Jahre sehr wohl. Ich danke Ihnen für die rasche Hilfe.
Monica Nauner.

Köln a. Rh., Platz der Republik, den 29. 3. 31.
Nach Gebrauch einer Fregalin-Kur bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß Sie mit Ihrem Mittel allen Nerven- und Herzkranken etwas mit Geld gar nicht zu Bezahlendes gebracht haben. Ich war vollständig zusammengebrochen. Nach Gebrauch einer Kurpackung Fregalin fühle ich mich vollständig hergestellt.
Theo Henseler,
Zigarren-Import und -Versand.

Auf Wunsch senden wir Ihnen umsonst und ohne Verbindlichkeit
Eine Probepackung „Fregalin"
dazu das Goldene Buch des Lebens. Schreiben Sie bald, bevor die Proben vergriffen sind, an
Dr. med. H. Schulze, G. m. b. H.
Berlin-Charlottenburg 2/4103
Gegen Rücksendung dieses Scheines als Drucksache (Auslandsporto).

Ich ersuche um eine Probe
Fregalin, Blut- und Nerven-Regenerationsmittel
nebst dem Goldenen Buch des Lebens umsonst u. ohne jede Verbindlichkeit
Name: .....
Stand: .....
Ort: .....
Straße: .....
4103

FILM-SCHAU

Ufa-Palast: „Zwei himmelblaue Augen"

Dem Titel ist nichts hinzuzufügen. Er läßt keinen Zweifel über die Qualitäten dieses Lustspiels mit Musik offen. Kaum eine Szene bringt eine angenehme Enttäuschung. Himmelblau in Himmelblau verläuft die Geschichte. Die himmelblauen Augen gehören der Charlotte Ander, die eine große Dame spielt und doch nur — man denke — eine kleine Kammerzofe ist. Und in die himmelblauen Augen verliebt sich Thimig, der ein großer Herr ist und doch nur — toll — einen kleinen Kellner spielt. Nachdem in dieser Weise die sozialen Unterschiede überbrückt und auch einige Nebenhandlungen siegreich überwunden sind, bereitet Hermann der Charlotte und dem aufatmenden Publikum das happy end. Die Darsteller leiden durchweg unter dem humorlosen Manuskript und der nicht gerade einfallreichen „Regie" von Johannes Meyer. — Bei dieser Gelegenheit sei die Frage erlaubt, weshalb der schon vor Monaten angekündigte, überall mit großem Erfolg aufgeführte Film „Kameradschaft" noch immer nicht in den Spielplan des „Ufa-Palastes" aufgenommen worden ist. „Himmelblaue Augen" hat man nun weiß Gott schon zur Genüge gesehen. Man kann sie allmählich entbehren. —ld.

Rathaus-Lichtspiele: „Zwei glückliche Herzen"

Die beiden glücklichen Herzen schlagen in der Brust Lee Parrys und Hermann Thimigs. Zunächst aber sind die beiden glücklichen Herzen höchst unglücklich und das kommt daher, daß Lee durchaus ihren widerlichen, langhaarigen Knutschköter von demselben Tisch fressen lassen will, an dem Hermann mit seinem Gast, dem sehr einflußreichen amerikanischen Senator Georg Alexander, die Atzung einzunehmen sich vorbereitet. Hermann als Mann von Grundsätzen duldet die kleine Bestie nicht auf dem Tisch, wenn er auch gegen die Anwesenheit des Tierchens im Bett der lockigen Frau Gemahlin an sich nichts einzuwenden hat. Lee Parry hat ihrerseits ebenfalls Grundsätze — sie drückt daher ihren Vierbeiner an die Brust und geht protestierend. Gleich soll aber der Amerikaner kommen, Hermann sieht sein Geschäft davonschwimmen, denn er muß dem Senator aus USA. unbedingt die Gattin präsentieren. Was tut er mangels einer solchen? Er befiehlt der niedlichen Sekretärin Magda Schneider sich einzukluften, er stellt sie dem Yankee als Gattin vor ... und als nach dem Champagnermenü die richtige Madam' hineinplatzt, beginnt, was beginnen muß: die Notzüchtigung Wiens und der Maderln von Wien durch Schlagerlied, Heurigentanz und all jenen Hallodri, dem alles Wienerische heutzutage nun einmal im Film ausgesetzt ist. Der Amerikaner amüsiert sich dabei ganz köstlich, ebenso Lee — nur Hermann ist sehr traurig. Schließlich entwirren sich die wunderbar verschlungenen Fäden der Komödie, nachdem alle Beteiligten ausgiebig den gar nicht so unüblen Schlager vom „Bißchen Liebe für dich" (allerdings mehr zimmer- als kammersängerhaft) zum Besten gaben... Im Beiprogramm gibt es einen Galopp durch die zeitwidrigen Dinge unserer Zeit, Schäffers konferiert und es macht Spaß, ihn zu hören. L. P. M.

U.-T.-Lichtspiele: „Holzapfel weiß alles!"

Holzapfel weiß wirklich alles! Obgleich man es ihm gar nicht anmerkt und er auch oft mit mehr Glück als eigenem Verstand zu diesem umfassenden Wissen kommt. Denn Holzapfel, der harmonikaspielende Straßensänger, der sein bescheidenes Leben in einem alten Eisenbahnwaggon führt, ist eine friedliche Natur. Das geht so weit, daß er in einer ziemlich finsteren Unterweltkneipe nur sein Glas Milch trinkt, zum Spott der übrigen Zechgenossen. Aber so wird er unfreiwilliges Mitglied einer Bande, die gerade ein ganz großes Ding drehen will. Er vereitelt nicht nur das ganze Unternehmen, sondern befreit und betreut auch zugleich einen kleinen Jungen, der nun von dem neuen „Onkel" gar nicht mehr lassen will. Holzapfel ist eben beim glücklichen Ende völlig Herr der Situation.

Holzapfel ist Felix Bressart. Wieder der biedere, schlaksige Geselle, der allerlei komische Sachen vor sich hinbrabbelt, zugleich leicht trottelhaft und verschlagen und sehr gemütvoll. Er erntet häufig Lachsalven. Außer ihm spielen noch Theodor Loos einen soignierten Hochstapler, Grell Theimer eine blonde, hübsche junge Dame, der kleine Dieterle Hendels einen reizenden Dreikäsehoch und eine Menge anderer. M.

Passage-Theater: „Der Schlemihl"

Dieser Film hat viel Amerikanisches an sich. Nicht nur, weil mit tollkühnen Autojagden, verwegenen Klettereien und sogar mit einem angeblich waschechten Banditenchef, einem Gangster und seinem sweetheadt aufgewartet wird. Das sind mehr oder minder Aeußerlichkeiten. Interessanter ist jedoch, daß Curt Bois, den wir nun zum zweitenmal im Tonfilm sehen, auf eine geradezu verblüffende Weise an seinen großen amerikanischen Kollegen Buster Keaton erinnert. Das gleiche, nahezu unbewegliche Gesicht, immer dann von unerschütterlichem Ernst, wenn die anderen, die Mitspieler und auch wir, das Publikum, sich vor Lachen biegen. Er stolpert fast immer über Kleinigkeiten des Lebens, die alle anderen spielend überwinden, und ist stets ein wenig erstaunt und verwundert, wenn es trotzdem und fast gegen seinen Willen noch gut geht. Was dieser Schauspieler jedoch verdient, sind Manuskripte und Rollen, die ihm mehr als dieser reichlich anspruchslose Film Gelegenheit geben, seine Fähigkeiten zu beweisen. Neben ihm wirken die schöne La Jana, der sehr sympathische Grigori Chmara, Schlettow und Max Ebrlich, dieser in einer sehr lustig pointierten Rolle, mit. r.

Gloria-Theater: „Vater geht auf Reisen"

Das ist der gute alte Bühnen- oder Tonfilmschwank, mit alten, bewährten Mitteln gemacht. Da tritt der Herr Bürgermeister eines Provinznestes auf, der brave Spießer mit dem dunklen Punkt, nämlich einer vierzehntägigen Gefängnisstrafe für allerlei Unfug, dem Hans Waßmann in all seinen Nöten und verzweifelten Situationen menschliche Züge gibt. Dann die Frau Bürgermeisterin, Hausdrache und Moraltante: Erika Gläßner. Ihre süße blonde Tochter: Karin Hardt. Deren Bräutigam der Redakteur Curt Vespermann. Und dazu das übrige Ensemble eines Lustspiels, das den Lacherfolg in jedem Falle garantiert.

Kino Langer Markt: „Die singende Stadt"

Das neue Programm bringt den von uns schon gewürdigten Film „Die singende Stadt". Dieser Tonfilm wird besonders dem Publikum gefallen, das von einem Film in erster Linie musikalische Genüsse verlangt. Dem trägt „Die singende Stadt" voll Rechnung, denn die Hauptrolle spielt und singt der bekannte polnische Tenor Jan Kiepura. Seine Partnerin ist Brigitte Helm.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie

28. Ziehungstag 11. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 25000 M. 274837 382674
6 Gewinne zu 10000 M. 69870 187015 192265
6 Gewinne zu 5000 M. 64366 123821 314416
16 Gewinne zu 3000 M. 26963 49720 106756 162852 218077 243598 246909 371277
66 Gewinne zu 2000 M. 12385 15859 28590 31316 35626 47380 51089 60119 120982 124011 146602 149200 169838 184074 198689 199034 204836 212227 222482 226978 227960 254514 281806 291037 311521 333790 333965 347419 352718 368970 370617 373361 382156
124 Gewinne zu 1000 M. 3169 20565 31907 37073 45147 47259 49486 49646 56929 58197 64585 65929 67270 84236 92589 104800 107087 114940 115766 119139 119649 125557 141083 145769 153966 160698 169382 171315 190749 191483 211875 213316 219837 225350 227057 235489 239290 251513 253226 257926 258641 259547 259693 262523 272309 276317 283452 286589 289768 301313 303179 308566 314812 333766 336871 343206 344548 349248 351815 374340 375875 385599
200 Gewinne zu 500 M. 2574 5395 7889 8621 10141 19922 20392 30245 31097 31898 38172 39298 39311 39518 39588 39816 40112 43506 46041 52592 54255 62478 64127 65849 75407 81536 92272 93531 95034 100603 103585 111459 118560 131204 133595 134197 135039 136703 138874 140180 140604 148098 148599 156562 156406 162590 174125 178312 189110 200468 202798 204886 207181 211535 214019 214994 223055 223217 226899 229832 239463 239712 243445 249012 265628 269274 277372 293232 293393 296005 298718 299712 300432 301346 302879 311616 320443 320545 321318 325638 333540 334161 338777 341892 342186 349644 352405 354103 368042 368594 372733 380211 380359 384240 387497 392561 393281 394570 398668 399546

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 245709
8 Gewinne zu 5000 M. 54176 204592 212105 341621
16 Gewinne zu 3000 M. 133355 139807 201014 204337 252136 264040 339274 370654
42 Gewinne zu 2000 M. 71041 109522 131464 140348 142248 208911 227910 231323 243468 252346 270215 296209 297245 306780 309835 328184 363184 374805 378747 386713 398617
70 Gewinne zu 1000 M. 35152 37825 38143 47547 76670 104967 112233 129856 139555 164400 169046 172115 174073 174217 177001 178505 179009 229939 245705 264073 269492 278228 286862 307397 323494 326233 329001 337295 350024 359491 368859 370866 377783 386914 389116
148 Gewinne zu 500 M. 3574 4768 8850 10404 12719 21988 30479 38954 52924 56555 60538 68116 69049 73321 86703 90265 92915 99331 123233 137268 139319 142041 145564 146826 165538 168624 168580 168794 173019 178048 184386 202100 211118 212842 216683 236492 243717 244017 260829 262726 266281 268106 280885 282884 288907 289690 298307 302004 303951 314211 320011 322237 328536 335001 336801 338346 342264 342272 343020 347918 347944 351232 359680 361205 364880 365997 367178 369030 375013 380002 388206 390530 394320 398504

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 50000, 18 zu je 5000, 28 zu je 3000, 72 zu je 2000, 146 zu je 1000, 234 zu je 500, 700 zu je 400 M.

Capitol-Lichtspiele: „Der Kongreß tanzt." Der Film hat auch jetzt nicht, bei seiner Zweitaufführung, seine Anziehungskraft verloren. „Der Kongreß tanzt" ist bekanntlich eine mit allem Raffinement und unerhörter Ausstattung aufgemachte Revue, die zur Zeit des Wiener Kongresses spielt. Lilian Harvey, Willy Fritsch, Lil Dagover und Conrad Veidt spielen die Hauptrollen.

Odeon-Theater: „Die Blumenfrau von Lindenau". Das Odeon-Theater führt noch einmal den großen Tonfilm „Die Blumenfrau von Lindenau" auf, der nach der bekannten Komödie „Sturm im Wasserglas" gedreht worden ist. Die Hauptrolle des amüsanten Films spielt Hansi Niese, der es gelingt, das Publikum zu Lachsalven hinzureißen. Harald Paulsen und Renate Müller wirken ebenfalls mit, so daß der Film schon durch die Besetzung Erfolg garantiert.

Versammlungsanzeiger

SPD., 15. Bezirk, Weßl.-Neufähr. Sonnabend, den 12. März abends 7½ Uhr im Lokal Elsner: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Klingenberg: „Der Entscheidungskampf in Deutschland — Und Danzig?" 2. Aufstellung der Delegiertenvorschläge zum Parteitag.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, „Rote Stürmer." Sonnabend, 12. März: Treffen zur Nachtfahrt nach Kahlbude abends 6 Uhr am SPD. 60 P und gute Laune sind mitzubringen. Führer: Siegfried Milowski.

SAJ. Karl-Liebknecht-Gruppe. Sonnabend Nachtfahrt nach Schnakenburg. Treffen 7 Uhr SPD. 60 P mitbringen. J. B.

SPD. Bezirk Oliva. Sonnabend, den 12. März, abends 7 Uhr, im Karlshof: Bezirksmitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Penk: „Der Entscheidungskampf in Deutschland — Und Danzig?" 2. Aufstellung der Delegiertenvorschläge für den Parteitag. 3. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig! Mitgliedsbuch ist mitzubringen!

SPD. Schönbaum. Sonnabend, den 12. März, im Gasthaus Rogat in Prinzlaff: 25jährige Jubiläumsfeier. Festansprache Gen. Mau: Ehrung der Jubilare. Einführung der Jugendgenossen in die Partei. Mitwirkung des Freien Volkschors Schönbaum und des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes. Theateraufführung. Humoristische Vorträge. Kassenöffnung: 6 Uhr. Anfang 7 Uhr abends. Eintritt: Vorverkauf 50 Pf. Abendkasse 60 Pf. Alle Partei- und Jugendgenossen, sowie Freunde und Gönner unserer Partei sind mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen.

SAJ. Danzig, Matteotti-Gruppe. Sonntag, den 13. März: Bunter Abend im Gewerkschaftshaus. Anfang 5 Uhr nachmittags.

Freie Schachvereinigung Danzig. Am Sonntag, dem 13. d. M., 2½ Uhr, findet im Lokal Beuster, Mauseckerberge, das nächste Spiel um den Vereinsmeister statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Genossen ist Pflicht. Die Spielleitung.

Freier Schachklub Danzig. Die Turnierteilnehmer für das am Sonntag, um 2 Uhr, im Restaurant Beuster stattfindende Turnier gegen Langfuhr um den Vereinsmeister finden sich bis spätestens ½2 Uhr dort ein. Es besteht Verpflichtung, vollzählig anzutreten. Der Vorstand.

SAJ. Langfuhr. Alle Gruppen. Morgen, Sonntag, den 13. März, treffen wir uns pünktlich 8 Uhr am Markt in Langfuhr. Alle Jugendgenossen müssen morgen erscheinen.

SAJ. Oliva. Sonntag, den 13. März: Streiftour durch den Wald. Schüler mitbringen. Treffen 9 Uhr [illegible]. Leiter Ernst [illegible]. Montag, 14. März: Vortragsabend.

SPD. [illegible]. Sonntag, den 13. März, nachm. 3 Uhr: Lichtbildervortrag: „Das faschistische Italien." Referent: Genosse [illegible]. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich! Mitglieder aus den umliegenden Ortsgruppen sind freundlichst eingeladen.

SPD. Bohnsack. Sonntag, den 13. März 1932, nachm. 4 Uhr, im Lokal [illegible]: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Klossowski: „Der Entscheidungskampf in Deutschland — Und Danzig?" 2. Ortsvereinsangelegenheiten. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen.

SPD. [illegible]. Sonntag, den 13. März, nachm. 4 Uhr, im Gasthaus: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genossin Müller: „Der Kampf ums tägliche Brot." Alle Genossinnen und Frauen der werktätigen Bevölkerung laden wir hierzu freundlichst ein.

SPD. Kahlbude. Sonntag, den 13. März, [illegible] 4 Uhr, im Jugendheim: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genossin Klawitkowski: „Die Frau im Dritten Reich." Alle Genossinnen und Frauen der werktätigen Bevölkerung sind freundlichst eingeladen.

SAJ. Sobbowitz. Sonntag, 13. März: Oeffentliche Jugendversammlung im Saale [illegible], Sobbowitz. Anfang [illegible] Uhr. Thema: „Sozialismus und Jugend." Referent: Ed. Abranowski. Es ist Pflicht eines jedes Mitgliedes, zu erscheinen. Nach der Versammlung finden Spiele und Volkstänze statt. Andere Ortsgruppen sind freundlich eingeladen. Freundschaft! Der Vorstand

Stadtbürgerschaft. Montag, den 14. März, abends 6 Uhr: Wichtige Fraktionssitzung im Volkstag. Pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich

SAJ., Ortsgruppe Neufahrwasser. Montag, den 14. März: Bunter Abend. Leiter: Otto Wolkmann. Anfang pünktlich 7 Uhr abends.

SPD. 1. Bezirk. Montag, den 14. März, abends 7½ Uhr, im Lokal Bever, Jopengasse 51: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Keller: „Der Entscheidungskampf in Deutschland — Und in Danzig?" 2. Bezirksangelegenheiten. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

SPD. 5. Bezirk Langfuhr. Montag, den 14. Februar, abends 7 Uhr, bei Krezin: Sehr wichtige Funktionärsitzung. Mitgliedsbuch und die neue grüne Karte gelten als Ausweis.

SPD. 11. Bezirk Weichselmünde. Montag, den 14. März, abends 7 Uhr, bei Mißun im Gasthaus „Zur Fähre": Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Lehmann, Weichselmünde: „Der Entscheidungskampf in Deutschland — Und Danzig?" 2. Aufstellung der Delegiertenvorschläge zum Parteitag. 3. Bezirksangelegenheiten. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

SPD. Nickelswalde. Montag, 14. März, nachmittags 3 Uhr, im Lokal [illegible]: Frauen-Versammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genossin Müller: „Der Kampf ums tägliche Brot." Alle Genossinnen und Frauen, die uns nahe stehen, sind freundlichst eingeladen.

SPD. Volkstagsfraktion. Dienstag, den 15. März, abds. 7 Uhr: Fraktionssitzung.

SAJ., Ortsverein Danzig. Achtung! Der Ortsvereinsausschuß tritt am Dienstag, dem 15. März, abends 7 Uhr, im Heim, Wiebenkaserne, zu einer wichtigen Sitzung zusammen und lade dazu außer den Ortsvereinsausschußmitgliedern auch alle Delegierten für die Jugendkonferenz ein. Wir müssen unbedingt vollzählig erscheinen, da wichtige Fragen zu erledigen sind.

DMV. Former und Gießereiarbeiter. Branchenversammlung am Dienstag, dem 15. März, abends 7 Uhr, im Saal des Gewerkschaftshauses.

DMV. Bauschlosser. Branchenversammlung am Dienstag, dem 15. März, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

SPD. 5. Bezirk Langfuhr. Mittwoch, den 16. Februar, abends 7 Uhr, bei Krezin, Brunshöfer Weg 36: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag „Marxismus oder Reformismus." Ref. Gen. [illegible]. 2. Stellungnahme zum Parteitag und Aufstellung einer Delegiertenvorschlagsliste. 3. Bezirksangelegenheiten. Mitgliedsbuch ist am Saaleingang vorzuzeigen.

Deutscher Freidenker-Verband, Ortsgruppe Danzig. Am 16. März 1932, abends 7½ Uhr, im Werftspeisehaus: Oeffentliche Versammlung. Clare Meyer, Berlin, spricht über „Die Frau im Geschlechtsleben und die moderne Ehe"; unter Mitwirkung der Freien Sänger. Eintrittspreis: 30 Pf. Erwerbslose 25 Pf.

Rechtshilfe

Beratung, [illegible], Klagen, Schreibsachen, Verträge usw. Beratungsstelle für Unfall- und Rentenberechtigte von Becke, Ziegengasse 21. 10—12, 15—19.

Teppichknüpfen

„Wir zeigen ab Montag, dem 14. März, im zweiten Stock unseres Hauses das Knüpfen von

Perser-Teppichen

Damen, die sich die Technik dieser Handarbeit aneignen wollen, haben die Möglichkeit, in sechs Tagen (täglich eine Stunde) an einem Kursus kostenlos teilzunehmen

Freymann

Café Wagner

III. Damm Nr. 11

★

Eröffnung

Sonnabend, 12. März 1932, 10 Uhr vorm.

Durch Umbau der Parterre-Räumlichkeiten im Grundstück III. Damm Nr. 11 habe ich ein gut bürgerliches Café entstehen lassen und hoffe ich, durch die gediegene und bequeme Einrichtung, dem geschätzten Publikum eine gern besuchte Gaststätte geschaffen zu haben

Ia Gebäck / Ia französisches Billard

Ich bitte um Unterstützung meines neuen Unternehmens und zeichne

Curt Wagner

früherer langjähriger Inhaber des Café Vaterland, Tiegenhof

Offene Stellen

Deutsche gewandte akademisch gebildete Beamte oder gebild. Arbeitslose find. gut bezahlte **Arbeit** durch Verkauf gutgehender Artikel. Schriftl. Meldung mit Lebenslauf und Referenzen an Joseph Birnbaum, Danzig, [illegible]

Mädchen für die Küche sofort gesucht. [illegible]

Stellengesuche

Suche Stellung als [illegible] oder andere Aufwartestelle. Ang. u. 7889 an Exp.

Tüchtige Schneiderin [illegible] Ang. u. 7876 a. Exp.

[illegible] Verkäuferin [illegible] Ang. u. 7880 an die Exped.

Wohn.-Tausch

Tausche 2-3-Zimm.-Wohn., helle Küche, Entree u. Zubeh., Straßenfront, geg. 1 Zimm. u. Kabinett. Angeb. u. 7881 an die Exp.

Tausche sonn. Wohn., Zimm., Kab., Küche, Zubeh., part., in der Altst., Miete 24 G., geg. gl. od. größ., 1—2 Tr., [illegible]. Ang. u. 7884 an Exp.

Tausche Stube, Kab., Küche, Boden, Trockenbod., Keller, [illegible] hell. Ang. u. 7868 an Exp.

Tausche Stube und Küche, hell u. sonn., geg. Stube u. Kab. od. 2 kl. Zimmer, Nähe [illegible] bis Siedlungsgebiet. Ang. u. 7891 an die Exped.

Tausche 1 gr. Zimmer, Küche und Boden geg. Stube, Kab. u. Küche od. 2 Zimmer. Ang. u. 7886 an die Expedition.

Tausche Stube, Küche u. Zubeh. geg. gleiche oder größ., gleich wohin. Ang. u. 7874 an Exp.

Sonn. kl. Wohnung geg. kleine, parterre zu tauschen gesucht. Ang. u. 7883 an Exp.

Tausche 2-3-Wohn. m. hell. Küche, groß. Entree u. a. Zubeh. geg. 1 Z. evtl. mit Kab., 1—2 Tr. nach vorne gelegen. Ang. u. 7879 an die Exp.

Tausche 2 Z., Küche, ganz renov., 3. Etage gelegen, Boden, Stall, Miete 27 G., u. Lgf. od. Heub. part. od. 1 Tr. Miete b. 35 G. Ang. u. 7887 an Exp.

Stube, Kab., Küche, Zubeh. geg. gl. oder Stube, Küche, Zubeh. in Dzg., Lgf., Schidlitz, Heub. zu tausch. gesucht. Ang. u. 7861 an die Expedition.

Verschiedenes

Zukunft sagt Astrologin G. Kirschke, Sandgrub. 13, pt. I.

Damen-Hüte i. Stroh, Seide u. Bord. w. schnell umgepr. und modernisiert. Form u. Arbeit 3 G. W. Lak, Fischmarkt 51.

Gründlicher Einzelunterricht in Stenographie u. Schreibmaschine ert. Franz G. Peters, [illegible] 6.1

Strümpfe, Pullover, Schlüpfer werd. mit Masch. neuaestrickt u. repar., Sohl. an Seidenstrümpf. angestr. Laufmasch. aufgen. Heil.-Geist-Gasse 81, Hof, Virk.

E. Sühmann, Kütergasse 21, Mechanikermeister. Rep.-Werkst. f. Nähmasch. zu billigst. Pr.

Achtung! Singer-Pistole, Kaliber 6,35 mm Nr. 19 345 verloren. Vor Ankauf wird gewarnt. Bitte in polizeil. eingetrag. Wiederbr. erh. hohe Belohnung. Abzug. Fundbüro Polizei-Präsid. oder Schild. Nr. 13, IV. b. Strehl

Jede Schuhmacherarbeit wird schnell, sauber u. bill. ausgeführt bei Ed. Döhring, Heil.-Geist-Gasse 92.

Konkurrenzlos! Senden Sie Ihr alt. Hut nicht weg, d. für 1,50 G. wird er wie neu gereinigt, u. umgepreßt. Hundegasse 28.

Fr. arbeitsl. saub. Frau bittet um **Wäsche** in u. auß. d. Hause. Ang. u. 7887 an Exp.

Aufbewahren! Kinder werd. jederzeit mit hübsch. Tanzszenen zur Kirche gefr. von 2 G. an. Böttchergasse 3.

Achtung! Feine Wäsche wird saub. gewaschen und geplättet. Oberhemd. plätt 20 Pf., Kragen plätten 10—15 Pf. Neumann, Hakelwerk 15.

Schnellkoch „Record" geg. Waschkompressor zu tauschen gesucht. Hinz, Schidlitz, Nonnenacker 16b.

Jede Schuhmacherarbeit und Stepperei w. bill. u. saub. ausgeführt Schidlitz, Mittelstraße 21.

Malerarbeiten werden sauber und billig ausgeführt. Ang. u. 7868 an Exp.

Aufpolstern v. Sofas, Matratz., Chaiselongues usw. Johannisgasse 26a. Lettau.

Die gute Uhr wie die gute Repar. v. Fachmann f. bill. Langer Markt 26, am Grünen Tor.

Uhr-Reparaturen gut, billig, Garantie 2 Jahre. Altst. Graben 84, pt. Eing. Tobiasgasse.

Schuhzeug aller Art repariert reell und billig J. Dettlaff, Bastion Ausfall 6a.

Weißgrauer **Kater** hat sich eingefunden Karpfenseigen 9. Siebert.

Junger, brauner Schäferhund entlauf. Abzug. bei Müller, Mühlenhof.

Drucksachen

für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6

Telephon 21551

Mechanik des trauten Heims

Von Weare Holbrook (Neuyork)

Seit etwa einer Woche tropfte es unablässig aus unsrer Wasserleitung. Ungerecht, wie Frauen nun einmal sind, behauptete meine Frau, daß die sanfte Melodie der herabfallenden Tropfen sie dem Wahnsinn nahe bringe. „In China," so belehrte sie mich, „töten sie einen Verbrecher, indem sie einen Wassertropfen nach dem andern auf seinen Kopf fallen lassen."

„Ein Tropfen Nikotin tötet einen Frosch", erwiderte ich auf der Stelle, da ich einen gründlichen Meinungsaustausch für eine der wichtigsten Voraussetzungen des ehelichen Glücks halte. „Ein Tropfen Mundwasser", fuhr ich fort, „tötet 15 000 Bakterien. Ein Tropfen ..."

Aber meine Frau ließ sich nicht von ihrem Gedankengang abbringen. „Man müßte den Hahn festschrauben", sagte sie.

„Nun, dann wollen wir den Installateur holen", meinte ich nachgiebig.

„Aber es ist doch nur eine Kleinigkeit", erwiderte sie. „Du kannst das sicherlich allein in einer halben Minute besorgen."

Das war eine offenkundige Schmeichelei, die mich hätte warnen sollen. Aber fast jeder Mann ist im stillen davon überzeugt, daß ungehobene Schätze handwerklicher Geschicklichkeit in ihm schlummern, und ich bin keine Ausnahme. Ich bin immer bestrebt, mich hilfreich zu zeigen. Wenn eine alte Dame in der Eisenbahn das Coupéfenster öffnen will und nicht dazu imstande ist, dann bin ich stets bereit, den Schaffner herbeizuholen.

„Gib mir einen Schraubenschlüssel", sagte ich mit feierlicher Entschlossenheit. „Ich will dich vor dem Wahnsinn bewahren." Und mein geübtes Auge erkannte sofort die Ursache des Tropfens. Unterhalb des Wasserleitungshahnes befand sich eine Schraube. Sie war gelockert. Ich ließ mir noch eine Zange geben, umklammert die Schraube mit eisernem Griff — und verfiel plötzlich in tiefes Nachdenken. In welcher Richtung mußte ich drehen, um die Schraube zu befestigen? Im Geiste vergegenwärtigte ich mir die Bewegung, die ich vollführen mußte, um die Kappe auf meine Füllfeder zu schrauben. Von rechts nach links natürlich! Durch diese Ueberlegung beruhigt, setzte ich noch einmal an und drehte kräftig nach links. Ein messerscharfer Strahl eiskalten Wassers fuhr mir daraufhin mit solcher Plötzlichkeit ins Gesicht, daß ich Zange und Schraubenschlüssel fallen ließ. Im gleichen Augenblick schoß hinter der lockeren Schraube ein wagerechter Wasserfall hervor, der bald die Hälfte der Küche einnahm. Der Wasserleitungshahn zischte wie ein ganzes Nest von Schlangen.

Nachdem ich mit dem Schraubenschlüssel einige drohende Bewegungen gegen den Wasserleitungshahn vollführt und vergebens versucht hatte, die Wut des Sturzbaches zu besänftigen, indem ich ihn in meinen Aermeln auffing, gab ich mich besiegt und telephonierte nach dem Installateur.

Wann immer ich einer Schraube Auge in Auge gegenübersteh', verläßt mich jeder Orientierungssinn. Mein Vorschlag, alle Schrauben mit kleinen Verkehrssignalen wie auf Straßenkreuzungen, etwa „Nicht nach links wenden!", zu versehen, hat bei den maßgebenden Stellen keine Beachtung gefunden.

Meine erste Bekanntschaft mit Schrauben machte ich bei Ankauf eines Patent-Messerschleifapparates. Im Geschäft sagte man uns, daß man ihn „im Nu" an den Küchentisch anschrauben könne, und daß er ein Menschenalter aushalten werde. Zu Hause entdeckten wir dann, wie unverwundbar eine moderne Küche ist. Der Tisch war aus Metall, der Ausguß aus imitiertem Porzellan; die Wände waren gekachelt. Die einzige Stelle, wo der Schleifapparat ohne Mithilfe einer Preßluftbohrmaschine befestigt werden konnte, war das hölzerne Gesims oberhalb des einen Fensters; und dort befestigte ich ihn auch — wenn auch nicht im Nu. Ich brauchte zwei Tage dazu und mußte meine Werkzeugsammlung durch einen Drillbohrer, eine Kneifzange und eine Leiter sowie meine Hausapotheke durch einige Rollen Verbandsstoff und eine Flasche Jodtinktur bereichern. Wir haben zwar nie ein Messer auf unserm Schleifapparat geschliffen; aber er erfüllt nichtsdestoweniger seinen Zweck. Wenn ein Hausierer uns einen Messerschleifer verkaufen will, brauchen wir nur zum Fenster emporzuweisen.

Doch ihre richtigen Fähigkeiten erweisen Schrauben erst im Badezimmer. Sie melden sich der Reihe nach und verlangen gebieterisch, festgeschraubt zu werden. Sie wünschen offenbar, sich von Zeit zu Zeit in Erinnerung zu bringen. Da war zum Beispiel der Kleiderhaken an der Türe des Badezimmers, einer jener fetten, selbstzufriedenen Porzellanhaken. Als ich ihn festschraubte, zertrümmerte ich zwar den oberen Teil der Türfüllung, aber der Haken blieb fast vierzehn Tage festgeschraubt.

Der Umgang mit Nägeln ist bei weitem nicht so schwierig wie der mit Schrauben. Sie vollführen gewöhnlich eine Art von Rumba, sobald ich sie mit dem Hammer treffe; aber sie weichen schließlich doch der Gewalt.

Mein Freund Tom Waddkins braucht sich mit solchen Problemen nicht zu beschäftigen. Waddkins ist weder ein Dichter noch ein Maler noch ein Musiker, sondern Börsensensal. Aber bald nach seiner Verheiratung ließ er sich sein Horoskop stellen, und der Astrologe sagte ihm, daß er dem Typus des „unpraktischen, versonnenen Träumers" angehöre. Seither ist ihm jede praktische Betätigung im Hause erspart geblieben. „Ich verlange von Tom niemals, daß er mir auch nur einen Nagel einschlägt", sagt seine Frau und fügt stolz hinzu: „Er hat eben kein Talent für solche Dinge. Er ist ein so unpraktischer, versonnener Träumer ..."

Leider ist es für mich zu spät, die Rolle des unpraktischen, versonnenen Träumers zu übernehmen. Denn längst ist mein Ruf als der eines Mannes, der mit Schraubenziehern, Zangen und anderen Werkzeugen umzugehen versteht, in die Nachbarschaft gedrungen, und ich bin bis zum Ende meiner Tage verdammt, einen ähen, erbitterten Kampf gegen Schrauben, Nägel und Wasserleitungshähne zu führen.

(Einzig berechtigte Uebersetzung von Leo Korten.)

Verlobung im Böhmerwald / Von E. Matt

Es war ein ärmliches Dorf und eine ärmliche Schänke. Die Tische waren beiseite geschoben, das Grammophon spielte, und die Jugend drehte sich im Tanz. Wenn man die Woche über geschuftet hat, darf man am Sonntag mit gutem Gewissen feiern.

Die Tür zur anstoßenden Küche stand offen, — ein wunderschöner Duft nach heißem Fett und Pflaumenmus drang von dort in die Wirtsstube. Die Wirtin buk Krapfen, und ihre Tochter, die Emmerenz, konnte gar nicht genug der knusperig braunen, weißgezuckerten Kugeln auftragen. Am meisten davon aß natürlich der Briefträger. Er tat es aus Liebe.

Denn er liebte die Emmerenz — und daß man es mit der Mutter halten muß, wenn man die Tochter haben will, ist eine alte Geschichte. Deshalb verschlang er in den Tanzpausen einen heißen Krapfen nach dem andern, um dadurch eine Hochachtung vor der Wirtin Kochkunst darzutun.

Die Emmerenz sah es und lächelte in sich hinein. Der Briefträger hätte sich wirklich nicht so anzustrengen brauchen. Wenn sie ihn nehmen wollte, fragte sie nach keiner anderen Meinung, auch nicht nach der von Vater und Mutter. Ob sie ihn aber nehmen würde? Darüber war sie sich durchaus noch nicht schlüssig.

Sie hätte genug andere haben können, — denn ihr schaffiges Wesen, ihr kräftiges, blühendes Aussehen machten sie zur begehrtesten Schönheit im Dorfe. So mancher tüchtige Waldarbeiter scherwenzelte um sie herum, und sogar der Viehhändler aus dem nahen Marktflecken hatte ein Auge auf sie geworfen.

Doch die Emmerenz hegte hochfliegende Pläne: nur einen staatlich Angestellten wollte sie haben.

Insoweit wäre ihr der Briefträger schon recht gewesen. Und daß er Witwer und Vater einer kleinen Horde wilder Buben war, machte ihr nichts aus. Im Gegenteil, — sie mochte Kinder gern, und wie sie es verstand, ihre zahlreichen jüngeren Geschwister im Zaum zu halten, würde es ihr sicherlich mit den Stiefkindern ebenso glücken. Zudem bedeutete im Walddorf jedes Kind eine Arbeitskraft. Je mehr Kinder, desto mehr Verdienst. Aber die Wohnung, die der Briefträger dem Krämer abgemietet hatte, die stand der Emmerenz ganz und gar nicht an. Teuren Zins zahlen und nicht einmal Herr sein im Haus, — das war ein Zustand, den man auf die Dauer nicht aushalten konnte. Dazu war die Krämersfrau eine Böse, deren Maulwerk im ganzen Dorf gefürchtet war. — — —

Heute hatte sich der Briefträger besonders fein gemacht. Um die Uniform zu schonen, trug er einen hellen Anzug. Der bildschöne rosa Schlips, den der Briefträger in Wallern erstanden hatte, erregte den blassen Neid sämtlicher anwesender Mannsbilder.

Und das Tanzen verstand er aus dem ff. Mit drei langen Sprüngen galoppierte er durch den ganzen Raum, und seine Partnerin drehte er, bis ihr der Atem ausging und sie um Gnade flehte.

Die Emmerenz sah es und Eifersucht bemächtigte sich ihrer. „Hier bring ich frische Krapfen, Briefträger," rief sie, „magst du noch einen?"

Der Angeredete schüttelte den festlich pomadisierten Kopf. „Jetzt geht's nimmer," ächzte er, seine Tänzerin fahren lassend — denn just hatte das Grammophon abgeschnappt. „Laß die Krapfen, Emmerenz, trink ein Glasel Bier mit mir." Mit dem roten Sacktuch sich das schwitzende Gesicht trocknend, rutschte er auf die lange Wandbank hinter den Tisch. [illegible] Emmerenz wieder da mit einem [illegible] weiß schäumenden [illegible] Bier [illegible]

„Du," sagte der Briefträger, „nun hab' ich's, nun wird's."

„Was hast? Was wird?"

„Ein gut Stück Geld halt, — zusammengespart — ganz ein Sackerl voll Silberkronen, sag ich dir."

„Wann die Kronen nur mehr gelten täten!" meinte das Mädchen skeptisch.

„Genug tun's gelten. Ich hab' mich schon befragt. Grund und Boden krieg' ich dafür umsonst und Zimmerholz darf ich mir auch abhägen im Wald. Auf meiner Tour hab' ich letzthin in der Ziegelei nachgefragt — drüben im Sahlau — der Besitzer läßt mir die Ziegeln billig, wann er sie nit mit Pferden herführen muß."

Der Emmerenz' Augen wurden groß vor Ueberraschung. „Willst bauen?" fragte sie mit stockendem Atem.

„Freilich, freilich, — und in dieser Woche fang' ich an", rief der Briefträger, und sein wetterbraunes Gesicht strahlte vor Glück. „Am Abend, wenn ich von der Tour komm', werd' ich mir immer von Sahlau einen Karren voll Ziegeln mit hernehmen, und was meine ältesten zwei Buben san, die mögen untertags auch je eine Karre voll holen. Gestern abend hab' ich schon die Gruben ausgeworfen für den Kalk."

„Wer soll dir 's Häusel bauen?" erkundigte sich die Emmerenz.

Der Briefträger reckte seine beiden Hände in die Luft. Es waren feste Arbeitspranken. „Ich selbst bau, Maderl, und die Buben müssen mir zutragen, versteht sich. Die Fenster will mir der Kramer billig versorgen. Er ist heilfroh, daß dann die Oberstube frei wird, — sein Weib geht mit dem achten Kind, da mangelt ihnen der Platz."

Die Emmerenz winkte beistimmend. Daß sich im Dorf einer sein Haus mit eigenen Händen baute, war just nichts Besonderes, — nur die Zeit halt! Wo kriegt so ein staatlich Angestellter die Zeit her zum Bauen!

Doch der Briefträger beruhigte sie. Jetzt, wo die Sonne wieder früh aufging, könne er täglich gut vor und nach der Tour am Häusel weiterschaffen. Er zog ein Papier aus der Tasche. „Der Bauplan, Emmerenz," sagte er stolz, „ganz allein von mir aussinniert. — Da schau, her! Hier, das ist die Wohnstube mit der Kuchel, daneben die Schlafkammer. Die Hühnersteigen dahier führt hinauf zum Boden. Dort werden die Buben hausen. — sixt es?"

„Ja," stockerte die Emmerenz und errötete bis unters glatt gescheitelte Stirnhaar, „wanns aber nit bei den Buben bleibt? Wann mal a Mäderl kommt." — — —

„Wird an Verschlag gemacht am Boden," fiel ihr der künftige Hausbesitzer begeistert ins Wort, „ist alles vorgesehen und vorbedacht. — Und schau: schön unterkeller: ist's Häuserl, — und hier ein Anbau mit Stall und Schuppen und — an, du weißt schon. Und an Garten vorm Haus mit an feschen Banke drinnen. — Was sagst jetzt?"

Das Mädchen faßte nach seiner rechten Hand und drückte sie kräftig.

„So ist bald Hochzeit," sagte sie fest. „Es wird Zeit, daß deine Buben in ein ordentliches Hausregiment kommen. Sie erbarmen mich schon seit langem, die armen Hascherln."

Der Briefträger stieß einen Juchzer aus. „Wirt," rief er so laut, daß die anderen Gäste erstaunt aufhorchten, „hast nit an Roten im Keller? Heut mag was drauf gehn! Wir feiern Verspruch heut abend — ich und die Emmerenz!"

*

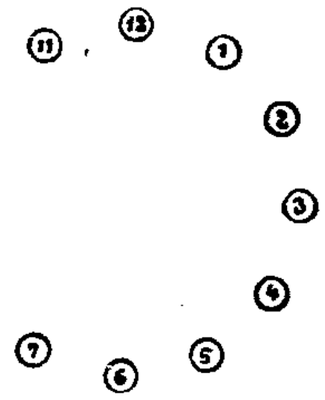
Das Haus stand fix und fertig da. Ein wenig windschief freilich, und die kleinen Fenster nicht ganz so symmetrisch eingesetzt, wie man es sonst gewohnt war, — im Dorf aber löste der Neubau Lob und Staunen aus. Um die Türe hatten die Briefträgerbuben eine schöne, grüne Girlande gelegt mit leuchtend roten Papierrosen darin, die der Krämer spendiert hatte.

In der Schänke aber war es an diesem Tage ganz so, wie man es bei einer Hochzeit haben will: so warm, daß einem der Schweiß von der Stirne lief, und die Stube voll von guten, wahrhaften Küchengerüchen. Oben an der Festtafel saßen die Hochzeiter. — Er in Uniform, sie im modisch gearbeiteten Staatskleid, mit Schleier und Myrthenkranz. Es ging hoch her, Wirt und Wirtin ließen sich nicht lumpen am Ehrentag des ältesten Kindes. Das halbe Dorf war geladen, und die Gäste hieben tüchtig ein in den fetten Schweinebraten, der hübsch härtlich war, — spürte man doch, daß man wirklich einmal Fleisch zwischen den Zähnen hatte! Und nach den grauen Knödeln mit dem weißen Korn rohen Mehles in der Mitte herrschte rege Nachfrage, — vor allem die vier Buben konnten gar nicht genug davon bekommen.

Das Grammophon spielte, man tanzte einen flotten Galopp, und es war hübsch anzusehen, wie Hochzeiter und Hochzeiterin mit drei, vier langen Sprüngen durch die Stube fegten, hinter ihnen mit genau den gleichen Bewegungen als lebendiger Schweif die vier Buben, auf die das Tanzgenie des Vaters sichtbarlich übergegangen war.

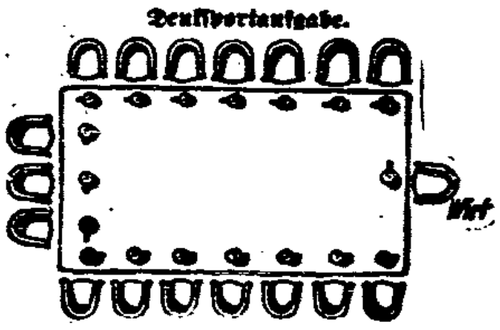
Und dann tat sich das Jungvolk zusammen und sang das Böhmerwaldlied, und unter seinen Klängen trat das junge Paar den Weg nach Hause an. Da lag das Anwesen im Mondschein vor ihnen, solide und festgefügt, eigenwillig nach der Seite geneigt, total anders und weit aparter, als sonst Häuser zu sein pflegen. Fast andächtig ruhten Emmerenz' Blicke auf dem eigenen Heim und voller Hochachtung auf dem Mann und den vier Buben, deren fleißige Hände Ziegel zu Ziegel, Stein zu Stein gefügt hatten. Stolz schwellte ihre Brust. Nun war sie nicht mehr das schönste Mädchen, — nein, die allererste Frau im Dorfe. Denn sie hatte, — als einzige im Ort, — einen staatlich Angestellten zum Mann, und der wohnte im eigenen, selbstgebauten Haus!

Münzrätsel-Aufgabe.



Die im Kreise liegenden Münzen sollen so umgelegt werden, daß die Münzen 7—12 auf 1—6 zu liegen kommen. Jede Münze darf beim Umlegen 2 überspringen.

Denksportaufgabe.



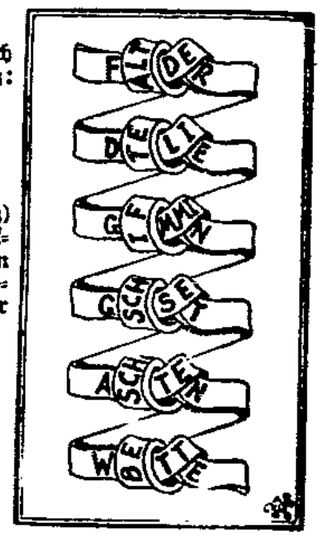
Der geprellte Wirt.

17 Studenten beschlossen, mit ihrem Wirt einen Streich zu machen. Sie erklärten ihm, sie wollten [illegible] zahlen. Berechnen sollte der, der als Letzter [illegible] auszählen am Tisch [illegible] blieb. Es [illegible] jeder 7. [illegible] vom Tisch wegtreten. Sie fragten den Wirt, ob er sich daran beteiligen wolle. Der Wirt, der keine Arglist vermutete, war gleich dazu bereit. Beim Auszählen war er der Letzte und mußte die ganze Zeche bezahlen. Wie wurde die Auszählung vorgenommen?

Knotenrätsel.

In jedem Knoten befindet sich ein Wort folgender Bedeutung:
1. Schreibutensil
2. Feinkost
3. Autoteil
4. Zusammenschluß
5. Aktie
6. Stadt i. d. Mark (Priegnitz)

Die durch Verknotung verdeckten Buchstaben der einzelnen Knoten ergeben wiederum richtig geordnet Wörter folgender Bedeutung:
1. Schauspiel von Sudermann
2. Kaufmännischer Ausdruck
3. Gute Eigenschaft
4. Fanggerät
5. Geometrischer Ausdruck
6. Fluß in Afrika.



Auflösung der Aufgaben aus Nr. 55 vom 5. März

Auflösung zum Kreuzwort-Silbenrätsel

Waagrecht: 3. Arena, 5. Bodensee, 7. Tara, 8. Sofia, 10. Landhaus, 12. Hebbel, 13. Segel, 14. Lea, 16. Aroma, 18. Magen, 19. Duero, 20. Rimini, 21. Gala, 22. Saline, 24. Lama, 26. Lima, 27. Troja, 28. Schemel, 30. Lineal, 32. Sense, 33. Demeter, 34. Meter, 35. Banane.

Senkrecht: 1. Ehre, 2. Baden, 3. Ara, 4. Naso, 5. Boa, 6. Seeland, 7. Tabelle, 9. Figaro, 11. Hausfegen, 15. Abula, 16. Arosa, 17. Marine, 18. Manila, 21. Gamasche, 23. Liane, 25. Matrose, 29. Melde, 30. Liter, 31. Aida, 32. Senne, 34. Meter, 36. Nase.

Auflösung zum Telegraphen-Rätsel.

„An der Saale hellem Strande ..."

Auflösung zum [illegible]

1 [illegible] 2. [illegible] 3 [illegible]

[illegible] 6. [illegible] 7. [illegible] 8. [illegible]

garten, 10. Oregon, 11. Rose, 12. Tanne, 13. Untugend, 14. Niger, 15. Daube, 16. Euterpe, 17. Istrien, 18. Nora, 19. Sellerie, 20. Adalbert, 21. Niederlande, 22. Futurum, 23. Tigris, 24. Epoche, 25. Rechen. — „Ein gutes Wort und ein sanfter Regen dringen überall durch."

Bilder der Woche

So baut man jetzt Kirchen
Eine neue Kirche in Köln, die von Professor Böhm erbaut wurde. Wir glauben nicht, daß dieser Bau ungeteilten Beifall finden wird.

Die fünf Kandidaten für den Reichspräsidenten

Adolf Gustav Winter

Paul von Hindenburg

„Regierungsrat" Adolf Hitler

Morgen findet in Deutschland die Reichspräsidentenwahl statt, die in Danzig mit ebenso großer Spannung verfolgt wird wie im Reich. Ein ernsthafter Kandidat ist außer Hindenburg nur Hitler. Aber auch die größten Anstrengungen werden den Nazis trotz der Hilfe der Kommunisten nichts helfen: Der Faschismus wird geschlagen werden.

Ernst (Teddy) Thälmann

Theodor Duesterberg

Reichsbahn besorgt Güterverkehr von Haus zu Haus
Die Verwendung von Großbehältern für den Güterverkehr hat sich sehr schnell eingeführt, da dadurch ein „von-Haus-zu-Haus"-Verkehr ohne Umladung ermöglicht, an Verpackungs- und Frachtkosten gespart und die Beschädigungsgefahr für die Güter vermindert wird.

Traktoren helfen den Pferden
Der Deutsche Tierschutzverein hat nach dem Vorbilde Wiens in den Straßen Berlins einen Hilfsdienst eingeführt, so daß an Tagen, an denen das Pflaster vereist oder schlüpfrig ist, Traktoren den Pferdegespannen über schwierige Stellen hinweghelfen.

Das Gesicht des Sports
Die Cambridge-Mannschaft am Ziel einer Trainingsfahrt für den großen Ruderwettkampf, der alljährlich die Achterboote der englischen Universitäten Cambridge und Oxford gegeneinander führt. Schon jetzt hat jeder den letzten Muskel gespannt.

Um die Meisterschaft im Rodeln
Linkes Bild: der Einbahnschlitten, eine neuartige Lenkschlitten-Konstruktion, die bei den Rodelmeisterschaften in Bad Tölz erstmalig vorgeführt wurde. Rechtes Bild: Walter Feiß (Flinsberg), der den Titel „Deutscher Rodelmeister 1932" errang.

Gedenkfeier für die Gefallenen in China
Auch die Religion der Chinesen, der Buddhismus, kennt Feiern zum Gedächtnis der Gefallenen. Unser Bild zeigt eine solche Feier im Hofe eines buddhistischen Klosters. Auffallend sind die langen, dem schweizerischen Alpenhorn ähnlichen Blasinstrumente der buddhistischen Mönche.

Auch Zitherspielen wird nichts helfen
Für die Münchener Arbeitslosen wurden Kurse eingerichtet, in denen sie das Zitherspielen erlernen können. Die Instrumente wurden gespendet.